AATL. BIBLIOTHEK
GENSBURG

Germ. 118

Germ. 118

Ortlob

M. Carl Ortlobs
Sieben mahl sieben
Geistliche Gedankken
in
gebundener Rede.

Wittenberg/
Gedrukkt bei Johann Röhnern/
Im Jahre 1651.
In Verlegung Andreas Hartmanns/
Buchhändlers daselbst.

Was der Leser hier zugewarten habe.

WEr Pracht der Worte sucht der lasse mich nur liegen/
Denn seiner Hofnung wird von mir doch kein Genügen.
Der falsch-geschminkte Schein der Welt hat gantz hier aus/
Die Andacht hält darvor in stiller Einfalt hauß.
Die Venus/ welcher Volk sich stark zu Felde schreibet/
Die gilt hier gleichfalß nichts/ weil hier nicht einverleibet
Ihr Buhl Adonis steht. Wer eine Schäferei
hier hoffet/ wisse bald daß er betrogen sei.
Jedoch ein Hirten-Lied das möcht er etwa finden/
Was Einfalt anbelangt; doch bleibet auch dahinden/
was solchen Liedern sonst fast beide Seiten macht/
Der Phillis wird alhier auch nicht einmahl gedacht.
Zwar Hirten finden sich/ die auch von Stall und Krippen
viel sagen/ gleichwol ehrt das Opfer ihrer Lippen
bloß meinen JEsus nur und keine Galathee/
Der oft den Nachklang giebt das Luft-Kind Echo: Weh!
Die Liebe die in mir auf allen Blättern stehet/
Geht nur den Heiland an. Wem die zu Hertzen gehet/
der finde sich darzu: Weg/ Welt mit deinem Schein/
Allhier was taugen sol muß alles JEsus sein.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Vor-Rede/
an ihn
den Christlichen Leser.

VOn der gemeinen Entschuldigung vieler Poeten/ die sie ihren nur auf meisten-theils unziemliche Liebe gerichteten/ und ofters mit schandbaren Worten angefülleten Liederu vorschützen: Als nemlichen / daß Catullus schreibet:

Nam castum esse decet pium Poetam,
Ipsum, versiculos nihil necesse est.

Keusch-sein ziemet dem Leben des Poeten/
Seinen reimen ists nicht so sehr von nöthen.

Vnd Martialis:

Lasciva est nobis pagina, vita proba.

Die Verse sind bei uns in etwas geil/
Das Leben hat an keinem Tadel Theil.

Von derogleichen Entschuldigung/ sag ich/ fället ein überaus schönes und nachdenckliches Vrtheil unser weltberühmter Herr Buchner/ wann er in seiner Anleitung zur deutschen Poesie am dritten Cap. ich gläube schwerlich/ schreibet/ daß der wie Cato leben könne/ der wie Catullus zuschreiben pfleget/ und wird nicht leicht in seinen Schrifften iemand dulden oder billichen/ waß er in seinem Leben strafbar und tadelhafftig achtete. Gewißlich von was vor einem Geiste wir getrieben werden / so schreiben wir auch: Vnd ist die Rede gemeiniglich ein Mahl- und Kennzeichen des Gemüttes und Sinnes Jch irre/ in dem ich es davor halte/ oder es sol nicht leicht ein Verständiger diesem Spruche den Beifall versagen. Jch zwar an meinem geringen Theile / ergetze mich daran

aufs höchste / habe auch mein vorhin so gesonnenes Gemütte also damit bestärkket / daß es die jenige Lust / so es in Erquick-stunden und manchen den Berufs-Werkken versageten Tagen / unter andern auch zur deutschen Poeterei träget / andern nicht als solchen Sachen ergeben sol / welche mich selbsten bessern / andere aber / wo nicht mit Nutze beseeligen / welches ihr meiner wenigen Gaben Geringschätzigkeit niemals verheissen darf noch wil / doch auch nicht ärgern sollen. Wann denn nun ohne einiges Christen Wider-Rede von geistlichen Sachen unsere meiste Sorge sein sol / und daß zwar umb so viel desto mehr ie gewisser und mehr am Tage es ist / daß wir in solchem Falle thun / was GOttes Willen nachkömmet / und unsere unsterbliche Seele / die doch an der vergänglichen Dinge eitelen Flüchtigkeit keine Vergnügung haben mag / einig beruhiget: So hab ich denenselben vornehmlichen nachzusinnen / meine Gedankken darüber bißweilen zu Papyr zubringen / und vor dismal zwar etliche derselben durch öffentlichen Druk andern mit zutheilen / nicht unbillich erachtet. Denn ob ich schon aufrichtig gestehen und freiwillig bekennen muß / daß ich mich von derer jenigen Zahl nicht ausschliessen kan /

Die ohne Gunst und Art die arme Rede zwingen /
Und über Halß und Kopf den Sinn in Reime bringen /

Wie sie etwa der Deutschen Tichter Heerführer beschreibet; Vornemlichen aber die längeren Reim-gedichte dieses Büchleins vielleicht der Andacht als poetischen Geistes mehr haben; so hab ich doch zum wenigsten diese Hofnung / das andern vortreflichern Köpfen / derer Brust von mehr- und reicherem Feuer erhitzet wird / eine Gelegenheit vielleicht an die Hand gegeben werden könne / es länger nicht durch ihr zurükhalten geschehen zulassen /

daß solche in dieser geistlichen Art zuschreiben sich unterfangen/ welchen sonst das lesen lieber genug were/ auch wol besser anstehen möchte. Ich wolte zwar mich im Falle dieser erfülleten Hofnung nicht wenig glükselig schätzen/ an der ich auch so bald zuverzweifeln nicht gesonnen.

Sonsten habe ich dreierlei wegen an den günstigen Leser/ eingangs gleichsam/ zuerinnern nicht umbgehen wollen.

Erstlichen zwar die Ordnung betreffende/ die vielleicht manchem wunderbarlich vorkomen möchte/ so hab ich hierinnen theils aus meiner Gemüttes Art andere richten/ theils dem in aller Munde schwebenden Spruche daß die Abwechselung ergetze/ folgen wollen/ und dahero zwischen die längeren Gedichte kürtzere allezeit eingeschoben: Auch in solcher kürtzeren Ordnung zum Theil dahin gesehen/ daß die Reim-arten unterschiedlich mit einander vermischet worden. Dannenhero findest du unter den Oden oder Gesängen bald eine Trochaische/ bald eine Jambische/ so die gemeinesten/ bald eine Anapästische oder Dactylische/ derer Erfindung unsers hochverdienten Herrn BUCHNERS himmel-an fliegendes Lob auch an ihrem Theile höher treibet: Bald auch eine Alkaische/ bald andere Ode. Itzt hast du in einem Liede einerlei/ itzt zwei- drei- auch viererlei Arten der Reimen/ als unter den anderen Siebenen die Fünfte/ und was vor Unterscheid derselben/ wie auch der Schall- und Ringel-Reime/ mehr angedeutet werden könte/ der dir verhoffentlich/ geehrter Leser/ nicht weniger im lesen/ als mir im verfertigen annehmlich fallen kan.

Dann ferner der Endungen wegen/ ein gar weniges

ges zuerinnern/ so wollest du mir verzeihen/ daß ich in denselben meine Mutter-sprache nicht läugnen noch gäntzlich verwerffen wollen. Dann ich (doch der Meißnischen Zier- und Reinligkeit nicht das geringste zu nahe geredet) in diesem/ daß nemlichen die reinere Schlesische Mund-Art/ unverhörter Sachen/ die sie bei einem billichen Richter ohne Zweifel noch glüklich genug führen solte/ nicht zuverwerffen sei/ beistimme dem jenigen/ was der berühmte Herr JOHANN PETER TITZ hiervon weitläufftiger schreibet in seiner Kunst hochdeutsche Verse und Lieder zumachen erstem Buche am 13 Cap. dahin ich dich auch gewiesen haben wil. Zu dem so achte ich mich sicher genug vor anders gesinneter Einwurfs-Pfeilen unter dem Schilde unsers deutschen Marons des H. OPITZENS/ als der auch hierbei verblieben/ von deme ehren gedachter H. BUCHNER in vor-erwehntem Auffsatze ein solches Urtheil fället/ daß ihme bißhero niemand in der deutschen Poeterei nur gleich kommen/ viel weniger überlegen sein können/ welches auch ins künftige nicht so bald geschehen werde. Und dis auch vom andern.

Letzlichen so hab ich auch alhier nicht unerwehnet lassen wollen/ daß ich unnoth zusein geachtet/ Erklär- und Anmerkkungen/ das sonsten insgemein zugeschehen pfleget/ beizufügen/ angesehen/ daß die Red-art an ihr selbst leicht und niedrig/ die Sachen auch selbst bekant/ daß ich dahero des Lesers Verstand und Urtheil es lieber anheimstellen und zutrauen/ als viel Blätter ohne Nutz oder Noth damit anfüllen wollen. Zwar es möchte vielleicht manches/ waß ungereimt oder ohne Nachdenken geredet zusein scheinen/ als/ welches mir vor andern itzo einfället/ in dem Gegensatze der guten und bösen En-

gel werden in Beschreibung der zwischen dem Fürsten Michael und den gefallenen Engeln/ vorgegangenen Schlacht/ unterschiedene Namen gelesen/ welche/ wie sie mehren theils von laster- und tadelhaften Eigenschaften der itzo genannten Teufel in dem Grichischen hergenommen sein: also vielleicht vor ihrem falle oder Abstürtzung ihnen nicht mit gutem Rechte scheinen zugeeignet zu werden/ als doch aldar beschiehet. Also auch in der andern Ode unter den andern siebenen stehen bald in der ersten Strophe oder Gesetze diese Worte:

Und mit ihm der dinger dreifach Orden
ist geworden.

In den Pfingst-Gedankken aber auf dem andern Blatte bald:

Durch seines würkens-Kraft ist dieser Dinger Orden/
Der vierfach ist/ gemacht:

welches einander scheinet widersprochen zu sein. Mir zweifele aber nicht/ das ich doch leichtlich in diesem entschuldiget werden könne: Denn zu jenes Ortes Rettung kan nicht allein der weitberuffene Poet zu unserer Väter zeiten Herr Taubmann genennet/ aus dessen Melodæsia diese Namen genommen/ sondern auch eine nicht verwerfliche Ursache solcher Benamung gegeben werden/ daß es nemlichen nicht neu/ daß man eine Person oder Ort mit einem solchen Namen nenne/ denn es zu der Zeit/ von der wir reden/ noch nicht gehabt/ sondern nachgehendes erst erlanget. Andere Schriften vorbei zugehen/ nur der heiligen hier zugedenkken/ so kanst du derogleichen Exempel genung darinnen finden/ derer ein Theil angezogen/ von dem vortreflichen Theologus dieser Zeit Herrn D. Glassen/ Phil: sacræ l. 4. Tract. 3. de nomine propr. observ. 10. Uber dis der H. Johannes in der Offen-

bahrung redet nichts anders/da er eben dieses Streits gedenkket: Michael nnd seine Engel/ spricht er/ stritten mit dem Drachen. Mehr nicht von diesem. Was das andere belanget/ so wird in dem ersten Orthe gesehen auf die Art der lateinischen Poeten/ denen dieser Weltbau/ machina triplex heisset/ und das zwar in Erzielung des Himmels/ der Erden und des Meers: in dem andern aber wird auf die vier Elemente gesehen/ aus denen die zusammengesetzten leibhaften Wesen bestehen. Und auf solche Weise nun/ möchten vielleicht auch andere Tädel abgelehnet werden können/ so sich hierinnen ereignen möchten. Wie wol ich dis auch so gar frei mütig nicht sagen wil/ daß es auch wahrhafte Fehler gar nicht darinnen vielleicht haben möge. In welchem Fall ich aber erinnert/ nicht so wol/ umb selbte zubemänteln/ nach Feigen Blättern/ als nach einem Schwamme sehen/ und dessen mich so gar nicht schämen würde. Irren ist doch ja menschlich/ teufliisch aber der Irthümer erinnert/ dennoch darinnen verharren und erstarren/ auch wol recht haben wollen.

Im übrigen hoff ich nicht/ daß etwan meine Jugend/ daß dieselbe ihr so geistliche Sachen/ die vielmehr Alten wol anstünden/ zumässe/ einem Momus den Zahn wetzen solle. Geschehe es aber gleich/ so geschicht doch dieses nicht/ daß ich darumb und seinet halben die Stimme wieder fordern wolte/ die ich itzt und alle mahl jenem alten Kirchen-Lehrer gegeben/ der es gantz unbillich erachtet/ daß man dem Teufel und weltlicher Lust die beste Blüte der Jugend/ und also gleichsam den Kern des Lebens aufopfern/ die Hefen aber des besten Alters/ das ist/ die Hülsen oder Schalen GOtte verehren wolle/ dem ich dich/ günstiger Leser/ treulichst befehle.

I.

Weihnachts-Gedankken/

vornemlichen gerichtet
über die sonder- und wunder-baren
Wohnungen
Des im Fleische geoffenbahrten Wortes.

Dem Wohl-Edlen/ Gestrengen/ Hochgelährten und Wohlbenamten/

H. Christoph Freywalden/

Wohlverdienten FreyHerrlichen Malzanischen Rath/ und Militschen Cantzlern.

Meinem Mecœnas und grossen Förderer meinen unter- dienstlichen Gruß zuvor.

REichlichen Zuflus würde ich zwar haben/ im Fall ich der E. Gestr. geschehenen Zuschreibung dieser Weinachts Gedancken Ursachen anzuführen sinnes were/ gestalt dann E. Gestr. vielfältige mir erzeigte Wolthaten/ Gewogenheiten und Förderungen ausführlich angereget werden könten nnd solten/ auch deroselben geneigte Liebe der deutschen/ aber nüchternen und zuförderst gottseligen Poesi zuerwehnen were. In dem ich aber dieses Orts in keine Weitläufftigkeit mich einzulassen gesonnen/ so wil ich diesmal nur das einige mehr berühren als ausführen/ daß E. Gestr. mir satsam bekante sonderbare Gottesfurcht nnd Beliebung an geistlichen Sachen diesen Muth mir eingesprochen/ daß ich in fester Hofnung/ es werde hierinnen E. Gestr. ein nicht unangenehmer Gefallen erwiesen/ deroselben dieses Gedichte zueigen zuergeben mich erkühnet. So

geruhe

geruhe diesemnach E. Gestr. großgünstig anzusehen dis nachgesetzte Lied/ und mit mir vol Glaubens zuerwegen/ das Geheimnüs aller Geheimnüsse/ wie das Wort das Fleisch zuerlösen/ Fleisch/ und der alte vor Liebe gegen uns ein Kind worden/ voll wunderns zubetrachten/ in der Krippen das unleuchtende Licht/ das unredende Wort/ das dürstende Wasser / das hungernde Brod: voll Andacht endlich drüber auszuruffen: O eine kurtze Länge/ eine schmale Breite/ eine niedrige Höhe/ eine ebene Tieffe! Sie geruhe auch günstig zuverbleiben/

Eurer Gestr.

Dienstergebenem

M. Carl Ortloben.

WAs kan man beſſers thun in dieſen Feiertagen/
Als/ neugebornes Kind/ von deiner Liebe ſagen?
Sich ſchwingen in dein Lob/ o trautes Jeſulein?
Dich laſſen unſer Lied und Lob-geſpräche ſein?
Mit dir ſich richten auf/ mit dir ſich legen nieder?
Was kan man beſſers thun? itzt da man feiret wieder
Dein Freud- uud Wunder-Feſt/ den hohen Ehren-Tag/
Dem ſich an Heiligkeit nicht einer gleichen mag:
An dem uns Sterblichen groß Heil iſt wiederfahren/
Vor Sechzehn hundert nun und neun und vierzig Jahren/
Als GOttes wahrer Sohn das ſchwache Fleiſch an-nahm/
Der rechte Mann der HErr/ der rechte Noah kam/
De rechte Groß-Prophet/ den unſre Noth zuwenden/
Den erſten Eltern ſchon GOTT zugeſagt zuſenden/
Der Samen Abrahams/ das längſt-erhoffte Heil/
Der Zweig von Jſai/ des lieben Davids Theil/
Der edle Himmels-thau/ der Aufgang aus der Höhe.
Was kan man beſſers thun/ als daß man ſo begehe
Dis aller Feſte Feſt/ daß man des Geiſtes voll
Dem Höchſten dankbar ſei/ wo nicht ſo wie man ſol/
Jedoch ſo gut man kan? daß man zuſammen trete/
Jn Glaubens Brünſtigkeit/ in Andachts-Eifer bete/
Aus Hertzens Freud und Luſt mit dir/ du ſtarker Chor
Der himliſchen Muſik/ die Stimme ſchwing empor/

Ein

Ein hertzlich Ehre sei GOTT in der Höhe/ singe?
Was kan man bessers thun/ als daß man hopf unn springe
Im Geist erhoben/ nichts/ was irdisch ist mehr acht?
Es ist ja dis der Tag/ den GOtt der HErr gemacht:
Drum last uns freuen sehr und frölich sein darinnen.
Dis ist der grosse Tag an dem wir sagen können:
Uns ist ein Kind gebohrn/ gegeben uns ein Sohn/
Der uns aus aller Noth und Elend hilft davon.
Der Himmel freue sich/ und frölich sei die Erde/
Das Meer das brause sehr daß mit beweget werde
Was drinnen webt und ist/ es freue sich das Feld/
Unn was sich weit und breit darauf ernehrt und hält:
Es müssen alle Bäum im Lande frölich rühmen.
Was kan man bessers thun? was wil sich mehr geziemen
Als bey das arme Volk/ daß zu der Weißheit schlecht
Zum Glauben köstlich ist und überaus gerecht/
Zum Hirten-Chor im Geist und Glauben sich gesellen/
Vor deine Krjpp/ o Kind voll Gnad und Warheit stellen;
Dir also sprechen zu: Willkommen edler Gast/
Willkomen der du nicht das Fleisch verschmähet hast?
Willkommen ruff auch ich/ der ich von deiner Krippen/
Von deiner Ruhestat mit diesen schwachen Lippen
Mit Freuden und mit Lust nach meiner Reinigkeit/
Du allersüssees Kind/ zusingen bin bereit.
Ich werde zwar wol nicht die Wörter zierlich setzen.
Doch waiß ich du pflegst auch die Rede nicht zuschätzen/
Du siehst die Hertzen an/ ein schlechtes Hirten-lied
Ist angenehm bei dir/ obs schon nicht prächtig fiehet.
Du hast zwar deinen Stul im Himmel hochgebauet;
Doch bist du auch der HErr/ der da herunter schauet

Auf

Auf das was niedrig ist. Ists niedrig was allhier/
Hertzliebstes Jesulein/ mein Hertze bringet dir/
So sieh es dennoch an das niedrige Gedichte/
Du meiner Seelen Schatz und Trost/ mit dem Gesichte/
Mit dem du ausgeschaut zur Mutter eine Magd/
Die daß sie elend sei und niedrig/ selbsten sagt.
Ein arm verlassen Mensch hast du dir auserkohren/
Von der du wollen sein in diese Welt gebohren:
Du hast sie aus dem Staub erhöht und aufgericht/
Daß unter aller Schaar der Weiber keine nicht
Ihr gleich an Würden ist/ der Mutter ihres HErren;
Du Vater alles des was irgend weit und ferren
Der Himmel/ Erd und See in ihren Armen hält/
Wirst deines Kindes Kind/ in dem es dir gefällt
Aus Liebe gegen uns ein Mensch in ihr zuwerden.
Es mag zwar sonsten nicht des Himmels und der Erden/
Weitschweiffiger Palast und Bau begreiffen dich/
Dich/ als den grossen GOtt/ und schliessen ein in sich:
Hier aber hat der Leib Marien dich umbschlossen/
Draus du als ein Gewächs hernach hervorgesprossen/
Du als in deine wohnt der Gottheit Fülle gantz/
Bist eingekehrt bey ihr: Dein ungeendter Glantz
Ist gar in ihr gewest und dennoch auch geblieben/
Da wo er vor gestrahlt in keinen Ort umbschrieben.
O tieffes Wunder-werk! O Werk daß unser Sinn
Doch nicht begreiffen kan/ ob welchem fällt dahin
Als nichtig aller Witz! Wer mag doch das erreichen?
GOtt wird ein sterblich Mensch/ der HErr wird unsers
gleichen/
Bleibt was er war vorhin/ wird was er vor nicht war!
O Wunder-thun/ in das der Himmels-Helden schaar
Das

Das Chor der Herrschaften/ die Zahl der Cherubinen/
Zu gukken selbst gelüstt! Jst nun nicht klar erschienen/
Der Liebe GOttes-Brunst/uns Menschen alzumahl?
Gleich wie der Sonnen Rad durch helles Licht und Stahl/
Das Feuer durch die Hitz und Wärmde sich verrathen:
So wird die Lieb erkennt aus wohlerzeigten Thaten/
Nicht nur durch blossen Dunst und Wind der Wort allein/
Dafern sie anders recht und sonnenklar sol sein.
Hat nun GOtt nicht genung und in der That bezeuget/
Wie ernst- und hertzlich er uns Menschen sei geneiget?
Wie könt es deutlicher und klärer wol geschehen/
Als wie wirs greiffen fast und nicht alleine sehn?
Er hatte längst gesagt/ er hab ob uns Gedankken
Des Friedens abgefast: Sein Wort soll uns nicht wankken:
Er bleib uns allzeit hold/ es soll auf rechte Zeit/
Der uns erlösen würd aus unser Dienstbarkeit/
Sich willig stellen ein. Nun hat er zuerfüllen/
Zu zeigen in der That den uns geneigten Willen
Sich selbst herab gemacht/ nicht etwa nur geschikkt
Jemand an seine stat: das Elend daß uns drükkt/
Genommen selbst auf sich. Der nur im Lichte lebte/
Mit keiner Finsternüs noch Nacht umbgeben schwebte/
Ja selbsten war das Licht/ wird mitten in der Nacht/
Jn schwartzer Finsternis auf diese Welt gebracht.
Der selbst das Reichthum ist/ dem nichts hat ie gefehlet/
Den bringt ein dürftig Mensch/ das er doch selbst erwehlet

Zu

Zur Welt im fremden Stall/ arm/ elend/ bloß und
nakt
Der vor die Kält uñ Frost des Winters nie geschmakt/
Wird in der kältsten Zeit gebohrn in offnen Orten/
Die gäntzlich unverwahrt/ dadurch zugleich zur Pfor-
ten/
Und Fenstern streichen kan der kalte Norden-Wind/
Die nicht so eingeheitzt/ wie unsre Stuben/ sind/
Die wol mit warmer Luft den Sommer trotzen können.
Waß Hunger sey und Durst wird der gewar und innen/
Der darf der Mutter Milch/ der alles speist und nehrt/
Von dems erhalten muß dis was es ie verzehrt/
Ein iedes Mensch und Vieh. Ist nun nicht gnung
erschienen
Der Liebe GOttes Brunst! die uns damit zudienen/
Zuhelffen aus der Noth/ ins Elend sich gestekkt/
Und solche Dürftigkeit umb unser Heil geschmekkt.
Wer siehts/ wer fühlets nicht/ wer greift es nicht mit
Händen?
Was ruffen anders aus/ der Stall an allen Enden/
Der Krippen Härtigkeit/ das Tuch das ihn umhüllt/
Der Hunger/ Kälte/ Durst/ die Milch so ihn gestillt/
Als das erschienen ist/ des Höchsten seine Liebe?
Vor der er nicht gekönt/ daß er im Himmel bliebe/
Und führe nicht herab als wie der Perlen-Tau/
Wann itzo Cynthius aufs neu den grossen Bau
Der Welt bestrahlen sol/ nachdem er umbzufangen
Die Thetis höret auf. Wes Sinn mag doch erlangen
Dis hohe Wunderwerk/ wes Zunge sprechen aus?
Ach welch ein hochgelobt/ gebenedeites Hauß
Und

Und Wohnung bist du doch Maria da gewesen/
Als dieser kam in dich/ der selbsten dich erlesen/
Du Wunder-Mutter du. Ist dis nicht wunderbar!
Welch Sohn hat iemals ihm aus aller Weiber Schaar/
Die Mutter selbst erwehlt/ wie dich ihm hat ersehen
Dein Sohn der Höchste selbst. Ja könte das geschehen
Daß Kinder die/ so ihnn gefällig möchten sein/
Zu Eltern ihnen selbst erkiesten ins gemein/
So würde wol gewiß kein armes Weib gebehren/
Und ohne Kinder sein die ohne Gütter weren.
Dich aber hat erzielt Ihm selbst auf Wunder-Art/
Der GOttes wahrer Sohn verblieb/ und deiner ward:
Wo ist der Salomon? Was wil er hier wol sagen?
Ob denn sich auch allhier nichts neues zugetragen/
Als wie er sonsten spricht/ daß nichtes nirgend neu
Zufinden/ das nicht auch zuvor geschehen sei/
So weit die Sonne scheint. Wo ist es doch erhöret/
In welchem Buche wirds beschrieben und gelehret/
Wer hat es angemerkt/ daß eine Jungfrau kan
Empfangen/ schwanger sein/ gebähren ohne Mann/
Und doch noch Jungfrau bleibt? Dis ist das neu im Lande
Das GOtt geschaffen hat/ daß ihrem Jungfern-Stande
Gantz unbeschadt den Mañ umbgeben hat das Weib/
Den Mann/ der/ da er geht durch ihren keuschen Leib/
Doch selbten nicht verletzt. Auf dieses hats gedeutet/
Daß/ (da der HErr dis all itzt hatte zubereitet/
Die Welt sein Meisterstük itzt in der Wiege lag
Der Himmel fertig war/ geschieden Nacht und Tag)

Die Erd/ aufs Schöpfers Wort durch keinen Pflug berühret
Da noch kein Akkersmann hatt über Zwerch geführet
Die Furchen auf ihr her/ sie wüste gantz und gar
Noch gäntzlich unbesahmt und gleichsam Jungfer war/
Doch brachte Kraut hervor/ den Heerden Graß und Weide/
Und zu dem Unterhalt der Menschen gut Getreide.
So wirfft auch ihren Glantz der Sonnen helles Licht
Durch sauber Glaß herein/ verletzt doch selbes nicht.
Nichts sag ich mehr davon. Dann wer sich gleich bemühet/
Und wie er mag davon wol reden emsig siehet/
Der wird doch würdig nichts ausreden da hiervon/
Nur wündsch ich daß ich dich / du grosser Wunder-Sohn/
Hertzliebes Jesulein/ da sollen sehen liegen/
Als dein Palast der Stall/ die Krippe deine Wiegen/
Dein Samt ein Lappen war. Wie wer ich doch so gern
Gegangen in den Stall! Was irgend weit und fern
Vor schöne Zimmer sind/ vor Häuser sind gewesen
Von denn wir sonsten viel nicht ohne wundern lesen/
Wie prächtig immermehr sie weren aufgebaut/
Daß keiner/ welcher nicht erstarret/ sie beschaut/
Die wolt ich gantz und gar verachtet haben alle/
Und gar nicht angesehn vor diesem schlechten Stalle/
Den deine Gegenwart so herrlich hat gemacht/
Daß billich gegen ihm man schlecht und niedrig achtt
Die sonsten in der Welt die prächtigsten Gebäude.
Mit was vor Hertzens-Lust/ mit was vor grosser Freude

Hat

Hat doch das Hirtenvolk da müssen sein erquikkt/
Wie gar in sich erstarrt/ wie gar aus sich entzükkt/
Da es den finstern Stall/ die Krippen auf der Stunden/
Nachdem sie hingelangt/ die Windeln hat gefunden/
Die dich/ o Wunder-Kind/ den Heiland hüllten ein/
Da alles sich erfand wie/ daß es würde sein/
Der Engel ihm gesagt! Wie werden sie mit beten/
Mit dankken sein vor dich in Andacht hingetreten/
Das Häupt vor dir entblösst/ die Knie vor dir gebeugt
Sich ihrer Einfalt nach zur Erden zu geneigt.
Und/ GOTT/ wie selig sind sie doch darumb zupreisen/
Als denen du dich selbst im Fleische wollen weisen/
Darnach manch König sich vergebens hat gesehnt/
Wie selbst dein heilig Mund berichtet und erwehnt.
Da haben sie beschaut dein göttlich Angesichte/
Vor dem der Himmel fleucht/ die Erden auch mit nichte
Bestehn und bleiben kan. Da haben sie gehört
Die Stimme die das Heer der Himmels-Fürsten ehrt/
Auf der Geheiß dis Rund der Erden ist geworden/
Der Himmel ausgespannt/ der Sternen schöner Orden
Zuschciden Tag und Nacht/ zumachen Jahr und Zeit
Sich täglich waltzt herumb mit höchster Willigkeit:
Auf der Geheiß der Hell und schnelle Sonnen-Wagen/
Sich keines weges säumt umb diesen Kreiß zujagen/
Dem Tage fürzustehn/ gleich wie der finstern Nacht
Das blasse Borge-Licht. Da haben sie betrachtet
Den Mund/ der Wind und Meer kan heissen stille sitzen/
Des Reden Werkke sind/ der donnern lässt und blitzen:
Da haben sie beschaut/ die Hände derer Kraft
Was ihnen nur gefällt/ verrichtet thut und schaft/
Denn

Dem nichts unmüglich ist. Da haben sie gesehen/
Was sonsten nie erhört/ was sonsten nie geschehen/
Wie der ein kleines Kind / der doch ein alter Mann
Ein ewig Vater ist/ von dem man sagen kan:
Es haben für und für gewehret deine Jahre.
Er ist es/ dessen Haupt/ er ist es/ dessen Haare
Wie weisse Wolle weis und wie der helle Schnee
Johannes hat gesehen. ER ist es/ der noch eh/
Als diese Welt gewest/ da noch nicht ausgebreitet
Der Himmel prächtig Schloß/ da noch nicht zubereitet
Was selbes ie umbfängt/ Luft Feuer/ Erd und Meer/
Da alles umb und an/ noch wüste war und leer:
Da noch die flammenden/ die Pfeil-geschwinden Pferde
Des Phœbus helles Rad nicht führten umb die Erde/
Die Schwester Hecate noch ab und zu nicht nahm/
Noch bald gefüllten Schein bald Hörner nur bekam:
Da noch Orion nicht mit seinem blossen Degen
Gefast und fertig stund des nahen Drachen wegen/
Alcides noch nicht kniet/ und Tigris noch nicht floß/
Der kalte Wasserman den Eimer nicht vergoß/
Und kurtz mit einem Wort es alles auszusprechen/
Nicht nach der Läng es erst noch weiter herzurechen/
Da nichts war ausser GOtt/ und da noch keine Zeit/
Da war er als das Wort bei GOtt von Ewigkeit/
Bei GOtt und selbsten GOtt. Nun dieser ist gebohren:
Der alte wird gesäugt. Wer hat zu seinen Ohren
Dergleichen Wunder-thun iemals genommen ein?
Wer hats gedacht daß dis wol müglich könne sein?
O unbegreifligkeit des HErren weiser Wege!
O solt ich doch mit Euch / wie unser Schöpfer lege

Ein

Ein schwaches kleines Kind/ ihr Hirten/ sehen an/
Wie der/ ohn dessen Hand gantz nichts bestehen kan/
Ohn den wir gäntzlich nichts vermöchten oder weren/
Der uns und die erhält so uns die Füsse kehren/
Die Bänder des Gestirns in seiner Hand regiert/
Auch dessen schnellen Tantz/ dens durch das Wüste führt
Der unbepfälten Lufft/ wie der sich windeln liesse
Ein schwaches Weibes-volk: Wie dessen grosse Füsse
Denn dieser Kreiß zuklein/ wie dessen grosse Hand/
Die dennoch alles hält/ verhüll ein schlechtes Band.
Hat denn der finstre Stall die Klarheit fassen können/
Die dieses Liecht umbleuchtet? Wer mag es doch ersinnen/
Wie dieses können sein/ wie so ein garstig Loch
Und Grube voll Gestank wird eine Wohnung doch
Des der im Himmel sitzt. Wie prächtig auch gewesen
Das Hauß das du erbaut/ o Nero/ als wir lesen:
Wie prächtig deine Grufft/ die dem Mausolus der/
O Artemisia zu seiner Asche Ruh
Und Grab-stat aufgeführt: Wie prächtig der Dianen
Zu Ephesus ihr Hauß: Wie sehr uns anermahnen
Zu wundern uns darob/ die so sie zeichnen auf/
Der grossen Babel Bracht: Wie sehr auch trotzen drauf
Die Jüden auf den Schmuk des Tempels/ den gebauet
Der weise Salomon: Und was man ie geschauet
Und irgends gar erstarrt in unbeglaubter Prachte
Daß auch der gantzen Welt zum Wunder ist gemacht/

 Das

Das mus doch alles nur hier diesem Stalle weichen/
Vnd kein Escurial mag diesem Loche gleichen.
Dann, hat das Hauß von dem/ der es bewohnt/ die Zier/
So ist an Herrligkeit der Stall zu ziehen für
Den Bäuen ingesampt die irgends sind zufinden/
Der des Geburths-stat ist/ des Macht nicht auszugrün-(den
Des höchste Majestät gehalten gegen die/
So irgends hier gehabt die Grossen ie und ie/
Nicht wie die Phœbe nur die silber-weisse Dirne/
Die weg mit Glantze sticht die kleineren Gestirne/
So sie auch übertrifft: Die wie die Sonne strahlt/
Vor der der Krebs/ wann sie das Rund der Erden mahlt/
Die Scheeren zu sich zeucht/ Cassiope erblasset/
Sein überholtes Licht der schnelle Perseus hasset/
Vor der Bootes treibt mit seinen Bähren ein/
Weil gegen ihr sein Licht muß ungesehen sein.
Vnd recht vergleich ich dich der Sonnen ihrem Lichte/
Du Glantz der Herrligkeit/ in dessen Angesichte
Kein Mensch nicht siht und lebt. Denn was vor langer Zeit
Die Väter/ grosses Kind/ von dir geprophecett/
Das Volk das wohnhaft sei im finstern werde sehen
Ein grosses Licht aufgehn/ ist eben da geschehen.
Da ists/ da sehers an/ da hat sichs eingestellt/
Da brennts das helle Licht der Heiden/ ja der Welt.
Ihr Bürger Bethlehems/ ihr Idumeens Kinder/
Braucht eurer Augen hier/ ermuntert euch geschwinder/
Eh euch ein fremdes Volk von ferne kömt zuvor:
Euch geht es erstlich an/ hebt euer Häupt empor

Vnd

Vnd sehet. Aber nein: es ist euch nicht gelegen:
Es dencht euch Thorheit sein sich rühren dessentwegen.
Je nun so tappt auch itzt in Blindheit immerhin/
Es bleybt euch wie es ist/ verfinstert Hertz und Sinn.
Die Schuld ist euer selbst: Klagt euch und euer Hertze
Des mangels wegen an. Kan auch die Sonnen-Kertze
Die täglich scheint/ davor/ daß diesem Tag und Licht
Der sie nicht sehen wil/ in Löcher kreucht/ gebricht?
Doch läst sichs Morgenland ein Licht zum Lichte weisen/
Ein neues Himmels-licht/ wil selbem nachzureisen
Nich eher müde sein/ noch hören auf zugehn
Biß daß der Leit-stern sie mit ihm heisse stille stehn.
Herodes schläfft indes den Kirch- und Glaubens-Sa-
chen/
Hält von der Küche mehr. Doch hebt er an zuwachen
Als das Geschrei erschillt/ als Persien erscheint/
Das neu-gebohrne Kind bey ihm zufinden meint/
Das König solte sein. Denn dis gefiel ihm wenig:
Es war ihm unbekant/ daß dis ein geistlich König
Kein irdner solte sein. Drumb furcht er seiner Kron/
Vnd daucht ihn dieses nichts/ daß einer ihn davon
So bald verdringen solt. Er dachte vorzukommen/
Der Sachen/ weil sie noch nicht überhand genommen/
Es lescht ein Tropffen offt den Anfang einer Glut/
Daß/ wenns zum schwunge kömmt/ kein gantzer Fluß
nicht thut:
Schlug alle Jugend todt umb Bethlehem gefunden/
Da lag der Eltern Trost. Ach schaut wie aus den
Wunden

 Mehr

Mehr Unschuld laufft als Blut! o grimme Tyrannei/
Aus blinder Furcht erregt/ die/ daß sie nichtig sei/
Die Bibel/ da man sie gelesen / lehren können/
Wie zeucht doch Gottes-furcht so selten in die Zinnen
Der hohen Schlösser ein! Manch Freund des höch-
sten stekkt
In Hütten/ welche kaum ein wüschchen Stroh bedekkt.
Kan dessen/ JESU/ nicht dein gantzer Lauf und Leben/
Nicht hier der Anfang nur/ genugsam Zeugnis geben/
So wil ich unrecht sein. Wer beugt zu erst die Knie
Von Menschen als du Mensch? Wer ehrt dich vor
als die/
So arme Hirten sind? Es lässt ihm zwar zugehen
Herodes in den Stall in dem die Rosse stehen
Offt nicht verschmählich sein: in den wo allbereit
Der Himmel eingekehrt/ wo unsre Seeligkeit
In einer Krippen liegt/ begehrt er nicht zurichen.
Ihr Dörffer dünkkt euch viel: das Schloß muß sich ver-
krichen/
Gewinnt doch euer Volk den grossen Hansen ab:
Das Licht das sich gemacht vom Him̃elstrohn herab/
Das siehts / da jenes schläft: ist wol darzu geschikket/
Weils schlechter dinges gläubt/ nicht Zweifels-knoten
strikket/
Nicht grübelt/ wie doch licht/ wie Feuer auf das Heu/
Daß gleichwol nicht verbrennt/ auf Hadern kommen
sei.
Wers ein Geheimnüs da/ wann wir es könten fassen/
Wie alles mögen sein? Da GOtt sich binden lassen/
Die Liebe gegen uns/ und gar/ o Wunder-that!
Darüber GOTT zusein fast wie vergessen hat.

Es

Es ist dir nicht genug/ mein Heiland / in der Höhe
GOTT/ HErr und König sein: in dem ich irre gehe/
Nach dir nicht fragen wil/ so fragest du nach mir/
Wirst auf der Erde Mensch/ und liegst so dürftig hier
Im Stall auf dürrem Heu. Wo hast du deine Wiegen?
Wie daß du lieber wilst hier in der Krippen liegen?
Das machts/ du zeigest an/ daß du des Lebens Brod/
Das rechte Futter bist für Seelen-Hungers-noth.
Und wolte GOtt/ daß nicht der Menschen viel zufinden
Die vor der Krippen hier wie Ochs und Esel stünden/
Entfernet von Verstand aus eigner Boßheit zwar/
Und deine süsse Kost versäumten gantz und gar!
Was wilst du aber dann mit alten Lumpen machen/
In die man dich gehüllt? Seht doch wie alle Sachen
Am liebsten umb und an/ so voll Geheimnüs sein/
Er wikkelt also sich in unsre Sünden ein.
Das gantz beflekkte Tuch/ die Hadern unser Werkke
Die sinds in denn er prangt. Laß dirs ein Angemerkke
In deiner Hoffart sein/ o Seele/ denkk an ihn/
Wie er so dürftig lag/ wann dich wil überziehn/
Des Hochmuts Schändligkeit. Schlag aus die stoltz-
Gedankken
Es halte die Geburth des HErren dich im Schrankken/
Jag Unart gäntzlich weg/ und mache dich bereit/
Wie er dich haben wil dort in der Seeligkeit.
Heb heut an/ gäntzlich dich zu eigen ihm zu geben/
Ihm der sich dir geschenkkt/ dem Himmel nachzustreben
Was Welt/ was irrden ist/ dem sei nicht unterthan/
Sprich deinen JESUS stets mit solchen Worten
an:

Mein Schatz/ mein tausend-Schatz/ erwehle dir zur Wiegen
Mein Hertz und ruh in mir. Du wirst zwar harte liegen
Dieweil es steinern ist/ iedoch es gilt dir gleich/
Wann deine Macht es drükkt so machet sie es weich.
Du findest einen Stall zwar voller Koth der Sünden;
Jedoch du hast darumb dich eben lassen finden
Hier unter Menschen Mensch/ dergleichen Sünden-Wust
Von uns zunehmen weg. So komm nun/ meine Lust/
Mein Lieb/ mein trautes Lieb/ mein Kripchen zubegrüssen.
Der Juden Bethlehem wil nichts nicht von dir wissen:
Umb den Homerus zwar zankt als vor seinen Sohn
Sich Rhodos, Salamin, Smirn, Argos, Colophon,
Auch Chios und Athen: Der Palæstinen Städte
Ist keine die umb dich/ mein Leben/ etwas thäte:
Heiß mich dein Bethlehem/ und wohne bey mir ein/
So wird es immerzu bei mir Weihnachten sein.

Folgen

Sieben Oden oder Gesänge.

Die

Die Erste/
Ein Gespräche/
Des H. Hieronymus/ daß er in gläubiger Andacht/ mit seinem JESULEIN/ bey dem Kripplein desselben gehalten.

Hieronymus.

1. Find ich/ Seele meiner Seelen/
Süsser JESU/ dich allhier?
So in einer finstern Höhlen?
Sage doch/ o Liebster/ mir/
Weil du mir viel guts gethan/
Was ich wider dir thun kan.

JESUS.

2. Wilst du mir was guts erzeigen/
Vor die manche Liebes-That/
Laß die Zunge ja nicht schweigen/
Singe mit der Himmels-Stadt/
Mit der Englischen Armee/
Ehre sei GOtt in der Höh.

Hieronymus.

3. Ehre wil ich ja dir singen
Weil ein Athem ist in mir:
Doch ich möcht auch gerne bringen
Etwas von dem meinen dir.
Wilst du/ lieber/ all mein Geld?
Sags/ so wird dirs zugestellt.

Jesus

JEſVS.

4. Wilſt du Geld/ o Armſter geben?
Iſt doch alles Reichthum mein.
Muß mans nicht von mir erheben?
Doch/ wanns ſol gegeben ſein/
Gibs den Armen: Ich nehms an/
Was man ihnen Gutts gethan.

Hieronymus.

5. Ja ich wil daran gedenkken/
Du mein Gnaden-Stul und Thron:
Doch möcht ich auch etwas ſchenkken
Deiner eigenen Perſon.
Heiſche/ laß mich finden Platz/
Was ich geben ſol/ mein Schatz.

JEſVS.

6. Stand ſol deine Bitte finden/
Die ſo eifrig mich erfaſſt:
Gib mir alle deine Sünden
Die du ie begangen haſt:
Gib mir dein Verdamnüs her/
Vnd was ſonſt die Macht beſchwer.

Hieronymus.

7. Je was ſollen dieſe Gaben/
Dir mein trautes Brüderlein?
Wilſt du dis verehret haben?
Was kan dis dir dienlich ſein?
Was nur ängſtet und beſchwert/
Je wer iſt der das begehrt?

Jeſus

JEſus.

8. Wirff nur die erheiſchten Sachen
Auf die Schultern meiner Macht.
Fragſt du was ich mit wil machen?
Ich wil tragen was gebracht:
Wil an deiner Stelle ſterben/
Dir des Himmels Huld erwerben.

Hieronymus.

9. Säumt/ ihr Threnen/ nicht zukommen:
Denn mein Lieb/ mein JEſulein/
Hat das Hertze mir genommen.
Ja/ Schatz/ laß es alſo ſein:
Nimm/ was mein iſt/ weg von mir/
Gib das deine mir dafür.

Die andere/
über der hochgelobten Jungfrau Marien ihr
Wie ſoll das zugehen?

1.

FRagſt / du aller Weiber Zier/
Fragſt du o gebenedeite/
Da den Himmels-bothen heute/
O Maria/ du bei dir
In der Kammer ſieheſt ſtehen/
Fragſt du/ wie ſol das zugehen?

2.

Fragſt du/ wie ſol das zugehn/
Als er dir die Bottſchaft bringet/
Und mit hellem Munde ſinget/

Daß

Daß dich werde GOTT erhöhn/
Daß sein Sohn das Heil der Erden
Soll aus dir gebohren werden.

3.

Fragst du wie sol das zugehn?
Als wann Menschen wohl bestünden
Die Geheimnüs auszugründen/
Vnd dergleichen zuverstehn/
Was mit ihren Sinnen streitet/
Die Natur weit überschreitet.

4/

Doch dein wie das lässt du bald
(Weil du GOttes Warheit trauest/
Gläubest waß du gleich nicht schauest/)
Sein an seinen Ort gestallt/
Lissest seelig drumb zupreisen/
Dich den Glauben unterweisen.

5.

Seelig ist wer auch wie du
Waß er nicht verstehet gläubet/
Vnd in Glaubens-Sachen bleibet
Beim Vertrauen immer zu/
Gläubet daß er kan verstehen/
Fagt nicht: wie sol das zugehen?

Die Dritte/
Von dem bitteren Leiden und Sterben seines gecreutzigten HERRN JESV.

1.

BIllich ists / daß dichs betrübe/
Mein Gemütte/ wann du dir
Dein ans-Creutz-geheffte Liebe/
Deinen JESUS bildest für/
Wie durch deine Sünden-last
Du ihn zugerichtet hast.

2.

Siehe doch den lieben HERREN
Mit der Seelen Augen an;
Der beherrschet weit und ferren
Was man irgend nennen kan/
Himmel Erde/ Laub und Graß/
Siehe welch ein Mensch ist das!

3.

Schau / zusammen ist gebakken
Sein vom Blute färbig Haar:
Schultern/Arme/ Rükk und Nakken
Sind gestriemet gantz und gar:
Und das heilige Gesicht/
Kennt man vor dem Speichel nicht!

4.

Von der Bakken-schläge hauffen
Sind die Lippen/ ist der Mund/
Der so freundlich/aufgelauffen:
Auch die Stirn ist heftig wund:
Und die Hände/ schau! ach schau/
Sind von Banden braun und blau!

5.

Ja es ist als eine Wunde
Fast sein gantzer Leib zusehn/
Und ihm mehr in einer Stund/
Als man sagen kan/geschehn.
Alle Leiden dieser Zeit
Weichen seinem gar zu weit.

6.

Er ist an den Händ und Füssen
Angenagelt jämmerlich:
Und die Adern sind zerrissen.
Also ist er/ weil er sich
Uns zum Leben hat geschenkkt/
Ans verfluchte Holtz gehenkkt.

7.

Welches Theil an seinem Leibe/
Meinest du/ daß plagen-frei
Ohne Marter überbleibe/
Ohne hellen-Schmertzen sei?
Welcher euserlicher Sinn
Fähret ungekränkkt dahin?

8.

Schmekken muß er Henkkers-Tränkke:
Fühlen Streich- und Nägel- schmertz:
Rüchen faules Aaß-gestänkke:
Hören wie er aller Schertz:
Sehen wie die Mutter weint/
Die mehr tod als lebend scheint.

9. Ist

9.

Ist auch wo ein Schmertz zufinden
Der nicht diesem Schmertzen weicht?
Ach was können meine Sünden!
Solchen Schmertz dem keiner gleicht
Haben leider sie gemacht!
Haben sie zu wege bracht!

10.

Muste doch die Sonne scheiden/
Konte solches Leid nicht sehn:
Ja es schienen mit zuleiden/
Mit zu seufzen und zu flehn/
Feuer/ Erde/ Meer und Luft/
Wolken/ Berg und Felsen-Kluft.

11.

Solt es mir nicht Vrsach geben
Zubeweinen solche Noth?
Mir zum Leben/ stirbt das Leben/
GOTT/ zutödten meinen Tod!
Dieser stirbt/ den ich verletzt/
Daß er mich zu Gnaden setzt.

12.

Dieser stirbt mit solchen Schmertzen/
Die nicht auszureden sein.
Sol ich aus betrübtem Hertzen
Nicht/ ihr Augen/ drüber schrein/
Gebet eine Threnen-Bach/
Mund/ ein tausend-faches ach.

Meine bitter-süsse Freude/
JESU/ wie hab ichs verschuldt/
Daß/ damit ja ich nicht leide/
Du solch Elend hast erduldt?
Wie betraur ich deinen Tod
Gnung/ o du mein HERR und GOTT?

14.

Und was sol ich weiter sagen?
Bitten wil ich früh und spat:
Laß mein Hertze dir behagen/
HERR/ zu einer Grabe-stad/
Daß ich nicht vergesse dein/
Biß ich selbst vergesse mein!

Die vierdte.

Heisse Buß-Threnen.

1.

HERR/ wo ist so ein GOTT wie du?
Der du die Straaf uns Sündern schenkkest/
Die Müssethaten dekkest zu/
Und ihrer nimmermehr gedenkkest.

2.

Wir stehen nur mit Sünden auf/
Und legen uns mit Sünden nieder/
Gehn allezeit aufs neue drauf/
Und kommen alle Tage wieder.

3.

Was Tage? keine Viertel-stund
Entfleucht uns bösen hier auf Erden/

Das

Daß wir dir nicht so manches Pfund/
Ja gar wol Centner schuldig werden.

4.

Wann wir die frömsten wollen sein/
Vnd uns der Heiligkeit und Tugend
Fast hohe Berge bilden ein/
Ja stellen uns wohl für der Jugend.

5

So ist doch das die Frömigkeit/
Daß wann wir uns gefallen sehen/
Wir bald/ es sei uns hertzlich leid/
Betheuren/ daß es sei geschehen.

6.

Bald gehn wir aber wieder ein
Wann kaum vorüber dis beklagen:
Es sol uns leid gewesen sein/
Die That scheint viel einanders sagen.

7.

Wann böse Lust bei uns aufsteigt
So lassen wir uns bald bethören:
Da doch/ daß sie die Sünde zeigt/
Vns der Apostel Schriften lehren.

8.

Wir heissens wol ein Busse thun/
Wenn wir zum Beichtstul uns befinden/
Vnd sagen zu wir wollen nun
Entgehen der verfluchten Sünden.

9.

Wie lange steht es aber an/
Daß wir wie vor den Handel treiben?

Allmehlich kommen auf die Bahn
Auf der wir alte Sünder bleiben.

10.

So zeigen wir den falschen Sinn/
Der nur sich hat als from gestellet/
Treibts drauf noch ärger als vorhin
Je tieffer er ins Pech nein fället.

11.

Kein Wunder wer es/ HERR/ daß du
Hierüber längst entbrennen sollen:
Daß du im Eifer führest zu/
Weil wir es ja so haben wollen.

12.

Daß du den Donner ruffest her/
Vnd uns in einen Klumpfen schlügest
Sampt Erde/ Feuer/ Luft und Meer/
Vnd des ja kein bedenkken trügest.

13.

Daß du die Helle tausend mahl
Vns Hellebränden heisser machtest/
Erfändest noch viel grösser Qual/
Die Fürbitt all umb uns verachtest/

14.

So aber bist du viel zu gut:
Ein Vater sieht so viel den Kindern
Nicht nach/ als deine Gnade thut
Vns gantz verfluchten bösen Sündern.

15.

Es scheint/ ich rede grob davon/
Als ob du uns viel meher liebest/

Den

Denn deinen eingebohrnen Sohn/
Den du für uns zum Sterben giebest.

16.

So laß doch nicht vergeblich seyn/
An uns desselben Tod und Leiden:
Geuß neue Kräfften in uns ein/
Daß wir die Sünd und Laster meiden.

17.

Fällt uns ja dieses gar zu schwer/
Und wir ja nichts als irren können:
So ruffe doch dem Sterben her/
Daß wir noch endlich so gewinnen.

18.

Weg weg mit uns nur weg/ o GOTT/
Wir wollen uns das Sterben wehlen:
Gib einen seelig-sanften Tod
So können wir denn mehr nicht fehlen!

Die fünfte.

Der mit JESU vermählten Seele Verlangen nach dem Tode.

ZWar scheutzlich sieht der Mann den uns der Liebste schikkt
Durch den er uns zu sich aus diesem Leben rükkt;
Doch wer er nur verhanden/
Der bleiche Sünden-Sohn/
Wie bald ists überstanden/
Ich wil mit ihm davon.

Stirbt doch was irgend ist und geht den Weg mir für/
Den ich auch nachzugehn erwarte mit Begier.
Die Sonne selbst geht nieder/
Zu ihrer Thetis zu/
Kömmt früh ermuntert wieder
Nach hingebrachter Ruh.
Der Wald / den neulich ziehrt ein grünes Sommer-
Kleid/
Steht itzt im Winter kahl/ erstorben und beschneit:
Den Rosen und Violen
Die kaum sich aufgethan/
Wirds Leben oft gestohlen
Eh Hesperus kömmt an.
Und reis ich über Land/ so kömmt mir hier und dort
Manch Aaß der Städte vor/ verzehrt durch Brand und
Ja der der Todten wegen (Mord/
Gesetzt/manch Leichen-stein/
Der lange gnung gelegen/
Stirbt auch und gehet ein.
Kan Stahl und Stein nun nicht dem Tode widerstehn?
Wie wolt ich schwacher Zeug deñ seiner Macht entgehn?
Ich wil ihn willig leiden:
Was allen ist gemein/
Was keiner kan vermeiden/
Wie kan das schwer mehr sein?
Zu dem so bringt er mich/der Tod/ als eine Braut
In dessen weites Hauß/der mich ihm anvertraut/
Zu meines lebens Leben/
Der mir sein Fleisch und Blut
Zum Mahl-Schatz hast gegeben/
Zum Pfand aufs Vater-gut.

Hilff

Hilff GOTT was wartet mein alldar für Hochzeit-Lust!
Ich schmükke mich schon drauf/ thu ab den Sünden-Wust/
Vnd wil mich in die Seiden/
Die er mir hat geschenkt/
Der hellen Vnschuld kleiden
Mit Purpur eingesprengt.
Mit Purpur seines Bluts. So werd ich deñ mit Pracht
Als eine Königin/ für ihm herein gebracht:
Es stehet der Gespielen
Gesellschafft itzt schon auf
Von vier und zwantzig Stühlen/
Viel tausend warten drauf.
Wie wohl wird/ Seele/ dir bey deinem JEsus sein/
Von deme dich nichts mehr sol scheiden/ keine Pein/
Kein Vnfall mehr wird rühren.
Drumb/ weil in seinen Saal
Dich nur der Tod kan führen/
So seufze noch einmahl:
Zwar scheutzlich sieht der Mañ/ den uns der Liebste schikkte
Durch den er uns zu sich aus diesem Leben rükkt:
Doch wer er nur verhanden/
Der bleiche Sünden-Sohn/
Wie bald ists überstanden/
Ich wil mit ihm davon.

Die sechste/
Der 46. Psalm.

1. GOTT ist unser Stärkk und Zuversicht/
In Nöthen hilfft er uns/ die uns betroffen haben:
Darumb fürchten wir uns gäntzlich nicht/
Wil gleich das Welt-gebäu zum Untergange traben.
2. Sinkken gleich die Berg ins Meer hinein:
Es mags die wilde See mit Wüten immer treiben/
Daß davon die Klippen fallen ein/
So sol doch GOttes Stadt dennoch fein lustig bleiben.
3. Auch die Brünnlein die sie in sich hat/
Da GOttes Wohnung ist/ der HErr ist bei ihr drinnen/
Darumb bleibt sie wol/ die liebe Stadt:
Wie solt ihr GOtt nicht früh und leichtlich helffen können?
4. Brechen mus der Heiden Reich entzwei/
Wann er sich hören läst/ die Erde muß vergehen:
Doch steht uns der HErr Zebaoth bei
Und Jakobs GOTT ist uns ein Schutz durch den wir stehen.
5. Kommt und schaut die Werkke GOttes an.
Er ists/ der angerichtet auf Erden solch zerstören:
Der den Kriegen mächtig steuren kan/
Daß alle Welt davon muß mit Verwundern hören.
6. Der der Schützen Bogen leicht zubricht/
Zuschlägt den Spieß/ verbrennt mit Feuer alle Wagen.
Seit doch still/ erkennet ihr noch nicht
Das ich bin GOtt der HErr/ wil er wie selbsten sagen.
7. Ehre leg ich untern Heiden ein:
Ich bins der auch wird Ehr einlegen auf der Erden.
Wohl! bei uns wird GOtt Zebaoth sein/
Durch Jakobs Schutz und Schild wird uns geholffen werden.

Die

Der 85. Psalm.

1.

HERR/ der du bist vormals genädig gewesen/
Dem Volke daß du dir vor andern erlesen/
Und hast die Gefangenen Jakob erlöst:
HERR/ der du ja vormals hast ledig gezehlet
Von Sünde den Saamen/ den du dir erwehlet/
Die Müssethat ihme mit nichten entblösst.

2.

HERR/ der du hast vormals genädig geendet
Das schrekliche Zörnen/ und von uns gewendet
Den Grimm/ den du über dein Erbe gefasst:
Ach tröste nun endlich/ ach tröst uns nun wieder/
Ach lege den zornigen Eifer nun nieder
Nach dem du so lange gepeiniget hast!

3.

Wie? wilt du denn ewig im Zorne bestehen?
Und für und für lassen den Eifer ergehen/
Der uns nun so lange gezüchtiget hat?
Ach wilt du nicht endlich uns wieder erquikken/?
Dein Erbe nun Fröligkeit lassen erblikken?
HErr hilff und erzeig uns doch deine Genad!

4.

Ach solt ich/ daß GOtt der HERR rede/ doch hören/
Daß GOTT der HERR Friede den heiligen Chören/
Dem übrigen Volkke zusaget anitz/
Auf daß sie nicht etwa noch Thorheit anfahen!
Doch pflegt er mit Hülffe den Frommen zunahen/
Daß Ehre bey uns ihr bereite den Sitz.

5.
Daß Gütte / daß Treu denn einander begegnen/
Daß freundlich sich küssen/ umbhalsen und segnen
Gerechtigkeit GOttes und friedliche Zeit:
Daß Treu sich vermehre gar reichlich auf Erden/
Gerechtigkeit aber geschauet mag werden/
In dem sie vom Himmel zu sehen bereit.

6,
Daß Guttes uns thue des Höhesten Gütte/
Für Schaden des Landes Gewächse behütte/
Die selbtes in herrlicher Menge dann giebt:
Gerechtigkeit dennoch für ihme verbleibe/
Kein Orden der Zeiten sie irgend vertreibe/
Wann jeder sie brünstiglich liebet und übt.

II.

Gottseelige Betrachtung
Des Himlischer Gast-Mahls/
Da Christus der Wirth zugleich und auch Speiß und Trank ist.

Als er dabei sich eingesteller
in Wittenberg
am gutten Freitage/
1648.

MEin Mund kan länger nicht still und geschlossen bleiben/
Vom Wirthe/Speiß un trank auch Gästen zubeschreiben
Ein Mahl/ein geistlich Mahl entzündet mich der Geist/
Durch dessen Gnad allein man einen HErren heisst
Den/ der es angestellt. Der du mich angetrieben
An solchem hohen Werkk in Andacht mich zuüben/
Du Wahr- und Weißheit-Geist/du liebes Pfand und Bund/
Steh bey mir/lege mir die Wort in meinen Mund.
Ein Mensch kan von sich selbst von diesem teuren Mahle/
Das voll Geheimnis ist/ darüber in dem Saale
Des güldenen Gestirns der Himmels-Helden schaar
Sich wundert selbst/und GOtt so wie sie immerdar
Geflissen/ lobt und preist/nicht würdig Worte machen.
Es dürfte Moses selbst wohl solcher hohen Sachen
Nicht unterwinden sich/ und etwa wenden ein/
Dem Höchsten werd auch dis wie alles wissend sein/
Daß er doch ie und ie nicht wohl beredt gewesen.
Der Jeremias dann vielleicht darzu erlesen
Dürfft auch wol wenden vor: Ach HErr ich bin zu jung
Ich bin zu schwach dazu und nicht geschikkt genung
Dergleichen Dienst zuthun. Ja der Propheten-führer
Der Esaias selbst/ der scharffe Hertzen-rührer
Des schnöden Jsraels/ wie wohl er sonsten kan
Nach Redner Weis und Art die Worte bringen an/
Der rufft allhier wohl auch: Ach weh mir ich vergehe:
Ich bin so kühne nicht daß ich mich unterstehe
Dergleichen Werk/der ich unreiner Lippen bin:
Nein ich gelange nicht durch Türstigkeit dahin.

Wie

Wie sol derhalben ich/ ich schwacher Mensch es wagen/
Ich arger Sünden-knecht? wie sol ich etwas sagen/
Und bringen auf die Bahn/ das taug- und schiklich sei/
Der ich kan schützen vor/ zugleich was jene drei
Besonders eingewand/ in dem ich weder Gabe
Der Wohl-beredsamkeit/ noch reiffes Alter habe/
Noch reiner Lippen bin. Das schweigen ziemte mir
Viel eher/ der ich doch nichts Guttes bringe für/
Wo du nicht meinen Mund/ du göttlichs Feuer rühreſt/
Wo/ höchster Lehrer/ du nicht meine Feder führest/
Daran ich aber nun nicht zweifeln wil noch sol/
Du des Gebethes GOtt wirst deiner Gaben vol
Mich machen dir zu Lob durch mein Gebeth erweichet/
Daß auch durch deine Krafft biß durch die Wolkken reichet:
Mein Mund erzehlet erst alsdenn was dir gefällt/
Wann deine Gegenwart mir mein Gebeth erhält.
Nun her/ihr sterblichen/ und höret das beschreiben/
Was euch der reinen Schaar der Engel einverleiben
Und zugesellen sol. Kommt eilend/ komme herbei/
Vernehmet wer euch rufft/ erkennet das Geschrei
Der Himmels Weißheit selbst. Die ruffet und begehret:
Komt/esst des Lebens-Brod/ das Brod das ewig wehret
Das nie verzehret wird. Komt trinkket meinen Wein/
Den edlen / den ich euch selbselbst gemischet ein.
Kommt/esset meine Freund und trinkket meine Lieben:
Genisset dis wodurch die Sterbligkeit vertrieben/
Das Leben wird gebracht: Genisst das Himel-brod/
Das Lebens-wasser trinkt/nehmt Artznei vor den Tod.

So

So ist der liebe Wirth des Mahles/ daß ich singe.
Der/ das ich meinen Sinn nun etwas weiter schwinge/
Jst wahrer GOtt und Mensch. GOTT zwar von Ewigkeit
Vom Vater hergezeugt: Mensch nach erfüllter Zeit
Die im geheimen Rath erzielet war/ gebohren
Von einer reinen Magd/ die er ihm auserkohren/
Aus Davids Stamm und Blut/ auf welches denn der Chor
Der Väter/ auf das Wort des HErrn/ längst zuvor
Gewartet/ und gehofft/ im Geiste sich erfreuet/
Und keinen Zwirbel-Wind der Trübsal ie gescheuet/
Jn dem auf diesen Fels/ der ihnen war geschenkkt/
Der Hoffnungs-Ankker war im Glauben eingesenkkt.
Betrachte diesen Wirth/ beschaue diesen HErren/
O Mensch/ du soltest ihm dein Hertzens-Thor auffsperren
Jhn freundlich laden ein durch brünstiges Gebeth:
So ruffet er dich vor/ und ists so umbgedreht.
Es ruffet GOttes Sohn/ der umb uns loß zumachen
Vons Teufels festem Strikk und offnem hellen-Rachen/
Aus höchster Majestät freiwillig sich gestekkt
Jn tiefste Niedrigkeit. Vor welchem sich bedekkt
Der Cherubinen Volk/ der lässet sich die Sünder
Der Erden-Würmer Heer die armen Menschen-Kinder
Jn ihrem Fleische sehn. Denn ihrer Augen-Licht
War durch das Sünden-Gifft verblendet/ konte nicht
Die der Gerechtigkeit gantz-helle Sonne sehen/
Da fern nicht were Rath und Hülffe so geschehen/
Daß Christus wahrer Mensch geworden uns zugutt/
Und zwischen GOtt und uns sein heilig Fleisch und Blut/

Denn

Den angenommnen Leib/ umb schatten uns zugeben/
Gestellet: diesen Leib/ den er ans Creutz erheben/
Durch scharffen Geissel-schlag beschrieben zuvorher/
Und mit der Dornen-kron/ auch Någeln und dem Speer
Aus Liebe gegen uns viel mahl durchstechen lassen.
Wie wollest du doch nicht behend zu Ohren fassen
Das ruffen dieses Wirths/ o Mensch/ und kommen bald
Zu dem/ der sich vor dich hat willig eingestallt.
Traun Ahasverus Land und seine Grossen kamen
Da sie des Königes Befehl und Wort vernahmen:
Als er ein Gast-geboth für seiner Länder Kern
Die Obristen bestellt/ so kamen alle gern.
Wer wolte denn nicht ihm/dem Götter-GOtt erscheinen
Dem Fürsten aller Welt/ indem er alle Seinen/
Die Grossen nicht allein/ auch ja wohl allermeist/
Die geistlich-niedrigen zum Mahle kommen heist?
GOtt rufft: Die Creatur sol billich diesen hören.
Der HERR rufft: Den der Knecht in Demuth sol verehren.
Der Vater rufft: zu dem der Sohn sich macht behend.
Der Artzt der rufft: zu dem der Krancke bald sich wendt
Der rufft dem unsre Seel: O du mein Licht und Sonne/
Mein König/meine Lieb/ o meine Freud und Wonne/
Mein Schmukk/ mein Bräutigam/mein Friede/meine Ruh/
Mein Fels/ mein Heil/mein Hort und Hirte ruffet zu.
O allerschönster Wirth/ wer wolte dir nicht kommen!
Von irdnen Königen wirds wohl bezahlt genommen/
Was

Was man zum schein und prachte den Unterthanen
giebt:
Wie Ahasverus auch dergleichen Art geübt/
Dem auf sein Gast-geboth zwar unter anderm Namen/
Die Kosten mit Gewinn durch Schatzung wider kamen.
Nicht anders wie ein Herr was auf die Schaafe kömt
An kosten/ aus der trifft vielfältig wieder nimmt.
Er gibt vom seinen her ja selbsten sich zuessen.
Zu dem daß seiner wir ja nimmermehr vergessen/
Hat er dis Mahl gestifft in seinem Testament.
Und ob der liebe HErr sein nach hoch-schmählich End
Als wahrer GOttes Sohn dem alles ist zugegen/
Und nichtes hat iemals verborgen bleiben mögen/
Schon sahe nahen her: Wie umb geringen Werth
Der Judas ihn verkauft: Wie Simon Petrus
Schwert
Er kenne seiner nicht/ der doch vorhin zu stehen
Beim Meister/ und mit ihm biß in den Tod zugehen
Versprach so freventlich :|wie/da man ihn denn suchet/
Der drei-gevierdte Chor der Jünger gibt die Flucht:
Was sonst auch künfftig war/ war ihm als gegenwertig
Und eigentlich bekant: Jedennoch war er fertig
Zu allem allerseits/ gedachte nur allein/
Vergessend seiner selbst/ was uns noch noth zusein
Sein weises Hertze daucht/ und satzte diese Speise
Und diesen Trank uns ein. Ist das nicht eine Weise
Deß der die Liebe selbst und unser Leben ist?
Der ihm uns wol zuthun in Gnaden hat erkiest?
O allerliebster Wirth/ wer wolte dir nicht kommen?
Wen seine liebste Braut/ eh er sie heimgenommen/
Ein

Ein treuer Bräutigam/ der ein geneigtes Hertz/
Zu ihr beständig trägt/ sie meinet ohne schertz
Und ohne falschen schein/ zu sich zu gaste bittet/
So brent sie gegen ihm: es wallet und entschüttet
Ihr Hertz vor Liebe sich: sie haßet den verzug:
Sie ziert sich eilend auß und schikt sich auf den flug:
Wündscht bald bei ihm zusein/ zehlt alle viertel stunden
Und ruhet nicht biß sie den Liebsten hat gefunden/
Sich umb erziehlte Zeit mit ihm zu Tische setzt/
Und mehr an ihm als öfft an Trachten sich ergetzt.
Du Seelen-Bräutigam/ wie sollen wir nicht rennen
Auf deine Tafel zu? die wir dein Hertze kennen
Und wissen deine Treu. Du hast uns ja erwehlt
Zu deiner lieben Braut und geistlich dir vermählt.
Zum treuen Unterpfand und deiner Liebe zeichen
Läßt du dein Fleisch und Blut im Abend-mahl uns reichen/
Mit Brod und Wein genau vereinigt durch die Krafft
Des Wortes daß aus nichts dies schöne nichts geschafft/
Dis Hauß der Welt das itzt gebükt zum Ende stehet.
Zwar da man nach Vernunfft und nach den Sinnen gehet/
Scheint dieses wundersam ja fast unmöglich sein/
Und wil dem Menschlichen Verstande nicht wohl ein.
Doch aber heissest du es gläuben/ nicht ergründen:
Wenns die Vernunfft noch kan erreichen und erfinden/
So ists/ Geheimnüs schlecht. Den Glauben fodert dis/
Der unserer Vernunfft ein geistliches Gebiß

Vnd zaum einlegen muß und sie gefangen nehmen/
Allhier sich GOttes Wort und Willen zubequemen.
Du sagest als du HErr den Jüngern gibst das Brod/
Das ist mein Leib/ für euch gegeben in den Tod:
Du sagest/ da du ihn den Kelch zutrinkken giebest:
Das ist mein Blut für euch vergossen: (wie du liebest
Die deinen zeiget dis) du sagest/ nehmet esst
Vnd trinkket/ doch dabei auch meiner nicht vergesst:
Du sagests/ der du/ GOTT/ nicht kanst wie Menschen lügen:
Die Falschheit hassest du/ weit ist von dir betriegen/
Der du die Warheit selbst. Du sagests/ dessen Hand
Gar nichts unmöglich ist/ des Allmacht welt-bekant.
So klügelt immerhin/ ihr hoher Sinnen Meister:
Erhebet die Vernunft ihr neuen Fladergeister:
Verdrehet immerhin/ und fälschet ohne Scheu
Der Worte klaren Satz. Es bleibet euch die Reu.
Ihr tollen Kinder ihr/ daß ihr doch meistern wollet
Die alte Weißheit selbst. Daß ihr gestehen sollet
Vor dieser dermahl einst/ vergesset ihr so gar!
Nun fahret immerhin. Es bleibet dennoch wahr
Was Christus selber spricht: Mein Wort/ das ich itzt sage
Das wird ihr richter sein an jenem grossen Tage.
Wohl aber dem der schlecht bei Christus Worten bleibt
Vnd was er deutlich sagt in tieffster Einfalt gläubt!
Daß auch das klare Recht der Testament erheischet.
Wer solche freventlich verkehret und zerfleischet/
Verwirret und verdreht/ der hat gewiß davon
Den Zorn der Obrigkeit/ der Erben Haß und Hohn.
So

So träget uns nun vor bei diesem theuren Mahle
Der edle Wirth sich selbst/ der im gestirnten Saale
Zur Rechten GOttes sitzt und herschet wahrer GOtt
In unserm Fleisch und Blut. O süsses Engel-Brod!
Was könt uns herrlichers im Himmel und auf Erden
Gesuchet/ zugerichtt und vorgesetzet werden?
Laß der *Cleopatra* und ihrem Buhlen stehn
Den theuren Perlen trank. Zu dieser Tafel gehn
Ist besser/ theuer ist die Kost auf diesem Tische.
Laß den *Vespasian* viel unbekante Fische/
Laß den *Vitellius* ein ungezehlte Zahl
Der Zungen tragen auf von Vogeln überall
Durch grosses Gutt erkaufft und über Meer geholet.
Laß den *Caligula* so viel als ihm gezohlet
Tribut ein gantzes Land und jährlich eingebracht/
Auf einmal setzen vor mit unerhörter Pracht:
Es hat doch keines noch die Würd und Preiß genomen
Dem HErren Herren-mahl: Es ist noch keines kommen
An selbtens Kostbarkeit / des ungeschätzter Schatz/
Des unvergleichlich Werth behält doch noch den Platz.
Her her/ ihr Sterblichen/ hier kommet her gelauffen.
Hier ist das Himmelbrod / das Manna: Kommt mit Hauffen /
Wie jenes Manna süß und guttes Schmakkes war/
Vom Himmel fiel herab und in der grossen Schaar
Der tausend Israel/ die kaum noch war zuzehlen
Jedwedem den Geschmak den er ihm mocht erwehlen
Da man es klein zerstieß/ genug und eigen gab:
So auch dis Himmelbrod ist süß und kömt herab

Vom Höchsten/ nehret wohl die Seel/ ist alles allen
Nach ieders Glaubens Wundsch/ nach ieders Wohlgefallen/
Dem hochgeängsten ists Erquikkung in der Noth:
Dem Lebens-gierigen ein Mittel für den Tod:
Vorrath dem Dürfftigen/ Artznei dem geitzlich-krankken/
Trost denen die geplagt mit traurigen Gedankken/
Speiß allen Hungernden/ den armen reiches Theil/
Den sehr bedrängten Schutz/ den Sündern Gnad und Heil.
So ist auch dieser Leib dem unbeflekten Lamme
Durchstochen und zerquerscht am hohen Creutzes-stamme/
Daraus auch seines Bluts ein überreicher Guß
Geflossen wie ein Strom uud starkker Wasser-Fluß.
Hier ist der Lebens-strom/ die frische Wasserquelle/
Der klare Gnaden-brunn/ der wider alle Fälle/
Und allen Schaden dient: der unterm offnen Thor
Im kleinen Bethlehem gequollen war hervor:
Nachdem schon David selbst der Mann nach GOttes Willen
Gesehnet sich / daraus den Seelen-durst zustillen.
Des irdnen Wassers zwar begehrte nicht sein Sin:
Er sah im Geiste weit/ goß auf die Erden hin
Das Wasser/ nannt es Blut der Helden/ die es brachten.
Hier ist erwündschter Trank und zukker-süsse Trachten:
Gut Honig aus dem Ritz im edlen Fels und Stein/
Ein edler Himmel-thau/ der Gnaden freuden-Wein.
Hierher ihr Sterblichen/ hier kommet hergelauffen:
Der Seelen Artzt ist hier/ hier kommet her mit Hauffen:
Der

Der Artzt/der / daß er zeigt/wie er die Krankken liebt/
Ihn seinen Leib/sein Blut / zum Artznei-Mittel giebt.
Der Vater ist allhier/ der gar nicht zubeschreiben/
Wie er vor Liebe brennt. Den Kindern zuvertreiben/
Den Hunger/ läst er sich zur Schlachtbank willig ziehn/
Als ein geduldig Schaaf zur Speise schlachten hin.
Die Mutter ist allhier die ihr aus treuem Hertzen
Die Ader öffnen läst/ und achtet keine Schmertzen/
Daß sie der Kinder Durst nur lesche mit den Blut.
O mehr als Vater-treu! Waß keine Mutter thut/
Das thut der liebe Wirth! wer wil zu ihm nicht eilen
In Glaubens Gierigkeit? hier schadet das verweilen.
Kommt weil der ofne Brunn der Gnaden itzt noch quillt/
Daß ihr/ihr Sterblichen/den Durst der Seelen stillt.
Wer dieses Wasser trinkkt/ wird keinen Durst mehr fühlen.
Last dieses Glükk uns nicht verschertzen noch verspielen:
Lasst uns doch nicht den Tisch versäumen/ den die Gnad
Des Allerhöchsten selbst für uns bereitet hat.
Dis ist das fette Mahl/das Mahl aus edlen Sachen/
Das allen Völkkern GOtt versprochen hat zumachen/
Das Mahl von Fett und Mark/ das Mahl von reinem Wein
Da keine Beine nicht/ noch Hefen drunter seyn.
Dis ist der Wein und Brod/das Malchisedech brachte/
Da er der Priester sich behend entgegen machte
Dem Vater Abraham/ damit er war bereit
Zu laben kräftiglich / da er kam aus dem Streit/

Ihn und sein mattes Volk. Dis ist das Brod zuschauen
Im Tempel aufgelegt/ und als noch solte bauen
Denselben, Davids Sohn/ dem an Verstand und Rath
Nie keinen König gleich auf Erden funden hat
Das grosse Wunder-licht der Sonnen/ in der Hütten/
Des Stiffts/ auf Göttliches verordnen und gebitten.
Dis ist das Engel-brod und Wasser/ dessen Krafft/
Indem sie sonderlich der Herr darein geschafft/
So satt und stark gemacht den heiligen Propheten/
Den Ahabs Eh-gemahl aus Eifer wolte tödten/
Umb daß auf einen Tag er selbsten umbgebracht
Der Baals-priester Volck und auf einmahl geschlachtt/
Daß selbter weit von ihr und schleinig können fliehen/
Und vierzig Tag und Nacht ohn alles essen ziehen
Biß auf des HErren Berg der Horeb war genannt/
Und uns bedeutet hier des Himmels Vater-land.
Hierher / ihr Sterblichen/ ach kommet ohne Säumen.
Ein grosses war es zwar das von so vielen Bäumen/
Der erste Mensch/ eh er den Mitlern vorgesucht/
Der ihm verbothen war/ im Garten Eden frucht
Und Liebligkeit genoß: Dis ist noch mehr zupreisen/
Hier hat sich wollen mehr des HErren Gütte weisen:
Hier ist uns Christus selbst der Lebens-baum erläubt
Und seine süsse Frucht. Wer an denselben gläubt/
Des Mund kan mit dem Brod auch seinen Leib geniessen/
Und aus dem Kelche Blut/ daß mit so reichen Flüssen
Geströmet ist von ihm. Er ist den Gästen recht
Ein theurer Coccus-baum/ das edelste Geschlecht/
Da

Dañ wie von selbtem uns die Welt-geschichte sagen/
So sol er alle Jahr ein köstlich Essen tragen
Fast den Melonen gleich/ auch zugewisser Zeit
Viel Wasser weinen aus/ durch dessen Liebligkeit
Man herlich sich erquikkt: aus seiner innern Rinde/
Darin man köstlich Fett und Mark verwahret finde/
Sol Asche/ wie man schreibt/ gebrennet nützlich sein
Vor Krankheit/ die man auch dahero samlet ein.
Der Rinden euserstes sol schön Gespinste geben/
Daraus man feinen Zeug zu Kleidern könne weben/
Vnd endlich/ brauche man das Holtz das übrig sei
Zu Rudern/ daß also auch zu der Schifferei
Noch diene dieser Baum. Dis alles ist den Gästen
Der Wirth/ das Lebens-Holtz/ von dem sie sich beköstet:
Die rechte Speiß ist er/ er ist der rechte Trank/
Er ist die best Artznei/ wenn unsre Seele krank/
Vnd abgemattet ist: Er muß uns auch bedekken
Vnd unter seinen Rok der Heiligkeit verstekken
Vnd bergen unser Kleid/ daß mancher Sündenklek
Sehr arg besudelt hat/ da doch dergleichen Flek
Ein Greuel ist vor GOtt den reinen vorzustellen.
Er dient zur Vberfahrt durchs Lebens-Meeres Wellen
Die voller Toben sind/ ans Land der Ewigkeit/
Allwo ohn alle Furcht ist eitel Sicherheit.
Wann einem Gaste man hat wollen Ehr erweisen
Zur alten ersten Zeit/ hat man gepflegt zu speisen
Ein wohlgemästes Kalb/ als denn die Schrifft zeigt an/
Daß den drei Männern dis der Abraham gethan/

Dem Saul die Zäuberin zu Endor. Josephs Brüder/
Als sie zum andernmahl zu ihme kamen wieder/
Nach Speiß aus Canaan/ befahl er bald und sprach
Zum Schaffner: führe sie alsbald in mein Gemach
Vnd schlacht und richte zu. Was aber ists gewesen/
Dis Mahl und andre mehr/ von denn wir sonsten lesen/
Da man entgegen hält des HErren JEsus Mahl/
Zu dem er ladet ein die Menschen ohne zahl
Vnd allen Vnterscheid die seinen Namen ehren/
Vnd die sein heilig Wort mit wahrer Andacht hören?
Da wird der gröste Schatz der Seel und Leib ergetzt
Das Heil/ das Engel-Brod/ das Leben vorgesetzt.
Hierher ihr Sterblichen/ hier kommet her gelauffen:
Vnsterbligkeit wird hier gegeben/ kommt mit Hauffen.
Der wird ein Tempel hier/ ein Schatzhauß/ ein Palast
Des Höchsten/ welcher kömt und ist ein würdig Gast.
Doch hat man auch dabei sich fleissig vorzusehen/
Vnd acht zuhaben auf. Denn leichtlich ists geschehen
Daß einer welcher hier zu dieser Tafel kömmt/
Noch ungeschikkt darzu/ den Tod vors Leben nimmt.
Es warnet Salomon/ man solle nicht vergessen
Des Orthes/ da man sich bei Fürsten setzt zuessen/
Man solle seiner Kehl ein Messer setzen an/
Dieweil man da sich leicht in Vnfall stürtzen kan.
Vielmehr ists nöthig hier. Hier isst ihm das Gerichte/
Wer zu der Tafel kömmt vor Gottes Angesichte
Vnd hat nicht auf sich acht/ zur Hochzeit ohne Kleid
Das unverwerflich ist. Zwar unsre Würdigkeit
Der Werkke taug hier nicht: wir müssen andre suchen
Der Glaube muß es thun/ der/ wann uns wil verfluchen
Vnd

Vnd tödten das Gesetz/ getrost ihm eignet zu
Was Christus hat verdient/ und schafft ihm also Ruh.
Wer diesen Glauben hat/ der hat sich wol bereitet/
Der weiß / ob die Vernunft gleich fast darwider streitet/
Er esse Christus Leib/ des Sohnes GOttes Blut
Empfang er/ daß genung vor seine Sünde thut:
Es kehre bei ihm ein der HERR der Cherubinen/
Das Heil/ das Leben selbst/ dem alle Welt mus dienen/
Des Wohnung werd er da / der auch nicht hat verachtt
Die grosse Sünderin/ der auch Quartier gemacht
Im Kriplein/ der ins Hauß des Simons eingegangen/
Der doch den Aussatz trug. Er küsset sein Verlangen/
Im Glauben / seinen GOTT / der in sein sündlich Hauß
Zukommen sich nicht scheut. Er lässt ihn nicht daraus/
Lebt also daß auch GOtt der Wohnung nicht gereuet.
Der Schatz ists/ welcher denn ihn aller Furcht befreiet/
Ihn stärkket daß er gantz nichts fürchten darf dem Tod
Dis Pfand versichert ihn/ es sei ein Gang zu GOtt/
Sein Tod/ kein Vntergang: Er werd anheim genommen/
Ins rechte Vaterland. Nun sei auch mir wilkommen
Du theures Pfand und Schatz: Laß deine Niessung mir
Stes nutzen / mich dein Hauß und Wohnung Heil von dir
Empfahen/ deine Krafft/ sei mächtig in mir Schwachen
Du weiser Lebens-Artzt: Laß alle meine Sachen

D v Hinfort

Hinfort mich stellen an so wie es dir gefällt:
Verleih daß dieses Mahl/ daß du hast angestellt
Zu unsrer Seelen Nutz und deinem angedenkken/
Wir möge meinen Sinn zu dir vom irdnen lenkken/
Ein Denk-mahl deiner Lieb/ein Zeichen deiner Treu
Ein Pfand der Seeligkeit/und Sünden-abhalt sei:
Auch zeige daß ich nun/ HErr Christ/ an deinem Leibe/
Der geistlich ist ein Glied und blühend Reißlein bleibe/
Biß daß ich aus der Welt/ d s Kummerthales Noth
Wann/wie und wo du wilst durch einen sanften Tod
In sichern Freuden-saal zu dir geholet werde/
Und sage/ nun Ade/ gehab dich wohl was Erde/
Was Staub und Aschen ist/ mein HERR/ mein Trost/ mein Heil/
Mein Seelen-Bräutigam/ mein Auffenthalt/ mein Theil/
Erfordert mich zu ihm/ hat mich aus eitel Gnaden
Mit Abraham zu Tisch ins Himmelreich geladen:
Nun Alpha dir sei Lob/ der du das erste bist
Und auch das letzte Gutt/ Omega sey gegrüsst!

Folgen
noch sieben Oden
oder Gesänge.

Die Erste.
Pindarische Neu-Jahrs-Ode.

1. Vor-

1. Vor-satz

Sei o Tag gegrüst/
Der du mit dem Nahmen/
Meines Heils bezeichnest bist/
Den der Edle Weibes-Samen/
Als ER itzt bei uns sich eingestellt
Vnd Natur der Menschen augenommen
Vmb zuerlösen die sündige Welt/
Bei der geschehnen Beschneidung bekommen.

1. Gegen-satz.

Sei/ o Tag/ gegrüst
Der du dessent wegen
Mir viel angenehmer bist /
Mir vielmehr kanst Lust erregen
als sonst einer wer er auch mag sein/
Wie auch JESVS meines Lebens Leben/
Weit über alles der Seelen allein
Kräfftiges Labsal und Tröstung kan geben.

1. Nach-satz.

Wir zeichnen ins gemein / wenn sonst ein Freund begeht
Sein Nahmens-Fest/ denselben Tag mit Kreiden/
So bald die Sonn am Firmamente steht/
So mahnen wir uns an zur Freuden:
Wir schaun wie anzubinden sei
Derselb/und da wirs haben/
Thun zu dem wündschen bei
Geschenk und Gaben.
Wie werd ichs
machen/
Mit dir /
mein Seelen Freund?
Mit unsern irdnen Sachen/
Wer auch dieselben irgend seind/
Kan ich dich o mein Schatz nicht binden:
Dein ists vorhin was ich nur nennen kan.
Doch wolt ich auch nicht gerne leer mich finden
Derhalben bind ich dich mit meiner Seelen an.

2. Vor-

2. Vor-satz.
Zwar auch sie muß dich
Ihren Schöpfer heissen/
Und hat dannenhero sich
Dir zu dienen zu befleissen:
Auch daß sie sich eintzig dir ergiebt /
Muß sie HERR/ fur deine Gab erkennen/
Daß du sie liebest macht daß sie dich liebt /
Wann du entzündest so kan sie erst brennen.
2/Gegen-satz.
Doch dein Wort das weist /
Da wirs recht betrachten
Daß du den zerknirschten Geist
Niemals pflegest zuverachten/
Der dir als ein Opffer sich verschenkt/
Darumb hab ich des mich unterwunden:
Meine zerschlagene Seele gedenkkt
Daß sie mit ihr dich am besten gebunden.
2. Nach-satz.
Das Wündschen kehr ich umb / das sonsten wird gethan
Dem jenen den man pfleget anzubinden/
Weil ich dir nichts/mein JESU/ wündschen kan
Das nicht zuvor bei dir zu finden.
Man denkkt auf was man immer wil
So hat dichs schon umbgeben:
Mir aber fehlt noch viel
In diesem Leben.
Drumb
wil ich neigen
Den binde-
Wundsch auf mich.
Gib dich mir gantz zueigen
So hast deñ du mich und ich dich.
Ich mag von keinem lösen wissen/
Ver knüpffe mich dir durch das feste Band /
Den Liebes-Geist / daß ewig lassen müssen
Angst/ Hohes/ Tieffes / Tod und Leben unzertrannt.

Die

Der XC. Psalm.

1.

O HERR/ du bist es/ dich müssen wir loben/
Unsere Zuflucht ist einzig zu dir:
Ehe die Berge die Spitzen erhoben/
Ehe der Erdkreiß gewachsen herfür/
Und mit ihm der Dinger dreifach Orden
Ist geworden/
Da warest du GOTT in der Ewigkeit
Ohne Zeit.

2.

Der du die Sterblichen lässest begraben/
Sprichst denn: ihr Kinder der Menschen/herfür
Wenn man genungsam geschlaffen wird haben.
Sind doch ein Jahr oder tausend vor dir/
Wie der Tag der gestern angefangen
Und vergangen/
Und wie ein theil/ein kurtzes Theil der Nacht/
Daß man wacht.

3.

Plötzlich dahin/ o HERR/ lässt du sie fliehen
Gleich wie die Ströme: Sie sind wie ein Schlaf:
Und wie das Graß/ daß so bald muß verblühen/
Daß ich des Morgens zwar safftig antraf:
Aber eh ein Tag bei seinem grünen
War verschienen/
Verwelkt es/ als die Sichel kam herbei/
Und ward heu.

4.
Alles das machet dein grimmiges Wütten/
Daß uns so plötzlich der Athem gebricht:
Unsere Missethat stellest du mitten/
Die wir nicht wissen/ans lautere Licht.
Durch dein zörnen lauffen voller Plage
unsre Tage:
Die Jahre sind uns nur durch dein Gesetz
Ein Geschwätz.
5.
Wehret auch unser vergängliches Leben
Länger als etwan ein siebenzig Jahr?
Oder so fern ichs aufs Längste wil geben/
Achzig: und ist doch als Müh und Gefahr/
Nichts dran/wanns am besten ist gewesen/
Aus zulesen:
Es fleucht dahin/ als wie ein Vogel eilt/
Unverweilt.
6.
Aber wer gläubets/ wer nimmets zu hertzen/
Daß du so eifrig zu zörnen bestimmt?
Leider man denkket du werdest nur schertzen.
Fürchtet sich einer/ daß du so ergrimmt?
Lehr uns du doch daß wir sterben müssen/
Daß wirs wissen:
Daß unser Hertz auf Weißheit und Verstand
Sei gewand.
7.
Kehre doch wieder/ HERR/ kehre doch wieder/
Hilf doch den Knechten/ die dir sich vertraun.
Füll

Füll uns mit Gnade/ so singen wir Lieder/
Frölich/ so lange wirs Tage-licht schaun.
Hast du uns nicht mit so vielen Plagen
Gnug; geschlagen?
Erfreu uns nun: Noth hat uns gnug be-
strikkt/
Gnug gedrükkt.

8.

Zeige die Werkke/ die von dir geschehen
Deinen getreuen: die göttliche Zier
Laß auch die Kinder derselbigen sehen.
Sei uns/ HERR unser GOtt/ freundlich hinfür
Unsrer Hände Werkke wohl mit Segen
Zubelegen:
Ja Fortgang gib den Werkken unsrer Hand
Und Bestand.

Die Dritte.

Des Busse-thuenden Sünders angenehmer Wechsel.

Den meisten theil aus H. D. Gerhards ersten/ seiner funfzig gottseligen Gedankken.

1.

WO wil ich doch mit meinen Sünden hin/
In denn ich gantz und gar vertieffet bin!
Die zahl der/ die ich wissentlich begangen
Ist groß: noch mehr sind GOTT allein bekant.
Wo wil ich hin/ was hab ich angefangen?
Ach daß ich doch vom HErren mich gewand!

Ach

Ach solte wohl mich bösen der nicht hassen/
Den ich so oft aus Bosheit selbst verlassen!

2.

Gen Himmel darf ich mich der Augen Licht
Zu heben auf fast unterstehen nicht:
Dieweil ich den/ der in dem Himmel sitzet/
Zum Zorn erregt durch Sünden ohne Ziel.
Ich zweifel/ ob die Erde mich beschützet/
Da ich zu ihr die Zuflucht nehmen wil.
Der Schöpfer ist zum zörnen angetrieben/
Wie sollen die Geschöpfe denn mich lieben?

3.

Es klaget mich beim Richter Satan an:
Der/ spricht er/ hat was ich gewolt gethan/
So wolst du mir nun selben zuerkennen.
Er wolte nicht durch Busse deine sein/
So laß ihn/ HERR/ mit mir zur Helle rennen/
Dieweil er ist durch Sünd und Laster mein/
Hat deinen Rok der Heiligkeit verlassen/
Ließ meinen Sak der Boßheit sich umbfassen.

4.

Es rüsten auch und machen fertig sich
Zu klagen an die Elemente mich.
Das Feuer spricht ich habe dir geleuchtet.
Die Luft: Ich gab viel Heere Vogel dir/
Das Wasser sagt: ich habe dir befeuchtet
Zu gut die Erd. Und diese schreit: von mir
Ist Brod und Wein in deine Küche kommen/
Die hast du / Schalk/ undankbar hingenommen.

5 Die/

5.
Dieweil du denn gemißbraucht alles dis
So werd es dir zur Straf und Kümmernüs.
Das Feuer rufft: Er werd in mir verbrennet.
Das Wasser sagt: Er werd in meiner Flut
Ersäufft / dieweil er ja zur Straffe rennet.
Die Erde rufft: Weil er nur Sünde thut
So wil ich ihn verschlingen und bedekken.
Die Lufft schreit: Nein/ ich ich wil ihn erstekken.

6.
Auch klagen mich die guten Engel an/
Denn ich verdruß mit sündigen gethan.
Sie dienten mir: ich habe sie verjaget.
Ich solte dort zwar ihr Geselle sein:
Wie aber nun? Auch werd ich scharf verklaget
Von dem Gesetz: und weiß nicht aus noch ein.
GOtt selbsten hält mir vor der Sünden hauffen/
Der alles weiß/ dem keiner kan entlauffen.

7.
Doch wohl mir noch. Ein Mittel weiß ich mer/
Wie ich/ o GOTT/ bestehen kan für dir/
Vnd das bist du/ HERR JESV/ du mein Leben.
Das ist gewiß daß meine Sünde groß:
Doch grösser ist/ daß du für mich gegeben/
Das Lösegeld/ das macht mich straffe-loß.
Was mir noch fehlt mir ungerechtem Knechte/
Das hast du mir erworben/ der Gerechte.

8.
Der Sünden Schaar/ die ich bekenne frei/
Die mache doch/ daß sie vergessen sei:

Bedekke du die Schuld die ich entdekke:
In mir ist nichts / als was der hellen-Nacht
Mich schuldig spricht / ein Hauffe Sünden-flekke:
In dir ist nichts / als was mich seelig macht.
Sehr schreien zwar gen Himmel meine Sünden;
Dein Blut noch mehr / in dem ich Heil kan finden.

9.

So bald ich nun muß vor dem Richter für /
So mein HErr Christ / behelff ich mich mit dir.
Ich wende mich zu dem Genaden-trohne
Vons Richter-stuls gerechter Heiligkeit:
Dein Vater nimmt mich doch wohl an zum Sohne /
Dieweil mich dekkt dein weisses Unschuld-kleid /
Weil / JESU / du mein Bruder bist geworden.
Wie deucht dich das / du Geist voll Trug und Morden?

10.

Wie deucht dich das? du brennest zwar vor Neid
Und gönnst mir nicht dergleichen Seeligkeit:
Zörn immerhin: Doch gleichwol wirds geschehen.
Es kränkt dich zwar daß Christus mich so liebt /
Daß durch sein Blut du must gefärbet sehen
Mir meinen Mund / und daß er sich mir gibt:
Zörn immerhin: Ich kan nun feste gläuben /
Er werde mein ich ewig seine bleiben.

Die Vierde.

Er vergleicht sich einem Garten / und ladet seinen JESUS darein.

1. Bin

1.

BIn ich nicht ein geistlich Garten/
Meines Lieben/meines Heils/
Meines JESUS/meines Theils/
Den ich stündlich zugewarten?
Und sind gleichwohl Dornen hier/
Die vielleicht den Fuß verletzen/
Den er drüber her sol setzen/
Wann er eingekehrt bei mir?

2.

Komm doch Gärtner/komm geschwinde/
Mach ihm richtig seine Bahn/
Daß er/wenn er kömmet an/
Seinen Garten sauber finde.
Komm doch Gärtner/heilger Geist/
Feg jhn doch von Dorn und Hekken
Seiner Unarth aller Ekken/
Die sich finden/als du weisst.

3.

Leite deine Gnaden-flüsse
Auf mein allzu dürres Feld/
Wo was mein Gebeth erhällt/
Gib daß sie sich stark ergiesse/
Daß der Tugend-Bäume saffe
Sich dadurch vermehr und stärkke/
Auch die Blumen gutter Werkke
Kriegen in dem Glauben Saffe.

4.

Laß den Nord- und Sudwind weben
Diesen meinen Garten an/
Daß die Würtze triessen kan/

Vnd Geruch fein von sich geben.
Richt es alles also zu/
Wie mein Freund es wil bestellet/
Daß es ihme wohlgefället/
Dann ich ruff/ ich ruff ihm nu.

5.

Komm mein Freund in deinen Garten:
Laß ergetzen deine Brust
Seiner edlen Früchte Lust:
Laß ihn doch nicht länger warten/
Laß ihn doch nicht mehr allein.
Denn wann du wirst bei ihm bleiben/
Wird er sich erst seelig schreiben/
Seelig schreiben und auch sein.

Die Fünffte.

Er entsaget der schendlichen Hoffart.

1.

HEngt dir noch die Hoffarth an/
Vergissest du/ o Mensch/ den grossen Schaden/
Den dir dis schändliche Laster gethan/
In dem dichs gestürtzet aus GOttes Genaden?

2.

Fielest du nicht allzusehr/
Da als du GOtt/ o armer gleich sein woltest?
Warlich/ ich meine/ das du dich numehr
Dahero der Hoffarth entübrigen soltest.

3.

Nein: du pralest hoch und dicht/
Als wenns mit dir gar güldne Berge weren.

Aber

Aber/ o lieber/ gib mir doch Bericht/
Was mag dir so hohe Gedanckken gebehren?

3

Ist mir recht/ so bist du doch
Nur auf der Erd erwachsen und daheime.
Praalst du/ daß deine Gebrüder so hoch/
Die ziegel der Dächer/ die auch nur von Leime?

5.

Wirst du nicht mit weinen jung?
Ist nicht dein Lauf/ dein gantzer Lauf voll weinen?
Hat nicht dein scheiden auch weinen genug?
Betrachte dich/ ob es wird anders erscheinen.

6.

Wenns was Guttes an dir hat/
So solst du dich damit zu praalen schemen:
Hast du doch alles aus GOttes Genad/
Es kan dirs auch wieder derselbige nehmen.

7.

Hast du Reichthum Gold und Geld?
GOtt leiht es uns/ wie alles sonst auf Erden.
Und o wie leichtlich geschichts in der Welt/
Daß offters ein Crœsus zum Irus muß werden!

8.

Ist dir Weißheit zugetheilt:
GOTT kan dir bald Vernunft und Sinnen rauben.
Wenn dirs an zeitlicher Ehre nicht feilt/
So glaube sie steht nur auf eitelen Schrauben.

9.

Bist du stark/ gesund/ nicht alt:
Beliebt in dir der Schönheit einzukehren:

Gläub es ein einiges Feber kan bald
Gesundheit und Schöne wie Motten verzehren.

10.

Dein stoltziren/ hast du nicht
Dem wahren GOtt und Menschen abgelernet/
Sondern dem Teufel/ der auch drauf verpicht:
Wie weit war doch jener von Hochmuth entfernet!

11.

Er der hochgelobte GOTT
Ward niedrig/ nur der Menschen stoltz zubüssen/
Lied so geduldig der sterblichen Spott/
Dem droben die Engel doch huldigen müssen.

12.

Pfui dich das mag schöne sein/
Indem der HErr die edle Demuth liebet/
Gehet der Knecht wie die Pfauen herein/
Und thut was des Herren sein Gegentheil übet.

13.

O daß man doch nicht bedenckt!
Dis was noch fehlt/ und nicht das was wir haben!
Daß uns der häuffige Mangel nicht kränckt!
Was sind doch die wenig verliehenen Gaben.

14.

Ach/ mein JESU/ auch verlei/
Daß ich doch nicht dergleichen auch verübe/
Daß ich der Hoffarth geübriget sei/
Demüthigkeit deinem Exempel nach liebe.

15.

Hat der Hochmuth/ als man sagt/
Die Engel selbst gestürtzt aus ihren Ehren/

In

In das Verderben den Adam gejagt/
So wird sie michs wandeln zum Himmel nicht lehren.

16.

Demuth ist der rechte Steg
Zur Hoheit nauf: Drumb bitt ich deine Gütte/
Laß mich durch Hoffarth nicht lauffen den Weg
Zur Hellen/ o JESU/ behütte/ behütte!

Die Sechste.

Die gläubige Seele ladet in sich als einen geistlichen Tempel die Heilige Drei-Einigkeit.

1.

HIr ist ein kleines geistliches Kirchelein
Gebaut in meines Hertzens Refier hinein:
Sein fester Grund der ist der Glauben/
Denn es bestehet nicht nur auf Schrauben.

2.

Es ist gegründet auf den erwehlten Stein/
Der sich befindet/ Zion/ auf dir allein/
Dem sich kein Jaspis mag vergleichen/
Welchem der Diamant selbst muß weichen.

3.

Es ist gezieret/ herrlich und überaus/
Wie sichs gebühret/ dieses mein GOttes Hauß.
Man sieht das Gold des Glaubens scheinen
Nebenst der Tugenden Edel-steinen

4.
So ists ingleichen schöner Gemälde voll/
Die auszustreichen keiner sich wagen soll:
Man sieht das Gold des Glaubens scheinen
Nebenst der Tugenden Edel-steinen.

5.
Hier ist gemahlet/ wie er sich eingestellt/
Hier wie er zahlet für uns das erste Geld/
In der Beschneidung/ rothe Gülden/
Und was so ferner ist abzubilden.

6.
Voraus stehts leiden drinnen gar oft und viel/
Drumbs auch mit Freuden sich zum Salvator will/
Als den sichs nur befleisst zukennen/
Oder zum heiligen Creutze nennen.

7.
Gib ihm dich eigen werthe Dreieinigkeit/
Ihm zubezeigen deine Gewogenheit/
Kehr ein und wohn und bleibe drinnen
Daß es sich seelig wird schätzen können.

8.
So wird dichs ehren immer und allezeit/
Drin Lob vermehren itzt und in Ewigkeit/
Komm komm doch durchs Gebet geladen/
Komm und erfüll es mit deiner Gnaden!

Die Siebende:

Eine Auffmunterung zum Lobe GOTTES.

1. Auf

1.

AUf Seele/ wie bist du gleichsam als tod/
Erwekke die Sinnen/ vermahne mit weisen/
Mit lieblichen Liedern und Psalmen zupreisen/
Zuloben den HErren unseren GOTT.

2.

Ihr Himmel/ auf auf/ zu preisen ists noth:
Ihr Wasser hoch über die Himmel gesetzet/
Ihr Sterne die ihr uns mit leuchten ergetzet/
Auf lobet den HErren unseren GOTT.

3.

Auf/ Sonne du Wonne/ preisen ist noth/
Du güldene Fakkel: auf silberne Dirne/
Du borge-Licht Phœbe entblösse die Stirne/
Auf / lobe den HErren unseren GOTT.

4.

Auf Wasser und Erde/ preisen ist noth:
Auf lobet ihr Lüften/ Wind/ Wolkken und Flammen/
Bliz/ Hagel/ und Donner/ auf alle zusammen/
Auf lobet den HErren unseren GOTT.

5.

Auf Thäler und Berge preisen ist noth/
Auf/ lobet/ ihr Felder/ ihr Wälder/ ihr Heiden/
Ihr Bürger derselben/ ihr Matten und Weiden/
Auf/ lobet den HErren unseren GOTT.

6.

Auf/ Vogel und Fische/ preisen ist noth:
Auf alles was irgend sich heget und reget/
Was irgend ein lebender Athem beweget/
Auf / lobe den HErren unseren GOTT.

7.

Ihr Menschen vor allen/ preisen ists noth/
Den gütigen Schöpffer/ Erlöser/ und Tröster/
Auf ieder erschaffner/ erquikter/ erlöster/
Zu loben den HErren unseren GOTT.

8.

Er giebet uns allen täglich das Brod/
Er lässet sein heiliges Wort uns verkünden/
Er zehlet uns ledig von unseren Sünden:
Auf lobet den HErren unseren GOTT.

9.

Auf Seele verbleibst du gleichsam als todt?
Erwege das Gute das er dir erwiesen/
Und wird er dir noch nicht vor selbtes gepriesen?
Auf/ lobe den HErren unseren GOtt.

III.

Der
von GOTT und Menschen verlassene/
von GOTT und Menschen geplagete
GOTT und Mensch
CHRJSTVS JESVS/
in gottseeliger Andacht etwas
entworffen.

In der so genanten Marter-wochen/
Anno 1649.

Dem WohlEdlen Gestrengen und Wohlbenahmten

H. Gottfried Kretschmarn/

Freiherrlichen Promnitzischen Wohlverdienten Rath und Cantzlern/

Seinem insonders grostgünst. hochgeehrten Herrn und Förderer/ entbeut der Autor dieses Seinen unter-dienstlichen Gruß zuvor.

DAs das überschmertzliche Leiden / so uns höchste Freude/ und der schmähliche Tod des Heilandes/ der uns überherrliches Leben erworben/ uns allezeit im Sinne liegen/ im Hertzen tief eingegraben / und im Munde auch sein sol/ wird nicht leicht unter uns Christen einer / wo er anders unverrukkter Sinnen / und warhafften Mundes ist/leugnen. Denn was ist billicher / als daß wir den stetig im Hertzen / Sinne und Munde führen/ dem wir so sehr im Sinne gelegen/ so fest ans Hertze gebunden/ so lieb im Munde gewesen/ daß er auf Mittel uns zuerlösen gesonnen/ aus hertzlichem Erbarmen in unser Elend kommen/ und den Weg der Seeligkeit mit seinen holdseligen Lippen gelehret/ mit seinem vollkommenen Gehorsam eröffnet hat? Was ist billicher / als des Leidens und Sterbens JESU Schmähligkeit/ in der unserer ewigen Freude und Lebens Herrligkeit bestehet / dankbarlich; besinnen/ behertzigen und preisen? Derhalben daß auch meines theils gehö-

gehörige Pflicht disfalls nicht nachbleibe/ so hab ich billich unter andern geistlichen Liedern / so ich gegenwärtig heraus gegeben/ auch dem eine Stelle einräumen sollen und wollen/ welches mehr-gemeltes Leiden und Sterben des Heilandes zum Endzwekk vor sich hat. Daß aber vor selbtes E. Gestr. Nahmen ich schreibe/ dessen Vrsach ist/ daß deroselben sonderbahren Gewogenheit gegen meiner wenigen Person ich längst gern mit etwaß an die Hand gegangen were. Muß zwar hierbei öffentlich bekennen / daß mir E. Gestr. mit Wohlthun zuvor kommen: Dennoch aber hab ich mit einer mässigen Röthe langsam zuerscheinen/ als voller Schande gar auszubleiben vor erleidlicher gehalten. Empfehle hierbei Eure Gestr. Göttlicher Obsicht/deroselben ferneren Gunst aber mich/

Eurer Gestr.

Dienstergebenen

M. Carl Ortloben.

WIe ist mir doch so weh/ wie zaget mein Gemütte/
Wie zittert Hand und Fuß/ wie wallet das Geblütte/
In dem ich dich HERR Christ/ du wahrer Mensch GOTT/
Mir stelle vor/ wie du hängst an dem Creutze tod/
In dem ich deinen Leib seh an mit Glaubens-Augen/
Dann dieser hat gewiß von Tigern müssen saugen
Die wilde Grausamkeit/ sein Hertze muß aus Stein/
Er selbst vom Mulciber aus Stahl geschmiedet sein/
Der/ wenn er ie einmahl an deinen Tod gedenkket/
Wie man an seiner stat dich an das Holtz geheukket/
Mit Striemen ohne Zahl erbärmlich zugerichtt/
Wie dir dein heilig Häupt die Dornen-Krone sticht/
Wie Hand und Fuß durchbohrt/ die Seit auch aufgeritzet/
Und alles kläglich ist/ doch ohne Threnen sitzet/
Sich nicht hierüber kränkkt/ nicht schlägt an seine Brust/
Und sagt mit Reu und Leid: Verfluchte Sünden-Lust/
Die du bißhero mich und alle hast verführet/
Du du bist dessen Schuld. Der Lohn hat mir gebühret/
Denn der Gerechte kriegt stat meiner/ alle Qual
Gehörte mir/ nicht ihm/ den von des Himmels-saal
In diese Dürftigkeit die Lieb herab gezogen/
Die Liebe/ die ihn auch hat auszustehn bewogen
Schmach/ die das Hertze bricht/ Qual/ Marter/ Angst und Noth/
Die unerträglich ist/ auch endlich gar den Tod.

Ich

Ich zwar entsetze mich/ so offt ich dis betrachte/
In dem ich meine Schuld umb desto grösser achte/
Vmb desto schmertzlicher dein Leiden ist/ HErr Christ/
Du Heiland der du sehr geschlagen worden bist/
Vmbstrikkt mit vieler Pein/ mit Schmertzen und mit Spotte/
Zugleich an Seel und Leib von Menschen und von GOtte/
Von GOtt und Menschen auch verlassen ungetröst/
Zu Troste deiner Schaar/ die du dir hast erlöst.
Dieweil ich aber itzt mir gleichwohl fürgenommen/
Wie schwer es immer fällt/ dem Willen nachzukommen
Bei meiner Wenigkeit/ von solcher deiner Pein/
Von solchem ohne Trost und gantz verlassen-sein
Zu singen dir zu Dankk ein Lied in diesen Tagen/
In den solch Leiden sich hat weiland zugetragen/
So thue du mir auf/ Erlöser meinen Mund/
Auf daß dein Ruhm und Lob durch selben werde kund
Gib du/ du Meister du/ mit der gelehrten zungen/
Daß da dein Leiden wird durch dieses Lied besungen/
Mir sei die Gottes-furcht vor vieler Worte Dunst/
Die Ehr-erbietigkeit vor wohl-geschikte Kunst/
Die/ ich bekenn es selbst mir zwar nicht ist gegeben
Vnd möchte sie mich gleich/ daß doch nicht ist/ erheben/
So hieß es doch mit ihr/ weg itzund auf die Seit/
Hier sol man Christlich sein/ gelehrt zur andern Zeit.
Es ist zwar, weiter her/ zu suchen/ HERR/ dein Leiden/
Dann von dem Kreutz/ als sich dein Leib und Seele scheiden/

Nicht

Nicht aber gleich wie sie/ so von einander trennt
Die Gott- und Menschheit auch. Viel rechter wird genennt
Ein Ende deiner Qual/ dis Leiden/ das zuletzte
Den allerhärtsten Druk beim Sterben dir versetzte.
Sonst ist/ so fern daraus genommen werden sol/
Qual/ Leiden/ Trübsal/ Angst/ als der es alle-vol/
Dein gantzes Leben nichts. Doch aber ist das Ende
Am allerschmertzlichsten/ zu dem ich auch mich wende/
Das einig hier mein Ziel/ zusuchen wie dabei
Die Seel und Leib gequält und auch verlassen sei.
Die Ostern waren da/ in welchen zuerwerben/
Der Menschen Seeligkeit/ zu leiden und zusterben/
Das Wort/ das wahrer GOtt war vor der Ewigkeit/
Das Wort/ das wahrer Mensch ward zubestimmter Zeit/
Jhm hatte fürgesetzt. Denn nach so vielen Plagen/
Die er die gantze Zeit des Lebens hatt ertragen/
Nach Kummer/ Hunger/ Durst/ Kält/ Armuth/ Hitz und Schmach
War etwas übrig noch bißher und blieben nach/
Der Tod die letzte Pein/ bei der zusammen stiessen/
Vnd stürmten auf ihn zu als wie mit grossen Flüssen/
Des Vaters brennend Zorn/ der hellen schwartze Nacht/
Des Todes Schrekligkeit/ der Sünden grosse Macht/
Auch Seel- und Hertzens-Angst. Der Abend war verhanden
Die finstre Nacht brach an/ in der auf ihn mit Banden/
Mit

Mit Ketten wird gewartt/ Dis war das letzte mal/
Daß er mit euch noch aß/ ihr Jünger dieser Saal/
In dem das Osterlam Er euch hieß zubereiten/
Das Osterlam das ihn gesetzet zubedeuten/
Der wird das Zimmer sein/ da/ eh er wird getrennt
Von euch/ er machen wird sein letztes Testament.
Hier gab sein heilig Mund zu guter letzt euch Lehren/
Wie ihr einander solt vertragen/ lieben/ ehren/
Die ihr zwar Schwachheit-voll/ so bald hindan gesetzt
Als aufgefasst von ihm/ indem zu gutter letzt
Ein Zank sich unter euch entspinnet und erhebet/
Der vormals auch bereits hatt unter euch geschwebet/
In dem ein ieder wil der gröst und höchste sein/
Es solte diesen Streit euch heissen stellen ein
Der Orth/ Jerusalem/ die friede-Stadt und Tempel/
Der Demuth lebendig erst-vorgestellt Exempel
Am Meister/ der die Füß euch wusch in Niedrigkeit/
Mit welchen ihr hernach von ihm geflohen seit.
Ingleichen euer Ampt. Das solt in dem bestehen/
Daß ihr in alle Welt und Länder soltet gehen/
Den Friede predigen: Die Zeit hier nebenst auch/
Weil kurtz nur war vorher gegangen der Gebrauch
Des werthen Abendmahls/ das trauen an soll leiten
Zur Lieb und Einigkeit/ und nicht zu zank und streiten.
Wie auch weil kurtz hernach die hellen-schwere Noth
Des HErren/ der bereits war/ vor der Angst halbtod
Sich solte fahen an. Wie muß ihm euer zancken
Betrübt gefallen sein: Er hatt ihm in Gedancken
Gleich itzo vorgestellt/ und sah es schon vor sich
Sein Leiden und den Tod. Welch einen Hertzens-
stich

F Muß

Muß einer Unarth doch bei so gestalten Sachen
Ihm haben zugefügt. Es wird es klärer machen/
So man bedenkkt bei sich/ wenn daß ein Vater liegt/
In dem die Mattigkeit die Kräfften überwiegt/
Aufs Siechbett hingestrekkt: Da ihm der Krankkheit Wütten/
Durchhenkkert Markk und Bein/ und itzt zwingt auszuschütten
Den abgequälten Geist/ der schon im Thore sitzt/
Gefliegelt und bereit/ und schauet wie er itzt
Hinauf sich machen sol woher er ist gekommen:
Wenn von den seinen er schon Abschied hat genommen
Die Kinder unter sich zur Einigkeit ermahnt
Und unterrichtet hat/ als wenn es ihm geahnt
Das Friede Wildpret sei/ wie dann pflegt zugeschehen/
Daß offt die Sterbenden vorher/ was künfftig/ sehen:
Wann gleichwohl mit Verdruß er/eh er abgedrükkt/
Und aus der Sterbligkeit zum Leben hingerükkt/
Die Kinder umb sich her noch muste zankken hören/
Unangesehn der erst ihn mitgetheilten Lehren
Umbs gröst und beste Theil: was meinst du ob der Schmertz
Nicht würde brechen ihm ob dieser That das Hertz?
Wer wird nicht/ wann er dis wird auf den HErren ziehen/
Wie groß ist deine Macht/wie emsig dein Bemühen
O Satan! ruffen aus? Der Mord- und Lügen-Geist/
Der billich auch des Zankks und Haders Vater heisst
Hatt itzund allbereit des Judas Hertz gefangen/
Der zuverkauffen schon den Meister ausgegangen

Ließ

Ließ auch nicht ab von ihm biß daß er ihm den Strang
Bracht umb den Hals/und dan/so bald er sich erhanck/
Die Seel in schwefel-pful/ zun schwartzen hellen-flüssen/
Noch dennoch ließ er ihm an diesem guten Bissen
Noch nicht genügen: nein: er gehet weiter dran/
Vnd fichtet auch nach dem die andern Jünger an/
Schaut wie er auch durch sie des Heilands Schmertz und Plagen/
Vermehre: wie er dann/ da dis ihm ausgeschlagen/
In dem der HErr den Streit mit Sanfftmuth hingelegt/
Ein ander Mittel sucht/ in dem er sie bewegt/
Die Jünger/ als sie gehn in Garten nach dem Essen/
Daß sie sich thörstiglich unmöglich Ding vermessen/
Dem HErren zweifels-frei/ wie vormals durch den Streit/
Auch itzt verdrüßlich sein mit der Vermessenheit/
Die schlechten Ausschlag nimmt. Des Schlafes zugeschweigen
Vnd wie sie sicher sind/ die müden Häupter neigen/
In dem der liebe HErr mit Todes-ängsten ringt/
So gar/das mildes Blut an stat des schweisses dringt
Aus seiner Haut hervor und färbet roth die Erden/;
Da satsam zeigen an die ängstigen Geberden/
Wie der auf unsre Sünd erzörnte Vater ihm
Gegriffen an die Seel und alles Vngestüm
Auf ihn hat zugestürmt. Indessen kömmt gegangen
Der tollen Jüden schaar mit Schwerdtern/ Spieß und Stangen/
Da Judas führer ist/sich näher macht hinbei/
Vnd grüßt und küsset ihn. Dann daß es dieser sei

Auf den sie sich gerüst/ den er so würde küssen/
Wars neulich abgeredt. O du verdammtes grüssen!
Das ist mir Freundligkeit! o du verfluchter Kuß!
Dein falscher Mund dem sich ein ieder geben muß/
Was Schalkheit anbelangt / der schikt sich gleich auf diesen/
Der sich die Wahrheit selbst so herrlich hat erwiesen/
Der von Betrug nicht weiß. Umb welch ein schlechtes Geld
Verkaufst du/ Judas/ doch den HErren aller Welt/
Von dem wir Geld und Gold wie sonsten alles haben!
Nun geht das Lauffen an/ das unverhoffte draben.
Wer von den Jüngern da am ersten kömmt davon/
Der rühmt sich seines Glüks und spricht dem andern Hohn.
Nicht anders wann der Herd ihr Hirte wird geschlagen/
Da ist kein halten mehr/ da geht es an ein jagen:
Es schreit das arme Vieh/ weiß weder aus noch ein
Und lauffet hin und her. Zwar Petrus schlägt vor drein/
Und dünkt sich wunder-kek/ wie er mit seinem Degen
Den HErren schützen wil/ der selbst doch niederlegen/
Und durch ein blosses Wort die Feinde stürtzen kan/
Der Spieß und Bogen bricht / und stekkt die Wagen an/
Verderbet Mann und Roß. Der Streich war zwar gerathen:
Das fühlte Malchus wohl/ der eine der Soldaten:
Doch schalt der HErr ihn drumb und hieß das kühne Schwerd
In seine Scheide gehn/ des Hülff er nie begehrt.

Und

Vnd/das ja/ wen es so verfolgte/ dis Geschlechte
Des Teufels solte seyn/ so heilet er dem Knechte
Sein Ohre wieder an: der stehet da verwundt
Vnd heil durch dessen Hand in einer viertel-stund/
In einem kleinen-nu/ den jer doch kömmt zu binden:
Hört dann mit diesem Ohr/ o ungemenschte Sünden!
Das Lästern frölich an/ daß man mit Vngestüm
Auf seinen Artzt stösst aus/ als hätt es darumb ihm
Der Heiland angeheilt. So reicht er nur die Hände/
Den Fesseln willig dar/ derr Macht doch sonder Ende/
Die der Gestirne Band verknüpffet bis daher/
Vnd thuns auch eben da/denn Himmel/ Wind und Meer
Die Pflicht und Dienste leist: und muß er also wandern/
Von einer vollen Sau gebunden zu der andern.
Die Nacht verdoppelt drob ihr schwartzes Finsternüs:
Die Fakkeln in der Lufft beschämt und hindert dis/
Da ihrem Herren sie mit Fakkeln leuchten sehen/
Den/ als das schnödste thun wer itzt von ihm geschehen/
Man mit der Wache führt. Aurora so/ hervor/
Wie ungern aber hebt sie doch das Haupt empor!
Ders schlaf-Kraut schon versäht/ der Morpheus trägt Verlangen/
Sie schämt sich zuzusehn/ erröthet ihre Wangen.
Seht und erkennt mir doch/ ob nicht der Himmel wie
Der Vnschuld Zeugnüs gibt/ in dem die Menschen sie/

Das ungerechte Volk/ wil Todes schuldig sprechen/
Und wieder allen Dank schon wil den Stab zubrechen.
Dis eben ist der Zwek/ warumb man ab und auf
Die Gassen mit ihm rennt/ dis wil der schnelle Lauf.
Wie ist mir? ists noch frue? der Rath ist ja beisammen/
Die Väter sitzen schon den Richter zuverdammen.
Die Stimmen stimmen wohl: gefellt doch keine nicht
Die von der ersten weicht / nicht auch das Urtheil spricht/
Er ist des Todes werth. Doch wundert euch nicht dessen
Dann die im Schöppen-stul und an der Bank gesessen/
Die klagen selbst auch an: Drumb schreiben sie den Spruch
Mit solcher Einigkeit in ihr Register-buch.
Wie sol die Unschuld so die Sache nicht verlieren?
Wie wird es ihnen lang/ biß man ihn vor kan führen
Vors Ober-Richters Stul/ das Urtheil zuvollziehn
In dem der Tag verzeucht fast über den Termin.
Dieweil es dann zuviel indes das biß zum Tagen/
Biß *Hiperion* sitzt auf seinen güldnen Wagen/
Er ohne Qual sol sein/ so wird der HErr ein Spiel
Mit dem es unterdes/ wie arg es immer wil/
Das Schalks-gesinde treibt. In dems nun also stehet/
Und wieder allen Sinn und hoffen übel gehet/
Kommts daß der liebe HERR in der so kleinen Zeit
Dem Petrus fremde wird. O schein-Vergessenheit!

Wie

Wie viel mahl hat sich wohl die Unruh umbgewendet/
Seit daß mein Petrus sich an Sinnen stok-verblendet/
Getreu zustehn vermaß: wie fällt er nun so sehr/
Und schweret noch darzu/ er kenne den nicht mehr/
Den er durch Schwerd-schlag erst wolt in dem Garten schützen.
Ein solcher Krieges-mann gehöret in die Spitzen.
Das heissts mit einem recht in Tod gehn und nicht fliehn/
Doch auch das Leben sich davon zubringen mühn.
So fehlts am Beistand ihm durchaus/ dem gar Gerechten/
Nicht so am Widerstand. Ein ieder wils verfechten/
Er sei ein Läster-maul und mache sich zu GOTT/
In dem ers gleichwol ist/ und wird von dem nicht roth
Des man ihn schuldig spricht. Itzt aber wirds erst werden/
Der *Titan* zeiget sich mit seinen Feuer-pferden/
Und blikkt ein wenig auf. Das Richt-hauß öffnets Thor
Gibt wiederumb Verhör und lässt die Parten vor.
Das Volk kömmt angerennt/ bleibt aber haussen stehen/
Dieweil es Rüst-Tag ist wils nicht ins Richt-hauß gehen/
Das sichs nicht unrein mach? Es fürchtet sich die Schaar/
Zu werden/ was sie doch mehr als zu viel schon war.
Er wird dem *Pontius* dem Heiden fürgestellet/
Mein JEsus/ über den die tolle Klage fället/

Er

Er wolte König sein. Pilatus schaut ihn an/
Vnd munkkelt alsobald/ es sei ein falscher Wahn/
Des Armsten Dürfftigkeit erhelle dieses wenig:
Doch fragt er über-laut: bist du der Jüden König?
Ihr höret was er sagt! Er spricht euch wohl nicht nein/
Sonst würd er gleich wie ihr ein lügen Redner sein.
Das aber ist er nicht: Ein König auch gebohren.
Da habt ihr/ was ihr wolt: das klingt in euren Ohren/
Das däucht euch alle werth/ darob ein ieder laut
Das Crucifige schrei. Ach pfui/ du Teuffels-Braut!
Dein Buhle redet dis aus deinem losen Rachen/
Er weiß es daß du so dein Heil wilst nieder machen:
Den hörst du und den Rath der Hohen-Priester-Saaar/
Die GOttes solte sein/ des Teuffels aber war/
Fehlt wo ein Grosser noch von euch ihr Idumæer/
Den ruffet doch herbei: Der Fürst der Galilæer/
Herodes ist ja hier/ dem schikkt des Menschen Sohn
Vnd GOttes auch/ noch zu. Ihr wisst das Spott und Hohn
In Höfen gerne wohnt/ wo Einfalt ist begraben:
Nun wolt ihr aber den wohl ausgeekket haben.
Es thuts Pilatus schon/ der dis davon gebracht/
Daß er den König ihm so wieder Freund gemacht.
Doch seht man bringet ihn schon wiederum zurükke/
Das Narren-Spiel ist aus. Ists wie ichs hier erblikke?

Er trägt ein weisses Kleid. Der Spott ders wohl nicht hofft/
Mus Unschulds-zeuge sein: Was schadts daß mancher offt
Die Warheit lachend sagt? Jedoch sind (nicht nur Spötter)
Auch ernste Zeugen da/ daß dieser GOtt der Götter
Nichts übels hat gethan. Sagts denn Pilatus nicht/
Der Richter/ dreimahl Euch selbselbsten ins Gesicht?
Ihr dringet gleichwohl drauf/ bleibt auf dem Kopffe stehen
Er sol und muß ans Creutz euch aus dem Wege gehen.
Pilatus überzeugt im Hertzen/ daß die Schuld
Des Armsten nichtig sei/ bringt den/ der im Tumult
So in der Stad geschehn hatt einen Mord begangen/
Und dessenthalben saß auf Kopf und Halß gefangen/
Den Barrabas hervor. Denn es erfordert itzt
Der eingeschlichne Brauch/ der wenig zwar genützt/
Aufs Fest/ daß vor der Thür/ ihn einen loß zugeben:
Er bracht ihn aber da den schlimst- und ärgsten eben/
Und dachte nimmermehr/ sie wehlen eher den/
Als den gerechten Christ. Und dennoch muß ers sehn/
Wie die Gedancken ihm vor dieses mahl verfehlten/
Und diese Mörder ihn/ den Mörder eher wehlten.
Die Unschuld solte fort zu ihrem Himmel zu/
Die Erde ließ ihr nicht auf ihr die kleinste Ruh.
Weg/ schrie man/ weg mit ihm. Pilatus übertäubet/
Damit das wilde Volk ihm wohlgewogen bleibet/

Gibt ihrem Willen nach und wird der Gunst ihr Knecht/
Spricht was der Kläger wil. O ungerechtes Recht!
Er unterstehet sich die Geissel zuzumutten
Dem der doch mehr als frei. Wie mus der Arme blutten/
Die Henkker hauen scharf: Wie kratzt der Scorpion?
Und sie sieht lachend zu die wilde Nation!
Drauf giebt er ihnen Macht ans Kreutz ihn anzuschlagen/
Und wil doch noch dabei von seiner Unschuld sagen.
Die Hände wäscht er wohl/ das Hertz von Unrecht rein
Zumachen wird nicht gnug der gantze Jordan sein.
Kan man auch Straaf und Schuld der Unschuld mehr auflegen?
Noch ist es nicht genug. Es quält ihn auch mit schlägen/
Es zopft ihn hin und her ein ieder Bösewicht/
Und den er König grüsst/ als wer ers etwa nicht/
Dem giebt er hin ein Rohr vors Scepter ihn zuhöhnen/
Und krönt mit Dornen den/ den sonst die Sterne krönen.
Doch/ spotte wie du wilst/ in dieser Krone/ Knecht/
Erwirbt er/ daß wir itzt ein Königlich Geschlecht
In unserm GOtte sein, Der speit ihm ins Gesichte/
Ein ander pfeifft ihn aus: die Boßheit wird zunichte
Und scheinet Kinderei/ die iemals ist verübt/
Hält man sie gegen der die hier der Pöbel gibt
Mit meinem JEsus an. Er muß sein Creutze tragen/
Den kaum sein Schenkkel trägt/ der hefftig wund geschlagen.

Der Schrank ist schon gemacht/der Galgen-berg ist
nah:
Die Henkker rüsten sich/und itzund ist er da.
Da stehts das Osterlam verstummt vor seinem Scherer/
Vor seinem Schlächtiger. Sie nehmen her die Böhrer:
Er reicht die Hände dar/die allen guts gethan/
Die Füsse strekkt er aus so weit er immer kan.
Da steht/ da hengt er nun der Mitler in der mitten/
Zwei Mörder neben ihm: und da die Schmertzen wütten
Von Wunden/ Nägel-mahl und Krönung ihm er-
regt/
Schaut auch die Zunge zu daß sie ihm Qual auflegt.
Itzt wil sich alle Noth zu guter letzt erst häuffen:
Der Vater Hell und Tod ihm an die Seele greiffen.
Der Trost hängt ohne Trost/ der Helffer voller Pein
Das Leben selbst wird itzt in dem gestorben fein.
Die Erde bläht sich auf/ der *Titan* hoch-verwundert
Lässt drüber allen Schein/ die ungezehlten Hundert
Der Sterne zeigen sich/der Tag stirbt und wird Nacht
Eh er sein Alter hat aufs halbe Theil gebracht.
Die Felsen reissen auf/es schmertzt sie in Gedärmen/
Die gantze Welt wil sich darumb zu tode härmen:
Der Mensch ist Unmensch nur und macht kein Auge
naß.
Itzt giebt ers letzte mahl. Nein/hört/er sagt noch was.
Ach mein GOTT/ ach mein GOTT/wie hast du mich
verlassen?
Ich heul und niemand hört. Kan ein Verstand das
fassen?
Den

Den Vätern half er aus indem sie zu ihm schrien/
Daß keiner scham-roth ward der sich verließ auf ihn.
Ich aber bin ein Wurm/ kein Mensch / ein Spott der Leute /
Ein Scheusal alles Volks. Die so mich sehen heute/
Die schütteln ihren Kopf/ die sperren auf ihr Maul/
Die seind zum helffen zwar/ doch nicht zum spotten faul:
Die Bäche Belial lässt du mich/ GOTT erschrekken/
Wer zehlt die Pfeile die in meiner Seele stekken?
Du bist mir grausam schwer / hast deinen Zorn gehäufft/
Vermehrt den Grimm / der mir aus meinem Geiste säufft.
Den Rachen hält auf mich Mensch/ Hell und Teuffel offen/
Der Tod hat mich umbstrikkt/der Hellen Angst betroffen:
Mein Hertz verschmiltzt wie Wachs/ die Zunge klebt mir an/
Man dehnt mich/ daß man mir die Beine zehlen kan.
Des Sands ist nicht so viel/ da ich in einer Wage
Mein Leiden/ meine Qual dagegen überschlage.
Ich zahle mit der Haut was ich doch nie geraubt/
Mehr Feind umbgeben mich als Haare dieses Haupt
Die Hunde die mich rings herumb umbschrenkket haben/
Die haben ohne Scheu mir Hand und Fuß durchgraben:
Die Freunde stehn von fern/und sie/die Feinde nah/
Sie spielen unter mir umb meine Kleider da/

Un

Vnd looſſen umb den Rok. Mein Hertz wil drob zerſpringen:
Jedoch/ ſie wiſſens nicht/ was ſie an mir volbringen:
Vergib/ o Vater/ ihn die übergroſſe Schuld/
Von wegen meiner Qual/ vor ſie hab du Gedult.
Du weiſſeſt meine Schmach/ die mir das Hertz itzt brechen/
Die Augen ſchlieſſen wird. Ich kan vor Durſt kaum ſprechen/
Vnd niemand jammerts doch: Der Henkker trenkke mich zwar/
Was reicht er aber ſonſt als Gall und Eſſig där/
Das meinen Durſt nur mehrt? Mich dürſtet nach dem Ende.
Daß endlich GOtt dein Zorn von mir und ihn ſich wende.
Doch ietzund iſts volbracht/ des Lebens-faden reiſſt:
In deine Vater-Hand befehl ich meinen Geiſt/
In dieſem iſt er hin/ indem ers Haupt geneiget/
Das Hertze klopfft nicht mehr/ der Leib hängt eingebeuget/
Die braune Bruſt hört auf zuſammen ſich zu ziehn/
Auch Hand und Fuß verſtarrt: In dieſem iſt ER hin.
Ich ſteh in mir entzükkt und gleichſam in der nähe/
Ich weiß nicht wie mir iſt/ indem ichs gleichſam ſehe.
Daß durch dis Sterben mir mein Leben/ HERR und GOTT
Das Leben wiederbringt und tödtet meinen Tod/

Das

Das machet mich zwar froh: Doch da ich weiter denkke/
Wie er durch meine Schuld so zugerichtet henkke/
So reisst das Weinen aus/ nicht so vor seine Qual/
Als wegen meiner selbst daß diese Nägel-mahl
Ihm meine Sünde sticht. Sie ist die scharffe Rutte/
Von der er so gestriemt/ und braun und blau vom Blutte.
Er wil es selbsten so/ ich sol mehr über mich
Als ihm betrübet sein: Drumb kränkkt die Seele sich/
Das Hertze wil mir fast in tausend Stükke springen.
Ich wil ein Trauer-lied bei eitel Threnen singen:
Doch daß es nicht allhier und überlaut geschicht/
Verzeih/ mein Leser/ mir/ der Schmertzen lässt es nicht.

Folgen
Sieben Sonnette
Oder
Schallgedichte.

Das

Das Erste.

Vber dem Heilande/ dem mit der Hülffe verziehenden.

JA es ist seiner Art: so lässt er die Beschwerden
Verduppeln ihre Noth/eh als er endlich kömmt/
Vnd mit gewündschter Hülff uns aller Qual entnimmt.
Wir ängsten uns zwar drob/verstellen die Geberden/
Verduppeln unser: Hilff! wir fallen zu der Erden/
Vnd winden offters uns wie sich ein Würmlein krümmt/
Biß daß der Helffer denn der Noth das Ziel bestimmt/
Vnd seines Heiles Ruhm lässt desto grösser werden.
Es ist uns aber gutt/wie schwer es auch geht ein.
Es treibt uns solche Noth zu manchem Stoß-Gebehte:
Manch Seuffzer bliebe nach/ da dis verweilen thäte.
Dis weiß der Liebste wohl/ drümb lässt ers also sein/
Kömmt wann der Ziegel Zahl und last geduppelt drükken:
Drumb müssen wir uns nur in seine weise schikken.

Das andere.

Vber eben Ihm/ Dem Heuchlerei-verwerffenden.

Er redet selbst.

Ja

Ja geht nur immer geht/ und singet euren Thon
Der falschen Heiligkeit/ kniet auf der Gassen nieder
Wenn daß ihr beten sollt und kommet öffters wieder/
Lasst eure Werkke sehn und nehmet euren Lohn/
Den Schein der Frömmigkeit/ den ihr begehet davon:
Im Winkkel aber treibts sehr arg/ ihr falschen Brüder.
Doch seh ichs/ schieß ich auch gleich dieser Augen lieder.
Die Menschen trügt ihr wohl/ nicht mich den Menschen-Sohn/
Der euch zuscheitern wird ihr eurer Werkk Erheber
Auf jenen grossen Tag/ sampt eurer Heiligkeit.
In-dessen sagt ers euch: Ich kenne wer ihr seit/
Ihr äpffel von Gomorr/ ihr über-tünchten Gräber/
Ihr thut nicht/ was ihr sagt/ ihr sagt nicht/ was ihr thut/
Im finstern seit ihr böß/ im Lichte scheint ihr gutt.

Das Dritte.

Vber auch ihme dem Sterbenden/

Auf schlag H. Opitzens seines 34sten.

Hört an ihr Himmel/ hört/ ihr Himmel/ Wind und Lufft
Ihr Hügel/ ihr Gebüsch/ ihr Felder und ihr Steine/
Die ihr der Erden seit/ der grossen Mutter/ Beine:

Ihr

Ihr Auen voller Lust/ ihr Wüssten durch die
Klufft
Der Felsen rings umbschrenkkt/ und du/ du grosse
Grufft
Du Wasser-reiche See/ ihr finster-dikken Haine/
Ihr Wälder voller Wild/ ihr Berge reich am Weine/
Ihr Bäum/ auch du o Saat: hört an/ der Schöpfer
ruft.
Weil ja der blinde Mensch nicht braucht Vernunfft
und Sinnen/
Den Schöpfer nicht erkennt/ den er erkennen können/
Würgt ohn Erbarmen hin und tödtet seinen Gott/
So thuts doch/ Himmel/ Wind/ Lufft/ Hügel/ Büsche/
Felder/
Stein/ Auen/ Wüstenei/ Fels/ Seen/ Haine/ Wälder/
Berg/ Bäum und Saaten/ thuts/ betrauret mei-
Tod.

Das Vierdte.

Uber das aus dem 3. Cap. des Hohenliedes genommene

In foraminibus petræ quiescam.

In eines gutten Freundes/ dessen Wahl-spruch es ist/
Stammbuch.

Du wunderst dich vielleicht wie ich noch muthig sei
Indem von oben GOtt die Donner-keil-geschütze
Des Zornes brennet loß mit Hagel/ Knall und Blitze/
Das Welt-meer unter mir tobt voller Tirannei.

G Zu

Zur Seiten Vnglükswind sich auch erhebt dabei?
Fragt auch ein Täublein was/ wanns in die Felsen-ritze
Sich dazumahl verstekkt/ damit es sicher sitze/
Nach Donner/Sturm und Wind? ists da nicht sorgen-frei?
Ich liebe Tauben-arth. Drumb wenn es also wittert/
Daß alles umb mich her erbebet und erzittert/
So ist mein JEsus mir ein edler Fels und Stein/
Die Wunde seiner Seit ein offnes Loch und Höhle/
In diese schwinget sich im Glauben meine Sele:
Wie solt ich nicht also getrost und sicher sein?

Das Fünffte.

Auf der Päpstler ihr Fege-feuer.

So bleibts dabei annoch? So wolt ihrs fort verfechten;
Das nicht nur Hell allein und Himmel/ diese zwei/
Auch noch ein dritter Orth ein Fege-feuer sei?
Ja sagt ihr/ da der HErr des Himmels mit den Knechten/
Wie uns der Heiland lehrt/ dort hebet an zu rechten/
Da wirfft er den hinein/ der grimmig war dabei/
Nach erst-erlangter Gnad/ und gieb darneben frei/
Biß daß er gar bezahlt/ daß sie ihn plagen möchten/
Den Peinigern Gewalt. Nun hat ja zahlen nicht
In Hell und Himmel stat. Es ist wie ihr berichtet/

Ihr

Ihr Päpstler/ aber noch der Sache kein Genügen.
Sagt Christus auch/ daß er wird Zahlung können thun!
Ich halt es nicht darvor: Dis dis beweiset nun.
Mir hörts nicht eher auf biß GOttes Wort wird lügen.

Das Sechste.

Auf eines gutten Freundes sein *Æternitatem Cogita.*

Der/ so der Sterbligkeit mich unvergessen leben
Und stets gedenkken heisst/ der fordert nicht von mir
Ein allzu schweres thun. Dann was ich seh allhier/
Dampf/ Nebel/ Wolkken/ Rauch/ die in den Lüften schweben/
Die Winde/ welche sich im *Ocean* erheben/
Der Schatten/ Tag und Nacht/ der Sternen güldne Zier/
Die Blumen/ Laub und Graß ein ieder Vieh und Thier/
Lufft/ Feuer/ Erd und Meer/ kan alles Anlaß geben
Zu denkken was ich bin. Mein eigen Schlaf/ mein Kleid/
Hauß/ Red und alles fast lässt die Vergängligkeit/
Mir niemals fallen aus. Worzu nun alles lenkket/
Worzu nun alles treibt/ das hält man leicht in acht.
Der der ist lobens werth/ der Freund/ wie du es macht/
Bei solcher Flüchtigkeit auf diß was ewig denkket.

Vber das hochtröstliche
ER sorget für uns/
1.Pet.V.7.

Auch in ein Stammbuch.

O Worte voller Trost! So mag ich billich schreien.
Wann ihr im Hertzen steht mit Griffeln eingegraben/
Was wollen wir doch mehr/ was freuden-reichers haben.
Ist ers nicht/ der uns libt ohn allen falschen schein/
Der in die Vater-hand uns Kinder zeichnet ein?
Des Himmel/ Erd und Meer/ der alle gutte Gaben/
Von oben schikkt herab? Ist ers nicht der die Raben/
Elias/ weiland dir ließ Speise-träger sein?
Je sorget der für uns/ was wollen wir nns plagen?
Kan solchen Kummer nicht sein breiter Rükken tragen?
Je nur auf ihn gewaltzt: Er wirds ja wohl verstehn/
Was morgen fehlen wird was folgends über morgen.
Wohl/ ist es so bewand/ wohl/ wil uns der vorsorgen:
Es gehe wie es wil/ so kans nicht übel gehn.

IV.

Andächtige Erwegung Der Tauffe durchs Feuer/ des Heiligen Geistes.

Verfertiget Am heiligen Pfingst-Feste/ 1648.

DAs göttlich-helle Licht/ das wunder-hohe Feuer/
Der Geist/der ewig ist/ unendlich-werth und theuer/
Unüberschwenglich Gutt und unaussprechlich-rein/
Sol meiner Rede Zwek/ sol mein Gedichte sein.
Er selbst/der grosse GOtt/ als dem zu Lob und Ehren
Ich dis mein geistlich Lied anietzt wil lassen hören
In tieffster Niedrigkeit/ durch Andacht angeführt/
Durch die er meinen Sinn hat selbsten ausgeziert/
Er selbst/ der Gnaden-geist/ der wolle mich entzünden/
Die Lippen reinigen von Scheutzligkeit der Sünden:
Er selbsten ohne den der Menschen Sinn und Muth
Nichts taugliches gedenkkt/ noch redet/ oder thut.
Ihn ruff ich einig an umb Kräfften zuverleihen
Zu diesem meinem Thun/ wil nicht auf heidnisch schreien/
Der Dreifuß reitze mich/ auf dem man hat gedichtet
Daß der *Apollo* steh: auch meld und sag ich nicht/
Daß mich der *Bassareus* mit seinem Zauber-stabe/
Der gantz biß oben an umblaubt/ geschlagen habe:
Noch/ daß ich weit von mir durch Träume sei entzükkt/
Die der *Parnassus*-Berg mir habe zugeschikkt.
Ein ander Feuer ists das meine Brust erhitzet/
Erseufzet und erruffe. Der übern Wolkken sitzet
Der Geist entzündet mich: was der ietzt lehrt und weist
Den Sinnen/ singt mein Mund/ ihn nemlich selbst den Geist.

Als GOTT/ der grosse GOtt im Anfang hat bereitet
Die Welt das schöne nichts/ aus nichtes ausgebreitet
Sein köstlich Meisterstükk/ die groß und kleine Welt
In der er stattlich hat und gnugsam fürgestellt
Sein Allmacht Güttigkeit und Weißheit zubeschauen/
Hat er zuerst sein Hauß den Himmel wollen bauen/
Den prächtigen Palast/ dann dieser Erden Rund:
Den Himmel seinen Stul wie des Propheten Mund
Ihn nennt/ den Erden Kreiß/den Schemel seiner Füsse:
Hernach als Liecht gemacht/ Licht das den Augen süsse/
Dis auch von Finsternüs/ und weiß von schwartz getrennt/
Dort jenes zwar den Tag/ dis aber Nacht genennt:
Dann folgends nach und nach aufs herlichst ausgezieret
Lufft/ Himmel/ Erd und See: Die Wolken aufgeführet/
Die voller Wasser sind/ auf derer Wagen Er
Als aller Fürsten Fürst fährt unvergleichlich her:
Den *Hecatus* gesetzt auf seinen güldnen Wagen/
Umb diesen runden Bau ohn alle Ruh zujagen/
Zu machen hellen Tag: Der Nacht zustehen vor/
Sehr künstlich aufgestekkt der kleinen Lichter Chor/
Der Sternen grosses Volk/ vor derer aller zwinkkern/
Des *Titans* Schwester-licht am meisten heissen blinkkern/
Die bleiche Cynthien/ mit abgeborgtem Glantz/
Und leisten ordentlich den schnellen Sternen-tantz:
Der Erden grünes Kleid mit Blumen schön gestikket:
Viel Flüsse dort und hier zum Meere zugeschikket/

Den Förſten Wild geſchenkkt zur Zier/ den Bäumen
Haar/
Der Lufft das Feder-heer/ des Schuppen-viehes
Schaar
Den Waſſern/ letzlich auch zum Vogt und Oberherren/
Der Erd und alles des/ waß auf ihr weit und ferren/
Den Menſch ſein Eben-bild gemacht und eingeſetzt/
Mit ſolcher Herrſchafft hoch begnadet und ergetzt:
Hat er Ihm ſonderlich zu ſeinem Hoffgeſinde/
Das allzeit Dienſt-bereit vor ſeinem Throne ſtünde/
Der Himmels-geiſter Heer faſt herlich zugerichtt
Die Engel/ welche ſtets beſchaun ſein Angeſicht.
Der Geiſt nun / deſſen Lob mein Mund ſol itzo ſingen/
Die Flamm/ in welcher Ruhm ſich meine Krafft ſol
ſchwingen/
Iſt des Geſchlechtes nicht. Es hat viel höhern
Stand
Derſelbte Geiſt/ als dem kein Anfang iſt bekand:
Der als der Schöpfer ſelbſt nicht iſt geſchaffen worden.
Durch ſeines Würkkens Krafft iſt dieſer Dinger Or-
den/
Der vierfach iſt beſtellt. Sein iſt Preiß/ Macht/
und Reich/
Dem Vater und dem Sohn iſt er an Ehre gleich/
Ein Weſen ſelbſt mit ihn / von denn er ausgegangen
Auf Arth die menſchlich witz zu alber ümbzufangen
Und zubegreiffen iſt: Die nur der Glaube faſſt/
Der ſchlecht als wie ein Kind aufs Vaters Worte
paſſt.

Der

Der Geist nun wie er wohl ein Feuer wird genennet/
Ist meiner Reime Ziel. Das Feuer wärmt und brennet/
Erleuchtet auch und scheint. Hat also zweierlei
An sich/ darauf voraus das atch zuhaben sei
Niemanden unbekandt. Was zwar das Licht und scheinen
Des Feuers anbetrifft/ so ist nicht zuverneinen/
Das Licht beim Feuer ist/ schein von der Flamme kömmt/
Wo der nicht/ so sich dis zu leugnen unternimmt/
Blind wie *Tiresias* die Welt nicht sehen können
Von kind-auf/ oder ja gantz blöd und blinde Sinnen
In seinem Hirne trägt/ nicht weiß waß Unterscheid
Sei unter weiß und schwartz/ Licht oder Dunkkelheit/
Was Nacht sei oder Tag/ der hochbenötigt dessen/
Was sonst *Anticyra* den albern trägt zuessen/
Ins Baders *Licinus* berühmte Kur gehört/
Werth daß ers Götter volk mit schweines-Opffern ehrt/
Wie *Plautus, Juvenal* und andre mehr beschreiben/
Dergleichen Unverstand/ den ich itzt lasse bleiben/
Und sage daß der Geist/ den man wohl mit der Glue
Vergleicht/ wie selbst die Schrifft sein eigne Werkstat thut/
Auch sei ein helles Licht/ das uns erleuchten müsse.
Dann was in unsern Sinn vor dichte Finsternüsse/
Vor schwartze Dunkkelheit gekommen in Verstand
Auf Adams Fall/ ist mehr als gar zu viel bekandt.

GOtt hatte zwar zuerst uns grossen Witz gegeben/
Licht des Verständnüsses das nicht gnug zuerheben/
Vnd Weißheit/ die anitzt nicht sattsam fast gerühmt
Nicht mehr begriffen wohl und wie es sich geziemt
Genau beschrieben wird. Wie wohl hats doch gestanden
Vmb Adams sein Gemüth/ als selbte noch verhanden
Vnd anzutreffen war bei ihme/ weil er bleib
Bei dem was GOTT ihn hieß/ biß daß er durch das Weib/
O Jammer! ward verführt. Vor war ihm alles lichte:
Wohin er wandte zu sein heilig Angesichte
War nichtes dessen Arth Natur und Eigenschafft/
Ihm etwan unbewust. Kein Kräutlein hatte Krafft
Kein Gräßlein konte Nutz zu irgend etwas haben/
Er wust es eigentlich und kante seine Gaben.
Die Wirkkung des Gestirns/ sein Einfluß hie in dis
Was unter ihnen ist war ihme gantz gewiß.
Er satzte wie man sol ein iedes Thierlein nennen/
Weil aller Wesen er von innen konte kennen.
Wie weis er aber war/ wie grosses Licht er trug/
So sehr/ in dem er drauf aus seinen Augen schlug
Den göttlichen Befehl/ ward finster sein Gemüthe/
Vnd dunkkel sein Verstand. Der vorgehabten Gütte
Bleib kaum ein Schatten da/ die Wissenschafft war schlecht/
Vnd nur der vorigen in keinem gleich und recht.
Hilf GOtt/ wie muß man itzt vor vieler Arbeit schwitzen
Den Lehrern hören zu und übern Büchern sitzen/

So

So wohl wenn in der Lufft des *Phœbus* Fakkel stekkt
Vnd Strahlen umb sich wirfft/ als wan mit Tunkkel dekkt
Wald/ Felder/ Berg und Thal/ die Nacht der Sternen Amme:
So wohl wenn *Sirius* mit seiner heissen Flamme
Die dürren Matten kocht/ als wann der Wassermann
Den eimer kehret umb/ und alles umb und an
Mit kaltem Schnee beweisst mit glattem Eisse kleidet:
Vnd wann mit solcher Müh/ viel Jahre sind verbracht
Ist doch die Wissenschafft nach der man hat getracht/
Vnd die man denn erlangt/ nur stükwerk/ unvolkommen/
Vnd hat das gröste Theil des Lebens hingenommen:
Es bringts doch keiner nicht so weit/ wie hoch er steigt/
Daß ihme nicht einmahl ein ander Fehler zeigt.
Dein Sohn/ *Stagira* / selbst kan dessen Zeugnis geben/
Der einig hat gemacht daß dein Gedechtnis Leben
Vnd nie vergehen wird. Wie hoch man ihn geschetzt/
Vnd Berg auf seine Kunst und ansehn hat gesetzt/
So wird er doch anizt von vielen überwiesen/
Daß seine Wissenschafft/ wie sehr man sie geprieseu/
Doch Mängel hab in sich/ sei offters fast verwirrt/
Vnd daß er also auch wie sonst ein Mensch geirrt.

Be-

Bedenkkt man geistlich thun/dran ewig wol-sein hanget/
Was unsern GOtt betrifft/das Christenthum belanget/
Den Glaub- und Lebens-Weg: da wird man erst gewahr
Was uns vor Finsternüs bedekkt/ was vor Gefahr
Uns Armen hanget zu/ die wir doch nichts vernehmen
Was Geist- und göttlich ist. Wann da sich nicht bequemen/
Und unsrer Dürfftigkeit erbarmen wolte GOTT/
Wir lebten wie das Vieh und blieben ewig todt.
Wir stürben ewiglich/ wann GOttes Geist nicht thäte/
In unser Finsternüs mit seinem Scheine trete/
Den Glauben unser Licht nicht stekt aus Güttigkeit
Von seiner Flammen an/ auch selbsten allezeit
Beim brennen es erhielt und nicht verleschen liesse/
Wann er auch uns so offt verwürff und gar verstiesse/
Nicht nehme wieder an/ so offt mans leider wagt/
Und ihn durch Sünden-schuld betrübet und verjagt.
Des Heilands Jünger selbst allhiero zubeschauen/
(Denn man ein anders zwar fast sollen zugetrauen/
Als die so lange Zeit den HErren angehört/
Als die sein heilig Mund so kräfftiglich gelehrt)
Muß sein Unwissenheit doch Thomas selbsten sagen/
Daß er/ wohin der HErr wil gehen/ müsse fragen/
Weils ihme nicht bewust. Philippus der begehrt
Den Vater anzusehn/ da des er doch gewehrt
Und wissend köñen sein aus Christus Lehr und Thaten.
Thaddæus meint es sei unmöglich zuerrathen/
Warumb der Meister doch nur ihm und nicht der Welt
Sich offenbahren wil. Offt ist es so bestellt

Bei

Bei allen/ daß sie nichts vons Herren Worte fassen/
Bald irrig falschen Wahn gantz ein- sich nehmen lassen
Und dann was sonsten leicht/darüber nicht verstehn/
Weit von der Warheit weg in falsches Irthum gehn/
Und gröblich stossen an am kleinsten und geringsten.
Wie aber/da der HErr sie nachmals in den Pfingsten
Durchs Feuer tauffen ließ nach seiner Himmelfarth
Durch den versprochnen Geist/der ausgegossen ward
Auf selbig in Gestallt zertheilter Feuer-flammen/
Als sie die Einigkeit des Glaubens hielt zusammen/
Daß tunkle Finsternis alsbald von ihnen weich/
Und sie an Wissenschafft und grosser Weißheit reich
Mit Zungen redeten: So muß auch uns das Feuer
Des Geistes treiben weg das finster ungeheuer
Des Unverstands in dem/ was geistlich ist und heisst:
Er muß es thun/ der licht- und feuer- gleiche Geist:
Er der des Lichtes GOtt. Er muß Erkäntnüs geben
Und zeigen auf den Weg/ der uns zum rechten Leben/
Zum Himmelreiche führt. Das thut er weñ er zeugt
Der Warheit- Geist- und GOtt/ der nicht wie Menschen leugt/
Von diesem der sich selbst die Warheit hat genennet
Das Leben und den Weg/ auf dem man sicher rennet
Zu jenen Freuden zu. Er lehret uns die Kunst
Der übung der Vernunfft/ wie wir des Höchsten Gunst
Einschliessen können uns aus allgemeinen Sprüchen/
Von seiner Gnad und Lieb/ auch den Gewissens-Stichen/
Durch starkker Schlüsse Satz entgegen konnen gehn/
Er lehret uns gewiß was wahr und falsch verstehn.
So

So/ da wir gleichesfalls auch wohl erlernen wollen
Die rechte Redner-kunst und wie wir sprachen sollen
Mit GOtte durchs Gebeth/ ist ers/der uns vertritt/
Er des Gebethes Geist/ und lehret das Gemüth
Erheben Himmel-hoch. Gleich wie bei Jakobs Sah-
men
In Jsrael allein sie anzuzünden nahmen
Die Opffer/ die darzu vom HErren Himmel-ab
Geschikkte Feüer-glut/ auf die man achtung gab/
Daß sie niemals verlasch. So/ sol auch unser Bethen
GOtt angenehme sein und vor denselben treten
Als lieblicher Geruch/ muß von des Geistes Glut
Es angezündet sein. Die ists/ die solches thut/
Durch die wir zweifels frei biß an die Wolkken reichen.
Die geistliche Musik und Singe-kunst ingleichen/
Wie man GOtt ehren sol mit Psalmen/ lehret Er:
Zeigt daß ein Lied das kömmt von reinem Hertzen her
Gefall im Hertzen ihm. Wie geistlich sei zuüben
Die Meß-kunst/ wird uns auch von ihme vorgeschrie-
ben/
Wie was die Breit und Läng und Höh und Tieffe/
man
Mit allen Heiligen allhier begreiffen kan.
Er schreibt uns Wege vor den Wandel recht zuführen
So wie es GOttes Volk und Kindern wil gebühren:
Der Christen Tugend-kunst lehrt er und treibet weg
Vom Laster-nebengang auf rechten Lebens-steg.
Er unterweiset uns die Kunst wohl hauß zuhalten/
Jm Nahrungs-Handel recht zufahren und zu walten/
Daß

Daß alles dann fällt zu/ man schläffet oder wacht/
Wann man auf GOttes Reich am ersten ist bedacht.
Auch lehret er Artznei und Mittel geistlich brauchen
Den nicht nur Krankheit weicht/ vor den, auch muß verrauchen
Des Todes Gifft und sein ein Schlaf-trank / dessen Pfand
Und Siegel ist/ das er selbst ist in uns gesand/
Und wir sein Hauß nun nicht verbleiben in der Erden.
Er lehret geistlich uns zu Rechts-gelährten werden/
Wie Gnad erlanget wird / das Zorn nicht ewig bleibt:
Von Zeugnüssen die er in unserm Hertzen treibt:
Von Pfande/ Bündnüssen/ auch von Versicherungen/
Von Siegel und so fort: dann von Erledigungen/
Vons Urtheils Härtigkeitt das wieder uns gefellt/
Wann GOtt der Richter es nach strengem Rechte stellt/
Vor dessen Richter-stul ein ieder muß erscheinen/
Darff was er hat gethan durchaus nur nicht verneinen/
Ist bald schon über zeugt / wenn Moses klaget an/
Mit Donner-worten spricht: verflucht sei iederman
Der das Gesetz nicht hat gehalten nach Vermögen.
Der Henkker Satanas ist bald den auch zugegen/
Rufft die Gerechtigkeit/ die ihn hat himmel-ab
Gestossen ohne Gnad ins Feuer-pfules Grab /
Auch hier zuüben aus. Dann wird der Stab gebrochen/
Das Ubertreten muß auch sein an uns gerochen/

Vnd müsten wir als denn nur fort in Schwefel-pful/
Wo ihm der *Lucifer* gesetzet seinen Stul/
Wann unser Beistand nicht der treue Tröster were/
Der Gnaden-reiche Geist/und umb der höchsten schwe-
re/
Des Vrtheils zu entgehn vor die Gerechtigkeit/
Die scharffe Richterin/die linder in der Zeit/
Eh noch der Vrtheil-spruch vollstrekkt/die Gnade su-
chen/
Das *Evangelion* vor des Gesetzes Fluchen
Vns lehrte/ zeigend auch/ es sei zu halten ein
Dem Richter/ das nicht so wir zuverwerffen sein/
Wie etwan Satanas/ die wir die Schuld entrichtet:
Nicht selbsten zwar aus uns: Es habs der Sohn ge-
schlichtet/
Das Reich das er verdient/ sei unser: So geschichts
Daß denn der Vrtheil-spruch wird gantz und gar zu
nichts/
Wir frei und loß gezehlt/ zwar mit des Teufels neiden/
Mit dem wir solten sonst ohn alles Ende leiden:
Vor daß den alles Dank zusagen uns gebührt/
Dem Beistand/ als der uns die Sache wohl ver-
führt/
Dem Geiste/der sich auch mit Feuer-flammen gleichet/
Was an der Hitze Krafft und ans erwärmen reichet/
Dann wo das Feuer ist/ da weichet auch der Frost/
Die Kälte wo die Wärmbd erscheint/ verläßt die
Post.
So wann der *Cynthius* bestraalt dem Stier und Wider
Die Hörner/ oder auch die Zwilling oder Brüder

Der

Der schönen Helenen/durch grader Straalen Krafft
Dünst aus der Erden zeucht/die warm sind und
verschafft/
Daß die vor rauhe Lufft nunmehr gelinder werde/
So tauet wieder auf daß eusre Theil der Erde/
Das zugefroren war: die Bäume schlagen aus/
Die Blumen das Gestirn der Erde bricht heraus/
Das Eiß geht wieder auf/das vor wie starkke Brükken
Standhafftig/ dicht und fest stand auf der Wässer Rük-
ken.
Dann wird der *Thracier* Musik aufs neu gehört
Die vor der grimme Frost gehindert und verstört/
Denn leben wiederumb und lieben alle Dinge.
So/ daß die Liebes-flamm auch unsre Hertzen zwinge/
Die kalt sind von Natur/ macht dieser Sonnen-
schein:
Des Geistes Feuer muß in uns geschäfftig sein/
Wann unsre Liebes-glut sich über sich sol breiten
Und brennen neben sich. Ich wil allhier nicht streiten
Noch zankken ob es sei/ wie die vergangne Welt
Hat mehren-theils gegläubt/ es sei dahin gestellt/
Ob Feuer oben sei im Himmel unterm Wagen
Der blassen Hekaten: Dis aber wil ich sagen/
Ists so/ und schlägt darumb des Feuers Loh hinauf/
Des Feuers das man macht auf unsern Heerden
auf:
So ist Erinnerung vor uns daraus zu zeigen//
Das unsre Liebes-loh vornemlich auf sol steigen/
Und brennen gegen dem der auch vor Liebe brennt/
Vor Liebe gegen uns im hohen Firmament.

H Es

Es läutert aber auch und reiniget das Feuer/
Das Gold der Berge Mark. So muß das Unge-
heuer
Der Sünden auch von uns/ wann dieses Feuer sol
Recht thätig in uns sein und ewig brennen wohl.
Dis Feuer/ welches ist zu den Aposteln kommen/
In Pfingsten / und sie hat zur Wohnung eingenom-
men.
Als itzt genantes Fest im alten Bunde GOtt/
Als er der HErr selb-selbst gab seine zehn-Geboth/
Den Kindern Israel satzt ein auf deinen Spitzen/
O Sinai/ geschachs mit Donner und mit Blitzen:
Du warest voller Rauch voll Feuer/ daß die Schaar
Des Volkes drob erschrekkt mehr tod als lebend war.
Als aber GOttes Geist im Neuen Testamente/
In ersten Pfingsten kam und auch wie Feuer brennte/
Wie Flammen/ die zertheilt/ auf derer Zungen saß
Die dem Messias nach gefolgt ohn unterlaß/
War keine Furcht dabei / kein Schrekken/ kein Betrü-
ben/
Kein Zittern/ sondern nichts als dankken/ freuen/ lieben/
Als lieben über sich den Gnaden-reichen GOTT/
Als lieben seiten-warts den Nächsten biß in tod/
As lieben/ welches stark als wie die Feuer-Flammen/
Die über Hauß und Hoff man schlagen sieht zusammen.
Das Wasser zwar ist stark/ daß wann es reisset aus
Die Tämme schwemmet weg/ läufft bald in dieses
Hauß
Zu Thür und Fenstern ein/ bald reisst es jenes nieder/
Ersäuffet Mensch und Vieh: Da hilffet nichts darwie-
der:

Es

Es bringt die Wiesen umb/ verderbt die liebe Saat/
Des Bauern gantzes all/ drauf er gehoffet hat.
Doch scheust es wieder ab/ so bleibt was feste stehen/
Ein Hauß darf leichtlich nicht zu Grund und Boden gehen
Es sei denn ohne Grund und als auf Sand gebaut/
Da gantz nicht rahtsam ist daß man sich drauf vertraut.
Die schnelle Feuers-brunst thut mehr- und grössern Schaden.
Sie dringet stärkker durch: die allerhöchsten Gaden
Der Dächer oben selbst. Der stoltzen Häuser Pracht/
Wird alles hingelegt zu Asch und Staub gemacht/
Mit dem was drinnen ist verzehrt in wenig Stunden/
Das nichts was ferner nützt mehr übrig wird gefunden.
So ist auch diese Brunst/ dis Liebes-feuer stark/
Es scheuet keine Noth/ kein Sterben/ keinen Sark.
Den/ der GOtt einig liebt und ihm sich hat ergeben/
Kan weder hoch noch tieff/ kan weder Tod noch Leben/
Noch Engel/ noch Gewalt/ noch Angst/ noch Fährligkeit/
Noch irgends Gegenwart noch Zukunfft böser Zeit/
Noch Hunger/ Blösse/ Schwerd/ noch irgend ander Leiden/
Noch eine Creatur von solcher Liebe scheiden.
Wie Wasser-kugeln sind die mitten in der Flut/
Die sonst das Feuer lescht/ doch halten ihre Glut

Und brennen lichter loh: also auch dieses Lieben
Wird durch des Creutzes Flut und Wasser nicht ver-
trieben
Es brennet immer zu und lodert unverwehrt:
Hat stets Materi gnug die niemals gar verzehrt
Noch aufgefressen wird. Der Ruhm des Niederlan-
landes/
Den mehr der Wissenschafft als seines Fürsten-standes
Hoch ansehn hat berühmt der grosse Wunder-Mañ
Der *Scaliger* beschreibt/ wie man bereiten kan
Auf sonderliche Weis/ ein Pulver/ das die Straalen
Der Sonnen/ die den Bau der runden Erden mahlen
Bald sollen zünden an/ daß auch im Wasser brennt/
Und was gleich noch so fest/ und eisern ist zertrennt.
Den harten Stahl wohl selbst. Worin es, wird ge-
heget
Dasselbe brennt es nicht/ nur was man sonsten leget
Hinein: und helt dazu. Kein Wasser lescht es aus
Nur Essig thuts und Harn. Es werffen dis her-
aus
Auf ihrer Feinde Kopf/ aus ihrer Städte Graben/
Die Klugen Araber/ die dis erfunden haben.
Dergleichen Art denn auch im Liebes-Feuer stekkt/
Das durch der Gnaden Strahl der Geist in uns er-
wekkt/
Die der Gerechtigkeit gantz helle Sonn entzündet.
Dis brennt auch wenn das Hertz gleich grosse Noth
empfindet/

Wann

Wenn uns die Flut der Angst biß an die Seele geht.
Es brennt auch gegen dem/ der ihme widersteht/
Der wiedrig sich erweist und samlet Feuer-Kohlen
Auf seines Feindes Kopf. Es brennet unverholen/
Nicht den worin es ist/ vielmehr den neben sich/
Den Nächsten/ wird gelescht allein und einiglich
Durch Sünden-Unflats Stank durch bösen Lebens
Essig/
Wann man zu Lastern schnell zum Tugend-wege lässig.
O Feuer Wunder-voll! O heilig edle Brunst/
Die einig wird entzündt durchs Feuer-Geistes
Gunst.
Der ists ihr Lybier/ die ihr das Feuer ehret/
Als GOtt/ das irden ist/ der ists/ dem dis gehöret/
Der Geist/ der selbsten GOTT/ hat an sich Feuers-
Arth
In des Gestalt er auch sich selbst hat offenbahrt.
Nun er der Liebes-GOtt woll auch die kalten Hertzen
Anitzo zünden an zu rechten Liebes-Kertzen:
Anitzo da die Lieb und Friede gantz verrekkt/
Da Satan in der Welt ein Feuer angestekkt:
Das noch nicht ausgelescht/ ein Zank- und Krieges-
Feuer/
Da niemand Hand anlegt daß er dem Ungeheuer
Verwehre seinen Weg/ daß dich auch hat verheert/
Mein Teutschland/ und nunmehr dein Fettes fast
verzehrt.
Er helffe/ der allein dergleichen aus kan richten/
Daß ihren Mißverstand die hohen Häupter schlichten!
Daß

Daß das Altar und Heerd zu Fried einmahl gesetzt
Das Land bebaut und nun nach vieler Angst ergetzt
Und wieder sicher werd? Ach wird er das verleihen
So wirds als träumt es uns: wie wird sich drüber freuen
Das geistlich Israel und Jakob frölich sein/
Mit Lob und danken gehn zu seinen Thoren ein!

Folgen
noch
Sieben Sonnette
Oder
Schallgedichte.

Er bittet ůmbs Erlaß-Jahr.

Anno 1650.

Am NeuJahrs-Tag.

WAnn neun und vierzig Jahr itzt waren hingeschli-
chen/
So kam darauf das Hall- Erlaß und Jubel-
Jahr
Bein Kindern Jsrael/ das gåntzlich heilig war
Dem HErren ihrem GOtt. Jtzt sind sie auch verwi-
chen
Zum dreimahl eilfften mahl/ und uns dahin geschlichen/
Seither du in das Fleisch/ HErr Christ/ gekom-
men dar.
Es hat uns mehr als halb das letzte funfzig zwar
Der wilde Krieg versaltzt: Mars hat mit harten Sti-
chen
Vns Deutschen zuvoraus sehr grimmig zugesetzt:
Wir hatten aber ihm das Messer selbst gewetzt/
Der Wetzstein war das Hertz/ das harte voller Sün-
den.
Nun seufftzen wir/ o HErr/ erlaß die Můssethat/
Erlaß den grimmen Krieg/ den sie gezeuget hat/
Vnd laß uns dermahleinst das recht Erlaß-Jahr fin-
den.

An die Wunden des Heilandes.

ACh! nicht geschlagen nur/ du bist auch wundge-
schlagen/
Mein JEsus/ wund ist dir Haupt/Seite/Fuß und
Hand/
Und was? Es wird dein Leib/ dein gantzer Leib
genannt/
Gar billich eine Wund ohn alles Lügen-sagen.
Ich unterstehe mich darüber dich zufragen/
Der ich doch Asche bin / wie/ HErr/ dir wohl be-
kannt/
War denn nicht gnug für uns am Leben ange-
wandt/
Am Leben/ daß für uns dir drauf-gefiel zuwagen?
Ach muste denn dein Leib noch drüber solche Pein
Der Wunden stehen aus? So must es leider sein
Das unsrer Sünden-wund ein Mittel ward gefunden
Zu heilen ihre Sucht. Ich lerne mir dabei
Daß alles umb und an am Heiland heilend sei/
Und ruffe Freuden-voll: Das sein mir Wunder-
wunden!

Das Dritte.

Er klaget über seine Sünde.

Offt setz ich mir zwar vor/ ich wil die Sünde nu
Vermeiden als die Pest / und fliehn wie Hund und
Schlangen/
Bald aber hat aufs neu mich ihre Lust gefangen:
Ach ich elender Mensch! vergebens sag ich zu:
Ich thu nicht was ich wil / ich wil nicht was ich
thu.
Das Fleisch das wil nicht dran: drumb trag ich nun
verlangen
Desselben loß zu sein/ dir einig anzuhangen/
Mein JESVS/ und von Sünd einmahl zuha-
ben Ruh.
Von Sünde/ die ein Gifft das mir das Mark durch-
krochen/
Ein Stachel/ welcher mir die Seele wund gestochen/
Ein Scheide-weg/ der mich von dir offt abgewandt.
Ich seufze/ wo ich nicht sol immer weiter irren/
In meiner Wanderschafft nicht tieffer mich verwirren/
So nimm mich/ JESV/ nimm mich heim ins
Vater-land!

Das Vierdte.

An die heilige Schrifft.

Ist Herrn Opitzens seinem Sechsten nachgethönet.

Du edles Buch/ daß du mit zweien Spitzen
Den Heeren gleichst: du theurer Schatz/ in dir
Begehr ich nun zulernen für und für/

 Und

Vnd deine Lust vornehmlich zubesitzen/
Weil du mir auch vor aller Welt kanst nützen.
Dann wenn ich les in deinen Blättern hier/
So seh ich stets den Heiland wie vor mir/
Der für dem Tod alleine mich kan schützen/
Mein höchste Freud und meines Lebens Leben.
So weiß ich auch daß man sonst nirgend finde
Mit solcher Kunst ein einig Buch umbgeben.
Mein JESVS hat die Weißheit drein gesetzet/
Daß die in dir mit Mühe fleissig sind/
Hinwiederumb auch würden recht ergetzet.

Das Fünffte.

Er wil seine Busse nicht aufschieben.

Nein/nein/das thut sich nicht der Busse Werk zusparen
Biß morgen und so fort/ biß auf den letzten Gieb.
Nein nein/ das thut sich nicht. Das Leben ist mir lieb/
Das hier doch voller Noth besteht in wenig Jahren.
Nun weiß ich die dahin in ihren Sünden fahren/
Die sterben ewiglich/ wenn sie der Lebens-Dieb
Wie Blumen mehet ab durch einen Sensen-hieb.
Mein JESVS wolle mich vor solchem ja bewahren!
Ich mag nicht also thun/ es ist zu leicht geschehn
Dort jenes Lebens Heil das ist zu leicht versehn.

Wers

Wers wagen wil/ mag *Cras, Cras* mit dem Raben schreien:
Ich hasse den Gesang/ wil heute Busse thun/
Vnd morgen sagen: HERR/dein Will ergehe nun.
Wer weiß/muß jener nicht den Geist noch heut ausspeien.

Das Sechste.

Daß die Trunkkenheit zufliehen sei.

Hilff GOtt/ wie wiegt doch itzt die Welt das letzte Loth!
Der Tugend Bau fällt ein/ das Laster wird gestützet/
Voraus die Trunkkenheit die doch so wenig nützet.
Dann wo ist Krankheit/Angst/Gebrechen/schneller Tod?
Wo wird die Krafft geschwächt? Wo sind die Augen roth:
Die Sinnen voll und toll? Wo man beim Weine sitzet/
Vnd sich von Morgen an biß in die Nacht erhitzet/
Mein JESV/laß bei mir das Laster und die Noth
So draus erfolgt nicht ein/ nicht irgend angewinnen.
Wer ihre Freundschafft kennt/schaut wie er ihr entrinnt/
Ihr Bruder ist der Fraß/das Vnheil ist ihr Kind:

Ihr

Ihr Vater wohnt beim *Styx*, der Räuberin der Sinnen/
Der Boßheit-meisterin/ des Grabs der Redligkeit/
Und was sie weiter ist/ der schnöden Trunkkenheit.

Das Siebende.

Er stellet sein Creutze dem Heilande heim.

So ists/ es muß sich nur/ wer nach wil folgen dir/
Mein JESUS/ auch nicht scheun das Creutze nach zutragen.
Und/ taugs dem Knechte nicht? Das stünde fein zu sagen/
Da du doch besser/ HErr/ es nicht gehabt allhier.
Drumb willig nur darzu/ es forderts die Gebühr:
Du frömster machsts doch so daß keiner hat zuklagen.
Dann wenn du erstlich hast die Kräfften überschlagen/
Dann theilst du iedem zu. Drumb wenn es ist an mir/
So thu wie dir gefällt: du weisst auf meinen Rükken
Was sich am besten wird vor eine Bürde schikken.
Ich weiß/ du hilffst mir doch/ da mir es wird zu schwer:
Dein Hertz ist viel zu from daß michs verlassen solle
Darumb mein Theil am Creutz/ es sei so groß es wolle/
(Das meiste trägst doch du:) so leg es immer her.

V.

Ausführlicher Gegensatz
der
gutten und bösen
Engel/

Wittenberg/
1648.

Dem Edlen / Wohl-Ehrenvesten
und Wohlbenahmten

Herrn Christoph Albrechten /

Vornehmen Bürgern und Handels-
manne / auch der löblichen Kauff-
mannschafft Eltisten in
Breßlau /

Meinem grossen Gönner und Förderer.

Meinen Gruß und schuldigste Dienste zuvor.

Gleichwie wir unserm abgesagten Seelen-feinde dem Satan durch schandbares Leben selbst die Leitern gleichsam anlegen / auf denen er unsere Festung ersteigen: Die Thore eröffnen / zu denen er in unser Hertzens-hauß einziehen: Die Wapfen in die Hand geben / durch die er uns fällen kan: Also hingegen / befleissen wir uns Christlicher Tugenden / und aus dem lebenden Glauben herrührender guter Werkke / so versehen die heiligen Engel mit gleich grosser Lust und Fleisse umb uns die Wache / stellen sich als einen Wall umb uns her / und verwahren uns vor allen lüstigen Anlauffen des Feindes aufs treulichste. Wohl derhalben dem und mehr als wohl / der dem teuflischen Wesen entgehen / Eng-

lischen

lischen Schutzes aber geniessen kan! Wie gut stehets doch umb ein Hauß/ da Satan nicht hinein fast kriechen/ geschweige denn einnisten darf: Da hingegen die himlischen Geister Haußgenossen geben / und mit lachendem Angesichte unter Wirth und Kindern / die sich englischer Reinigkeit befleissen/ vermischet/ wiewohl unsichtbar/ einher gehen. Dergleichen Glükseeligkeit Exempel/ hat mit E. Herrsch. Grosser Gönner längst gegeben/ welches ich eine geraume Zeit mit grosser Lust angesehen / dahero auch eintzig itzo Anlaß genommen/ E. Hersch. diese über den Engeln gebundene Gedankken zuzuschreiben. In welchem Falle wie ich hoffe/ es werde darinnen etwas gefunden werden / das Eur. Herrsch. wohl gefalle und selbe zu ferneren gottseligen Gedankken anreitze: Also hab ich die längst gesuchte Gelegenheit/ E. Herrsch. Gunst und Zuneigung / so sie gegen alle Studirende zutragen pflegt/ einest an die Hand zugehen / dismahl nicht vorbei lassen wollen. Empfehle hierbei E. Herrsch. dem Schutze des Höchsten und seiner Herrscharen / die sich im Lieben als Brüder/ im Dienen als Knechte gegen uns erweisen/

E. Herrschafft

Dienst-ergebener

M. Carl Ortlob:

AUf auf/mein Geist/ ein Lied/ ein geistlich Lied zuhö-
nen/
Auf/ Feuer deiner Brust zu diesem zuentlehnen
Vons Gnaden-Geistes Glut: Auf auf/mein gan-
tzer Sinn/
Wirf itzt die Last der Welt/der Erden von dir hin/
Laß wem es so beliebt am irdnen hunten hangen/
Du/ reiß die Schrankken auf/ mit den du bist umbfan-
gen/
Der schnöden Eitelkeit: Thu wie das Feuer thut/
Wann itzt der schwartze Rauch umbwikkelt seine
Glut/
So hält sichs endlich nicht / wirfft die erbosten Flam-
men/
Die göldnen lokken aus und schläget hochzusammen.
Du auch steig über dich/ erschwing dich Wolkken
an/
Der Himmel reisst schon auf und macht dir offne
Bahn.
Sieh da/ welch eine Schaar umb deinen JEsus stehet!
Wie sie zu seiner Hand mit vollen springen gehet!
Du bist so willig nicht zu loben deinen GOTT/
Und soltestts eher sein: Erkenne deinen Spot.
Die ihres GOttes Lob so herrlich hier erklingen/
Die sind es jä wohl werth daß wir auch ihres singen.
Drumb auf mein Hertz darzu / ermuntre dich mein
Geist /
Das edleste Geschöpf/ das uns ein Engel heisst/
Erwege was genau. Sie sind die Morgen-sterne/
Die ihres Schöpfers Lob erschallten weit und ferne/
Da

Da noch der Erden-Klumpf mit Wasser gantz und gar
Umbschlossen/ ungeziert/ verdekkt und wüste war.
Zwar Anfang war es schon: Vor welchem nichts gewesen/
Nichts irgend/ als das Wort bei GOtt von GOTT erlesen:
Auch selbst GOTT und der Geist/ daß als die Zeit hub an
Hernachmals auch gewirkt/ die Weißheit dargethan
Durch Schöpffung dieser Welt. West/ Osten/ Sud/ und Norden/
Lufft Feuer/ Erd und Meer und alles was geworden/
Was unser Auge sieht und was es nicht kan sehn/
Des Schöpffung ist von GOTT erfolgt und da geschehn/
Das fing im Anfang an. Doch als die Engel sungen/
Da waren wir noch nicht aus rother Erd entsprungen/
Es brannt am Himmel noch der Sonnen Fakkel nicht/
Des Monden silber auch/ der Sternen Gold und Licht/
War noch nicht auspolirt/ die See noch ungegossen/
Das wohl-gemahlte Graß noch nicht hervorgesprossen/
Kein Baum legt aus das Haar: naß/ trokken/ warm und kalt
Die stritten unter sich/ der Kloß lag ungestalt.

Ihr Wesen/ das kein Leib wie unsern Geist beschweret/
W[illegible] on Materi nichts: Drumbs auch ohn Ende wehret/
Und ist aus nichts gemacht/ Kein solch zusammen-satz
Wie sich bei uns erweist hat auch bei ihnen Platz.
Der Weißheit Licht ist groß das ihren Sinn durchhellet/
Groß ist die Macht die ihn der Schöpffer zugestellet/
Groß ebenfalls die Zahl die niemand wissen kan/
Doch ist der Endligkeit noch alles zugethan.
Zu erst war ihrer mehr. Der Geister grosser Hauffen
Wo Styx und Phlegethon gemengt mit Flammen lauffen/
War heilig gleich wie sie. Sie ehrten einen GOtt/
Und thaten unverweilt was selbter ihn geboth.
Bald aber hat ein Streit sich in den Wolken droben/
Auf Antrieb und Geheiß des Lucifers erhoben.
Die Gaben die der HErr und Schöpffer aller Welt
Ihm hatte zugetheilt/ die rufften ihn ins Feld.
Er richtet Auffruhr an/ und wolte seinem Herren
Nicht mehr gehorsam sein / hub stoltz sich an zusperren/
Zusetzen wider GOtt/ bot seinen Anhang auf/
Und wolt auf eine Schlacht sein Heil nun wagen drauf
So gieng der Krieg itzt an: So kam es itzt zum fechten/
Die Ordnung ward gemacht. Hier zog mit seinen Knechten
Der

Der Satanas einher/der Feldherr/ war zustehn/
Und seiner Engelschaar voll Muth voran zugehn
Entschlossen und gesinnt. Dort kam herein gezogen
Des Brotolægus Volk: Dann hatte sich erwogen
Zu stehn *Psycholetrus*: hier sprach dem Höchsten Hohn
Der *Machles* und *Phoneus* mit ihrer *Legion*.
Ihm folgten auf dem Fuß hernach mit ihren Herren
Voll Hoffnung auf das Glük/ und dachten sich zu wehren
Eurostes und Macher/ Omestus/ Cibalus/
Celeus/ Hämon/ Plan und Philocertimus.
Der Groß-Fürst Michael stund auf der andern Seiten
Der eingebohrne GOtt/ auch fertig itzt zustreiten
Mit seiner Engel Schaar. Die Feld-Trompete rief/
Die Zeit/ das beides Volk getrost zusammen lief/
War nun herbei gerükkt. Sie schwungen ihre Fahnen/
Die Fürsten wahren dran die Völkker zuermahnen/
Die machten beiderseits ein hell/ ein über-groß/
Ein starkkes Feld-geschrei/ und schlugen itzo loß.
Der Streit war hefftig hart. Auf Seiten zwar des Drachen
Gebrachs an Weißheit nicht/ noch an geschiktem Wachen/
Die Macht war auch nicht schlecht/ so war es auch mit List
Auf seiner Wal-stat Orth gekommen ausgerüst.
Doch must es also sein/ doch must ihn überwiegen
Des Engel-Herrens Macht: dem Söpffer obzusiegen/

Ist das Geschöpff zuschwach. Wer ihm die Stir-
ne beut/
Dem ist der Vntergang/das fallen schon nicht weit:
Die ungeendte Krafft muß allen angewinnen.
Das ward der Satanas/der stoltze Geist hier innen/
Der bald für ihm und auch den guten Engeln fliehn/
Vnd voller Spott und Hohn den kürtzen muste ziehn.
Sein gantzes Heer erlag/ ward übel abgewürtzet/
Vnd in den Schwefel-pfül vom Himmel abgestürtzet.
Dis war der Ruhm den itzt sein Auffruhr trug da-
von:
Dis war des Hochmuths Ziel: dis war der Hof-
farth Lohn!
So musten die zuvor die schönsten Engel waren/
Vom hohen Himmels-schloß in tieffen Abgrund fah-
ren:
Der Sieger Michael verboth ihn bald sein Hauß/
Zog ihnen Eifer voll den freien Willen aus/
Der dis was gutt erwehlt. Nur Lügen/ List und
Mörden
Ist itzund ihre Lust. Ihr pein-verdammter Orden
Ist ewig auf den Brunn des guten/ GOTT/ er-
grimmt:
Des/ was der gutten Heer begeht und vor sich nimt
Thun sie das Gegentheil. Wie jene GOtt erklingen/
Vnd ihm ohn End und Ziel das dreimahl-heilig sin-
gen

Mit

Mit dreimahl-süssem Thon/ auch all ihr Thun allein
Zu seiner Ehre Preiß gerichtet lassen sein:
So lästern diese nur den Höchsten höchst erbittert/
Der erstlich hatte zwar gar reichlich sie begüttert/
Doch als sie sich hernach ihm trotzig widersetzt/
Und seine Majestät so freventlich verletzt/
Auch schreklich abgestrafft. Was ihm Verdruß zuse-
hen/
Daß/ wann es seine Macht nur lässt von ihn gesche-
hen/
Ist ihres Hertzen Lust. So gehts/ wanns höchste
Gutt/
Wann GOTT die Hand abzeucht daß man nur bö-
ses thut.
Die gutten sind das Heer/ daß auf uns Achtung giebet
Der Vater hat uns zwar von Ewigkeit geliebet/
Den eingebohrnen Sohn in unser Fleisch gesand/
Auch den gleich-werthen Geist zum Tröster/ Liebes
Pfand
Und Beistand in der Noth. Das Volk der Cheru-
binen
Must auch nicht übrig sein/ sie must/ uns auch zu die-
nen/
Die Wach umb uns versehn/ die starkke Reuterei/
Daß ja der Himmel gantz in unsern Diensten sei.
Sie sind der Feuer-wall der/ Dothan/ dich umbschantz-
te/
Der Schutz/ den GOTT umb dich/ wie Pallisaden
pflantzte/

Sie sind der Dornen-Zaun/ der Jobs sein Hoff und
Hauß
Umbschrenkkte rings umbher / das nichts entward
heraus /
Der in die Augen stach den Satan/ ders beklagte/
Dens in der falschen Seel/ im argen Hertzen nagte.
Wie offt ein freßig Wolff/ dem itzt der Magen billt/
Wann ihn der Hunger plagt/ das Eingeweide brillt/
Den Zähnen länger nicht das müssig-sein gefället/
Sich bei den Schaf-stall macht/ zun Hürden zugesel-
let/
Und suchet einen Raub/ doch gleichwohl nicht kömt
an/
Noch durch gebrauchten Fleiß die beut erhaschen
kan/
Wenns allzuwohl verwahrt und er nur ab muß ziehen:
Dann plagt der Zorn ihn mehr umb sein vergebnes
mühen
Als vor Hunger selbst: er gischt in seiner Noth /
Und dräut vor Ungedult dem Hirten selbst den
Tod/
Der seiner doch nur lacht. So war es da beschaffen/
Der Teufel konte da kein einig Maul-voll raffen/
In dem der Engel wach ihm wehrt und hielt ihn ab/
Biß daß den freien Paß der HErr ihm selber gab.
Ja stünden nicht noch itzt für uns die Himmels-Hel-
den/
Man müste noch gewiß von ärgern Zeiten melden
Der Nachwelt/ als wohl die/ so man beklagt anitzt/
Weil Satan unser Feind ja kein mahl stille sitzt:
Er

Er suchet Tag und Nacht der Seelen HErr zuwerden/
Angst/ Vnheil/ Mord und Brand zurichten an auf Erden/
Er wachet ja wohl auch/ ist nimmer Sorgen leer/
Ist stetig tief bemüht und gehet umb uns her/
Zum Schaden aber nur/ auf unser Vngedeien/
Er suchet seinen Raub/ und gleicht sich einem Leuen/
Der hin und her spatzirt/ und nicht zurükke kehrt
In seines Lagers Loch/ biß/ was er ihm begehrt/
Wornach er ausgestreifft/ er endlich noch erjaget/
Es in die Klauen fasst/ nach wohlgefallen plaget
Vnd schleppt in seine Burg. Der gutten Engel-Schaar
Gibt auf die Kirchen acht/ bemüht sich umbs Altar
Vmb Lehrer und Gemein/ umb hoh und kleine Schulen/
Denn Pluto zuvor aus hingegen pflegt zu buhlen/
Sie grausamlich verfolgt/ theilts mit verdekter List/
Theils auch mit offner Macht/ als duppelt ausgerüst
Mit Fuchs und Leuen haut. Bald hekket er Tyrannen/
Bald weiß er einen Karn voll Ketzer herzubannen.
Wo euserlichen Zwangs und Drangsals halber Ruh/
Nimmt innerlicher Schwarm durch sein vermitteln zu:
Offt wüttets beides gleich. Itzt quälet er die Lehrer
Auf mancherlei Manier/ itzt hindert er die Höhrer/
Dempft ihre gutte Saat/ besitzet Hertz und Ohr/
Erobert den Palast und sperret Thür und Thor

Dem Gnaden-Geiste zu/ wil sich im Schlosse wehren/
Versaget allen Paß den Bothen zum bekehren/
Biß daß den über ihn der allerstärkste kömmt/
Jhn aus der Schantze jagt und ihm den Harnisch nimmt
Auf den er sich verließ. Die gutten Seraphinen
Sind ferner auch bereit der Policei zu dienen/
Sind fromer Fürsten Schutz/ Leibguard und bestes Heer/
Sie stehen iederzeit umbs Rathhauß im Gewehr/
Und umb den Richter-stul/ und haben ihr Belieben/
An Recht und Billigkeit/ wenn das die Richter üben/
Was ihres Amptes ist/ ohn Ansehn der Person/
Ertheilen bösen straf und fromen Ehren-Lohn.
Was aber richten da die bösen Hellen-geister
Für übel: stand nicht an/ die argen unrechts-meister!
Sie stellen für und für den frommen Herren nach/
Und stifften durch die Hand der bösen Ungemach/
Das nicht zu zehlen ist: verdrehn Gesetz und Rechte.
Das manche Richter sind des schnöden Unrechts Knechte/
Kömmt eben her durch sie. Da steht vor tauber Thür
Ein armer Jahr und Tag und kömmet doch nicht für.
Ein ander loser Mann/ der ihm nur angefüllet
Die diebes-Hand/ geht vor. Der Ochse schreit und brillet/
Wann nichts die Zung ihm hemmt: Er heisst das Krumme schlecht/
Und drehet wie er wil das ungerechte Recht.

Der

Der reinen Engel Schutz befördert auch den Wandel/
Vmbwachet Hauß und Hoff: die Nahrung/ aller
Handel
Fühlt ihre Gegenwart/ die je ein frommer treibt/
Wann Jakob reisen muß / Tobias sich beweibt/
So warten Engel auf. Wo kleine Kinder lauffen/
Da sind sie alsobald Gespielen unterm Hauffen/
Vnd Kinder-wärterin: wie leichtlich könt es sein/
Das selbte fielen sonst und brächen Halß und
Bein.
Vnd/spürt ein ieder nicht/der etwas acht kan geben
Auf seinen Lebens-lauf/ gar merklich wie sie eben
Manch Vnglük auch von ihm gar offters abgewand.
Da er in Warheit nicht sich klug genung befand
Dem Vbel zuentgehn. Hab acht/du wirst es spüren/
Der zarten Kindheit Lentz wird häuffig mit sich führen/
Vermessenheit genug: Der Jugend Sommer-zeit
Was ist sie anders wohl als voll Vnachtsamkeit?
Der reiffen Männer Herbst hat bei sich viel vermessen/
Die Kühnheit heisset offt sie ihrer selbst vergessen.
Ich weiß nicht was ich mehr als Schwachheit fin-
den kan /
Hebt denn der Winter sich des grauen Alters an.
Muß da der Sicherheit nicht beide Seiten machen
Der Himmels-Bürger Schutz? Ja thäte nicht ihr
wachen/
Wir würdens wohl gewahr/ was Satan vor ein
Feind/
Wie mächtig er/wie schlau/wie ernstlich er uns meint

Es soltens manchmahl nur die Augen sehen können/
Wie er uns Strikke legt: sie würden offters innen/
Wie Blei-recht über uns itzt häng ein blosses Schwerd
Das kaum ein Faden hält/ itzt wer ein Fall beschert/
Der ohne Zweifel uns den letzten Druk versetzte/
Itzt wie ein flüchtig Reh uns allenthalben hetzte
Der Hellen Jäger Volk: wie alles umb uns her
Voll Fallstrikk überall und voller Gruben wer:
Auch wir schon eingejagt/ ins starke Garn der Sünden/
Die Jäger rings umbher mit grossen Keulen stunden/
Und itzt itzt dreuten uns den allerletzten Fang/
Verwehrte nicht so treu den Fall und Untergang
Der Frönen-Geister Chor: Der wann die bösen wütten/
Von GOtt uns ist bestellt getreulich zubehütten.
Wann ein gerechter Loth im Glauben from verbleibt
Und nicht es auf die Arth des schnöden Sodoms treibt/
Liebt Demuth/ Nüchterkeit/ liebt Zucht und andre Tugend/
Da Sodoms Mann und Weib/ das Alter und die Jugend
Mit Hoffarth überschweisst den durch den Sündenwust/
Durchaus verderbten Leib zu Reitzung geiler Lust/
Liebt Fraß und Völlerei die Amme vieler Sünden/
Ein duppelt Feuer lässt die wilde Brust entzünden/
Der Lieb und Enyals/ der Tod-feind aller Zucht!
So kömts zwar daß ihn dann des Pövels Karte sucht/
Die

Die fromme Seele quält/ mit Läster-worten schmähet/
Und sagt: ist das der Herr des Sodoms? lieber sehet!
Was wil ihm endlich wohl der Fremdling bilden ein?
Sol er denn über uns das Haupt und Richter sein?
Was sag ich aber dis? Man lässts dabei nicht bleiben:
Sie fodern ihn heraus/ und wollen Unzucht treiben
O Schande! Mann und Mann. Denn solche schnöde That/
War schon nicht seltzam mehr der lasterhafften Stad/
In welcher Zucht und Scham nicht einen Heller golten!
Die Sünde war gemein/ die stumm zwar wird gescholten/
Und doch gen Himmel schreit/ biß GOTT zur Straf erwacht/
Dem Blitz und Schwefel rufft und ihr den garaus macht.
Inmitten solcher Angst sind Engel bald verhanden/
Beschützen ihren Loth und reissen aus den Landen/
Die itzt ein Rauch-kamin/ ihn und sein gantzes Hauß
Kurtz vor der Schwefel-glut wie einen Brand heraus.
So/ stehn sie noch gefasst die Frommen zubehütten.
Dann wie der Freundschafft Grund die Gleichheit ist der Sitten:
So sol des Himmels-heer uns freundlich zugethan/
Geneigt und günstig sein/ so muß/ so viel es kan/

Nach Fröm- und Heiligkeit/die selbes Lager zieren/
Dis unser Leben stehn. Du must Gedankken führen
Die heilig sind wie sie/ damit du Hoffnung hast/
Ihn angenehm zusein/ Des Leibes Centner Last/
Der eitel irdnen Lust der eusserlichen Sinnen
Muß deine Seele sich getrost entbrechen können/
Erwegen geistlich thun/ und dis was irden heisst
Verlassen unter ihr. Sie sind ein keuscher Geist
Auch du besteisse dich im reden/ thun/ Geberden/
Ein Engel-reines Bild der Scham und Zucht zu werden:
In ihrer Gegenwart muß nichts von dir geschehn/
Daß du dich sonsten scheust wann uns Menschen sollen sehn.
Lern ihnen Demuth ab: sie dienen kleinen Kindern
Die grosse Fürsten sind/ und mag sie nichts verhindern
Das Hoch-erhaben sein in nächsten Ort nach Gott.
Gewißlich pralest du/ du Hand-voll Staub und Koth
So stimmet ihr nicht ein. Wer durch ein schandbar Leben
Am Höchsten sich vergreiffe und Anlaß ihm zu geben
Zum zörnen fähret fort/ sol der wohl können Freund
Desselben Dienern sein? ich meine ja ihr Feind.
Zörnt nur der Herr so thuts wohl auch das Hof-gesinde.
Wie Tauben fliegen auf und räumen pfeil-geschwinde/
Den Orth wo fauler Stank/ denn ihr Geschlechte scheut/
Verdrießlich ist der ihn beliebten Reinligkeit/

Vnd

Vnd wie auch übler nichts die Hönig-macherinnen/
In ihrem wächßnen Reich/ als rauch vertragen kön-
nen
Vor dem sie eilends fliehn: gleichmässig jaget auch
Die reinen Engel weg der Sünden Stank und
Rauch.
O wilst du nicht mit ihn dein Heil zugleich verjagen/
Den allerbesten Schutz/ so laß dir/ laß dir sagen:
Vermeidend übel-thun verhütte solche Flucht
Der Engel/ und fleuch du/ o Mensch/ die Laster-
sucht/
Die doch nichts gutes bringt. Du wirst es sonst er-
fahren/
Geschichts nicht also bald GOtt pflegets offt zusparen/
Verhöhne du in des nur seine Langmuth nicht:
Denn ob er manchmahl gleich was langsam Vrtheil
spricht/
Vnd nicht auf frischer Farth alsbald mit Donner-
keilen
Nach ieder Sünde wirfft/ so kan er sein verweilen
Mit schwere bringen ein: Der Pluto schreibt es an/
Vnd sagts der Nemesis/ was ich und du gethan.
Der Pluto/ welchem du mit Sünden seinen Willen/
Vnd seinen höchsten Wundsch so eifrig wilst erfüllen/
Dis ist es was er sucht umb dich in seinen Pful/
Der Hartz und Schwefel sprüt/ wo seinen Henkker-
stul
Vnd grimme folter-bank er ihm zurechte setzet
Zur höchsten Qual zuziehn. Darauf er ihm schon we-
tzet

Den

Den scharffen Drachen-zahn: Dis ist sein letztes Ziel
Darauf er seine Lust gerichtet haben wil.
Ein Feld-herr richtet da die starkken Mord-posaunen/
Der Pulver-minen Blitz/ die Mörsel und Kartaunen/
Den Sturm und Anfall hin/ da er zu Felde ligt/
Und einen Orth der ihm nicht fugen wil bekriegt/
Wo Wall und Mauer schwach/ wo leicht ist anzulauffen/
Die Wache schlecht bestellt mit unversuchten Hauffen/
Gehts einmal auch nicht an/ jagt einmahl schon sein Heer
Und schlägt den Sturm ihm ab des Feindes Gegenwehr/
Er setzt ihm weiter zu. So stellt auch seine Sachen
Bei uns der Satan an: wo wir am minsten wachen/
Zielt er am meisten hin/ wo Elend uns bedrängt/.
So schaut er/ daß er uns durch zweifels-knoten fängt
Und zum verzagen treibt. Steht einer mit dem Glükke/
Mit gutten Tagen wohl/ so fällt ihn seine Tükke
Durch Stoltz und Sicherheit. Deñ so pflegts herzugehn/
Wann fette starkke Küh in reicher Weide stehn/
So sind sie wild und geil/ des Futters überdrüssig
Daß ihnen häuffig wächst. Ist David ruh- und müssig/
Er lehrt ihn übels thun indem er nichts nicht thut.
Wann Alexander liebt den frischen Helden-muth/
Fängt

Fängt er ihn durch den zorn/das schnelle Gifft der Sinnen:
Ein ander wird durch ihn in unverschämt beginnen/
Der frölich ist/gestürtzt. Liebt einer Sparsamkeit/
So schaut er wie er ihn zum geitzig-sein verleit
Vnd mache/ daß er denn der karg-erfilzten Schätze/
Mehr diener sei als Herr/ und vor mit ihm sich letze
Durch wieder-holten Kuß/ eh er ihn von sich giebt/
Den Pfennig/ den er mehr als selbst das Leben liebt/
Daß ihm ohn jenen stinkkt. Solch reitzen zu den Sünden/
(O wolte wolte GOtt wir möchtens nicht befinden/)
Gelükkt ihm itzt sehr wohl. Es ist nur allzuwahr/
Die Welt die lieget nur im argen gantz und gar/
Weil Pluto da er merkkt das seinen Zorn und Wütten/
Er wenig Zeit noch hat auf Erden auszuschütten/
So gar geschäfftig ist. Sie bleibet nur verjagt
Durch unser wildes thun/ die silber-reine Magd/
Im Himmels-schloß Astree/ und herrscht an ihrer Stelle
Mord/Rachgier/ Raub und Brand das Konterfeit der Helle.
Die Laster die iemals die Welt bißher beschaut/
Die haben itzt bei uns auf einmahl eingebaut
Es kan die Laster-sucht das Heil fast selbst nicht heilen/
Kein helffen hielffet mehr. Je mehr wir solten eilen
Zur Buß und Besserung/ ie mehr verweilen wir.
Der Busse Threnen sind der Engel Malvasier

Vnd

Vnd süsser Freuden-wein: sie freuen sich darüber
Wann Sünder wiederkehrn und nichts ist ihnen lieber/
Als ein verlohren Schaf/ daß sich itzt wieder findt/
Vnd ewig mit ihn bleibt ein himlisch Freuden-Kind.
Wie aber/ daß wir ihn so wenig Freude gönnen?
Daß sie so selten sich ob uns ergetzen können?
Ach daß wir doch so blind! so sehr geneigt zum Fall/
Vnd machen eher wohl dem stoltzen Belial
Als ihnen eine Lust! dann dis ist seine Freude/
Des Hertzens höchster Wundsch/ der falschen Augen weide/
Wenn wir frisch Sünde thun/ und unbußfertig sein/
Das einst der bleiche Tod uns ihme liefer ein
In seine Henkkerei. Gleich wie ein Beer ergrimmet/
Da er mit Raube schwer vom Felde wieder kömmet/
Hat Fleisch vors Hauß geholt: wie er vor Zorne schäumt
Vor Schmertz und Eifer flammt/ sich in die Höhe bäumt/
In dem der Weide-man sein Lager ausgespüret/
Vnd ihm sein junges Volk indes hat weg geführet.
Er brummt und nimt die Spur mit wachen Augen wahr/
Lauffe voller Sprünge nach/verachtet die Gefahr/
Daß er darüber auch das Leben ein kan büssen/
Als daß er lieber wil/ den seine Jungen müssen:
Auf dieses rennnt er hin/ scheut weder Spieß noch Pfeil.
Die Wunden die er kriegt sind seines schmertzen heil
Vnd

Vnd mildern seinen Zorn. Nicht anders kränkkts im Hertzen/
Den grimmen Lucifer: so pflegts auch ihn zu schmertzen/
Da durch der Busse Werkk ihm einer wird geraubt/
Der seiner Zucht vor war. Er sprüet Glut und schnaubt/
Bewegt den Tenarus/ verstellet die Geberden/
Vnd treibt es über aus/ wie auch, wann von der Erden
Durch einen sanften Tod ein Fromer wird gerükkt/
Vnd nicht bei ihn hinab zur Hellen zu geschikkt/
Wo er gequälet wird und auch als Henkker quälet.
Wie springt er zornig auf/ wie blitzt er wanns ihm fehlet/
In dem des Lazarus sein bestes/ wenn er stirbt/
Die Engel/ in das Hauß/ darein kein Vnfall wirbt
Von Mund aus liefern ein. O wohl ist hier gewesen
Dem dieser Dienst geschicht! der bleibet stets genesen:
Der wird den Engeln gleich erschallen einen Thon
Versetzt in ihren Chor. O weren wir es schon!
Wie lange wird es doch biß sie uns naufwerts tragen!
Wo bleibt der letzte Tag? an dem wir einest sagen:
Der du in dreien Eins und Drei in einem bist/
Jehovah sei gelobt/ Jehovah sei gegrüsst.

Folgen
Sieben Epigrammata.

K Nabal

I.

Nabal und Abigail.

1. Sam. 25.

Ein allzugleiches Paar! du solst das Haupt zwar heissen/
Und HErr des Weibes sein/ auch/ Nabal/ dich befleissen
Ihr und dem gantzen Hauß in Weißheit vorzustehn/
Daß alles ordentlich und glüklich zu mag gehn:
So/ wär Abigail dir selbst nicht fürgestanden/
So hätte dich verderbt/ der itzo schon verhanden
Und auf den Füssen war/ des Davids Grimm im Schwerd/
Es wären Hauß und Hoff zerstöret und verheert.
Das Weib beschützt den Mann/ der seine gröste Sorgen
Vor seinen Bauch lässt sein/ schläfft biß an lichten Morgen.
Schaut doch/ wie hat sich da so gar verkehrt das Blat!
Ob er nicht Weibes mehr/ sie Mannes an sich hat!

II.

An die jenigen so in Sünde fortfahren/ in Meinung/ auf einmahl Vergebung zu holen.

Euch

Euch mangelt wohl Verstand. Eh als ihr ab zustehen
Von Sünden willens seit/ wolt ihr noch mehr begehen!
Ihr seit dem gar zugleich/ der/ da er ist verwundt/
Den Schaden grösser macht/ und der schon unge-
sund/
Mehr Krankheit doch zuvor ihm auf den Hals wil
ziehen/
Eh er zum Artzte geht umb Hülff ihn an zu fliehen.
Wenn ders nur närrisch treibt und thörlich thut
allein/
Und ihr nicht auch mit ihm so wil ich unrecht sein.

III.

Wir haben hier keine bleibende ståte/ sondern/ die zukünfftige suchen wir/

Phil. III.

Nur Pilger sind wir hier: im Himmel ist die Stad/
In der uns Bürger-recht der HErr gegeben hat.
Was ficht uns dann wohl an/ daß wir hier feste bauen
Und nicht nach dem vielmehr bei dem wir bleiben/ schau-
en?
Je baut doch hier nicht ein/ hie müsst ihr doch heraus:
Ihr habt am Himmel recht/ da denkket auf ein Hauß.

IV.

Des Königschen Sohn redet den Mund des Heilandes an.

Job. IV.

Du edler Mund/ aus dem die Freundligkeiten lachen/
Ihr Lippen die das Heer der Himmels-Helden ehrt:
Konnt ihr mich da ich doch abwesend/ lebend machen/
Was würdet ihr wohl thun/ wann ich euch angehört?

V.

Thu recht/ scheu niemand.

Aus H. Taubmanns Lateinischem 13. schediasm.

Was forschest du genau zu Hauß und auf der Gassen/
Was der und iener Mensch/ der nicht das richten lassen
Das Lästern fliehen kan/ von dir zureden pflegt?
Thu du nur recht/ und dis/ was dir dein Ampt auflegt/

Was

Was dein Vermögen lässt und fordert dein Gewissen.
Wird dieses dich gerecht zu Hause sprechen müssen/
So frage nur nicht nach/ so sorge nicht dafür/
Was ein *Locutius*/ ein *Ajus* wäscht von dir.

VI.

An die Engel.

Ob du nach GOtte gleich der Höchste bist auf Erden/
Ob schon dir grosse Macht und Gaben unterthan:
So wündsch ich/ Himmels-Held/ mir doch nicht du zu werden/
Weil ich GOTT nicht als dan zum Bruder haben kan.

VII.

Die geistliche Weißheit/ Jst vor der Welt Thorheit.

1. Cor. 1.

Jst das nicht seltzam thun. Sind das nicht Wundersachen!
Durch Armuth einen reich/ durch sterben lebend machen/

Hoch durch Erniedrigung und frei durch Dienstbarkeit/
Durch Krankheit Heil verleihn/ durch Zorn Gewogenheit.
Dis alles ist doch wahr und uns so wiederfahren
Vom HErren/ als wir doch noch seine Feinde waren.
Dis glaub ich/ aber auch was Paulus sagt/ daß Welt
Und Fleisch das Wort hievon für eitel Thorheit helt.

VI.

Buß-Glokke

Oder:

Anführung der Ursachen so uns zur Busse leiten sollen.

MEin Sin und Vorsatz ist zusingen und zusagen/
Was täglich uns in uns zu gehen und zuschlagen/
Vom Irweg abzustehn/ zuwandeln recht und wohl/
Der Christen tugend-pfad und Bahnbewegen sol.
Der du der rechte Weg/ die Warheit und das Leben/
Mein Heiland/ selber bist/ wirst hierzu Gnade geben/
Du aber reiner Geist/ du unsers Heiles Pfand/
Du wunderbahres Licht/ du hoch-geheimes Band
Der Liebe zwischen GOtt dem Vater und dem Sohne/
Kom/ Tröster/ kom herab vom hohen Himmels-Trohne:
Erhitze meine Brust durch deines Feuers Kraft/
Die welcke Brust/ die sonst nichts irgend tauglichs schafft/
In dem was geistlich ist so du sie nicht bemeisterst/
So du sie nicht erwärmst/ so du sie nicht begeisterst.
Dein Feuer mache mir die schwache Zunge rein/
Daß sie ein Griffel kan des gutten Schreibers sein.
Vnd ihr/ ihr Sterblichen/ ermuntert Aug und Ohren:
Entgeht der Nattern-arth/ die wenn sie wird beschworen
Stopfft ihr Gehöre zu. Nehmt ihr Ermahnung an:
Lasst rathen euch/ weil noch gerathen werden kan.
Ihr stehet/ gläubets doch/ auf einer Wege-scheide.
Die Bahn die lieblich scheint zu gehn in eitel Freude
Vnd angenehmer Lust/ ist nicht der rechte Weg:
Es ist die irre-bahn und der verderbe-steg.

Hier

Hier hier zur Busse/zu/zur Freistad müst ihr gehen
So in dem Himlischen Jerusalem sol stehen
Mit Freuden euer Fuß: Hier/hier her gläubets schlecht.
Wolt ihr den HErren sehn/hier geht ihr einzig recht.
Die Redner lehren sonst/ so iemand reden wolle/
Daß seine Worte man begierig hören solle/
So sei zuförderst noth zunehmen wohl in acht
Den Anfang/daß er fein und zierlich sei gemacht.
Nun recht/wer zweifelt wohl/daß den/so GOtt gelehret/
Von den der Geist bezeugt/ daß wer dieselben höret
Der höre GOttes Wort/das/sag ich/den nicht wohl/
Die dieser Meister führt/ die Rede flüssen sol?
Noch mehr: wer zweifelt doch/ das herrlich reden könne
Der Gottheit Redner selbst: das allen abgewinne
Das wesentliche Wort/ der ewig grosse Rath/
Von welchem Zung und Mund der Rede gaben hat?
Nun dann der Prediger/ so diesem vorgelauffen
Zu richten an den Weg/ der unter allen Hauffen
Der/ die gebohren sind von aller Weiber Schaar
Nach Christus Ausspruch selbst der allergröste war:
Nun die Apostel auch/ als derer hohes wissen/
Daß wir zur Seeligkeit Weg-weiser brauchen müssen/
Vnmittelbahr von GOtt ihn einmahl eingesenkkt
Vnd mit dem Gnaden-geist und Lehrer ward geschenkkt:
Nun auch der Meister selbst mit der gelehrten Zungen/
Den unsre Liebe gar ans Creutz in tod gezwungen/
Das Lehr-ampt allerseits/ wie man es lesen kan
Mit ruffen: Bessert euch: thut Busse/fahen an:

 So

So muß wohl diese Stimm ein Sinnen-wekker heissen/
Der uns sol alsobald vom Sünden-schlaffe reissen/
Ein Achtungs-forderer/ und Andachts-glokke sein/
Der alle billich Ohr und Hertzen räumen ein.
Thut Busse/ wird gerufft/ wilst du der Straff entgehen/
Groß übel wird daraus/ thust du es nicht/ entstehen.
Thut Busse/ wird gerufft/ begehrest du die Frucht/
Die durch die Busse wird geschaffet und gesucht.
Dann ist es/ wie es ist/ daß diese sich vergleichen/
Die stets mit sündigen von GOttes Rechten weichen/
Den Wanders leuten/ die den rechten Weg ver-
fehlt/
Der in die Stelle führt dahin sie ihn erwehlt;
So sieht ein jeder wohl/ daß/ in der Sünde bleiben/
Und aus dem übelthun ein täglich Hand-werk treiben/
Ein längers irren sei. Je länger man verzeucht/
Und als verstokt und blind das wiederkehren fleucht/
Je mehr verwirrt man sich und schlägt aus dem Ge-
schirre/
Verwikkelt und verrent sich tieffer in der irre:
Je mehr man geht und geht/ ie weiter kömt man
weg/
Von dem/ wohin man tracht/ vom rechten Lebens-
Steg
O wohl und mehr als wohl/ dem der an sich gedenkket/
Und zeitlich/ weil er kan/ durch Busse rükwerts lenkket!
Die einzig hilfft heraus verwirrten/ und darumb
Bald zuergreiffen ist/ wil man nicht kommen umb.

Wilst

Wilst du derhalben nicht in dein Verderben fallen/
Und in die andre bald aus einer Sünde wallen/
So schlag doch heute noch/weil Christus rufft/ in dich/
Und ehe deine Zeit uhrplötzlich endet sich.
Ach siehest du denn nicht den Schaden beim verharren?
Du heissest den gewiß wohl selbsten einen Narren/
Der/so er eine Last/ in eine ferne Stad/
Die ihme ziemlich schwer/ geschwind zutragen hat/
Sich offters niedersetzt und leget mehr zur Bürde/
Als wann sie ihm also wohl leichter werden würde?
Was aber wirffst du dem die Narr- und Thorheit für?
O lieber/ kehre doch zuvor für deiner Thür.
Ists anders wohl umb dich? die schwere Last der Sünden/
Vermeinest du/ wird so dir nehmen ab und schwinden/
Wenn du sie ab- verzeuchst/und dem zulegen auf/
Der sie ertragen kan. Dein Heil geht ewig drauf/
Versiehest du es hier. Wilst du der Qual entfliehen/
So thue bald darzu. Was sol doch das verziehen?
Du sagst ich bin noch jung/es ist noch gutte Zeit
Der Sünden abzugehn/ das alter ist noch weit?
O blindes sicher sein! GOtt hat dir wohl verheissen/
So du durch Busse dich wirst von der Sünde reissen/
Vergebung/Hold und Gnad/ den Morgen aber nicht/
Du must noch heute fort/ wann er dein Urtheil spricht.

Ja

Ja bilde dir nur ein/ kurtz eh du ab wirst drükken/
Wenn auf dem Lager dich die Krankheit wird bestrik-
ken/
So sei es Zeit genug/ daß du noch Busse thust/
In dessen habest du noch bei der Sünde Lust.
Ach Armer/ ach wie leicht kanst du dich so betriegen!
Wie aber/ wenn dich GOtt nicht lange liesse liegen/
Nicht langsam/ sondern plotz entriesse von der Welt
Eh als du es gedacht/ und hast das Hauß bestellt?
Wilst du vom Schecher ja mir was darwieder sagen/
So frag ich dich/ du magst dein Hertze drüber fragen:
Wann eine Speise wo zufinden möchte sein/
Die wegen Süssigkeit zwar gienge lieblich ein/
Wär aber gantz vergifft daß man davon geschwinde
Des Todes müsse sein: man aber gleichwohl finde
Noch eines oder zwei Exempel das davon
Gegessen welche nicht der frechen Kühnheit Lohn
Durch plotzen Todes-fall/ wie alle sonst gegeben:
Nein woltest du wohl auch drauf wagen hin dein Leben?
Traun nein/ es grauste doch dir gleichwohl noch da-
für/
Es were zweifels-frei das Leben theurer dir/
Als so zu werffen hin. Du würdest doch wohl sagen:
Es taug nicht so auf zwei Exempel hinzuwagen.
Ich könte leichter/ wie die meisten / untergehn/
Als mit sehr wenigen der Welt zum Wunder stehn.
Daß thätest du den Tod/ der zeitlich ist/ zumeiden:
Nun ist bewust/ daß der den ewigen muß leiden/
Der ohne Busse stirbt in seinen Sünden hin/
Noch gleichwohl fassest du so gar verstokten Sinn/
Auf-

Aufschub der Buß/ an der so viel den Tod gefressen
Beliebt dir gleichwohl auch. Du stellest in vergessen
Unzehlicher Gefahr/ erwegest nur allein/
Daß einer oder zwei noch überblieben sein.
Ach nein so thut sichs nicht/ die Seele drauf zusetzen/
Umb eine kurtze Lust/ umb ein verflucht ergetzen.
Derhalben spare nicht/ die Busse/ schlag ans Hertz/
In zeiten/ ist dir nicht der Seelen Heil ein Schertz.
Der Nathan hatte kaum erzehlt des Davids Sünden/
Da er sich alsobald ließ bei der Busse finden.
Als auch zu Ninive der Jonas nur einmahl
Gepredigt/ war alsbald im Königlichen Saal
Und in der gantzen Stadt ein Buß-tag angestellet.
Und Petrus/ da ihn itzt der Satanas gefellet/
Bereute bald den Fall/ der itzt erst war geschehn/
Alsbald der Meister Ihn nur einmahl angesehn.
Er/ Petrus durfft hernach nur einmahl Predigt halten
Denn zu Jerusalem/ sie liessen bald vom alten
Und kehrten sich zu GOtt drei tausend einen Tag.
Wohl dem/ ja mehr als wohl/ der diesen folgen mag/
Der bald/ bald Busse thut/ der bald bald von sich leget
Den alten Sünden-balg/ wann an sein Hertze schläget
Der Höchste/ der den Kram der Boßheit bald legt ein:
Es mag kein besser Tag zur Buß als heute sein.
Dann höre/ der du sparst daß für die Seele sorgen/
Du weissest leider nicht/ o Thore/ was dir morgen/
Ja heute diesen Tag noch wohl geschehen kan/
Ob nicht wann *Hesperus* trit mit dem Abend an/
Auch

Auch mit zugleich erscheint der Abend deines Lebens.
Wie mancher macht ihm doch die Rechnung gar vergebens
Auf das was künfftig ist: der übereilte Sinn
Kan offt nicht in sich gehn/ eh daß er muß dahin.
Es muß die Seele plötz aus ihrem Leibe reisen:
Wann in denselben wird gejagt ein kaltes Eisen:
Ein kleines bißlein Blei darff ein behertzter Held:
Ein Stein ist schon genug/ der von der Höhe fällt/
Zu trennen Seel und Leib. Viel werden hingerükket
Durch Fall/durch Trunkkenheit: viel sind geschwind erstikket
An Sachen die doch klein. Und wer kan nennen gar
Die ungezehlte zahl/ die übergrosse Schaar
Der Fälle/ welche schnell viel Menschen nieder werffen?
Die billich anderen die Aufsicht söllen schärffen/
Daß wie des Feindes ein Soldat in Wachsamkeit
Sie ihres Todes auch erwarten iederzeit.
GOtt hat Erinnerung zugeben nicht gesparet
Im Buche der Natur/ dieselbe auch offenbahret
Nach seiner Gütigkeit im Buche seiner Schrifft/
Was unsers Lebens flucht- und nichtigkeit betrifft.
Er zeiget/ daß wie auch der Sternen Königinne
Weiß ihren Untergang: die Nacht-vorsteherinne
Die blasse Phœbe zu und ab mit Wechsel nimmt:
So untergehn auch uns/ auch uns abnehmen kömt.
Das wie ein Wasser-strom wir eilends hin verfliessen/
Wie in der wüsten Lufft ein schneller Pfeil verschiessen/
Zur

Zur Asche wie das Holtz vom Feuer lodern aus/
Zur Erde wieder kehrn/ ins Stamm- und ahnen-Hauß:
Verrauchen wie ein Dampf/ wie Nebel bald zergehen/
Wie Blumen fallen ab die wenig Stunden stehen/
Verwelkken wie das Graß/ hinfallen wie da streicht
Ein Vogel/ wie ein Schiff das Wind und Wellen weicht:
Aufhören wie ein Schlaf und wie ein Kleid veralten/
Vergehn wie ein Geschwätz/ und nicht die Wärme halten/
Wie leimerne Gebäu/ und Hütten die man macht/
Daß vor dem Himmel man sei sicher über Nacht.
Des Bothen schneller Lauf/ des Pilgrims thun und nahmen/
Des Voglers falscher Strik/ des Fischers schädlich Hamen/
Des Züchners Weber-Spul/ des Schneiders Flikkerei/
Des Töpffers schwacher Zeug und sonsten vielerlei/
Heisst alles uns auf uns genauer Achtung geben/
Weil gleich- vergänglich ist und flüchtig unser Leben/
Auf daß/ beschliessen wirs nicht mit Behutsamkeit/
Ein ewig Sterben folgt/ wann dann nach dieser Zeit
Anheben wird das Wort das keine Nacht wird schliessen/
Kein Tag iemals/ kein Stern wird zuverdekken wissen/

Das

Das schwere Donner-Wort von Eisen und von
Stahl
Und was noch härter ist/ das häfftig macht die
Qual/
Das Wort das iederman vermahnet stets zuwachen/
Und heisset Ewigkeit/ vor dem die Himmel krachen/
Daß dir/ o Sünder/ wird die allerschwerste Pein/
Der allerärgste Wurm das Creutz im Creutze sein.
Ach ach bedenkk es doch/ ach zeuch es doch zu Hertzen!
Was warten da auf dich vor Schmertzen über
Schmertzen/
Bekehrest du dich nicht! Jch schweige/ daß auch hier
Darzu die Boßheit GOtt kan wohl bezahlen dir.
Es zeigts die erste Welt wie GOtt auch hier noch straffe/
Wie er nicht allezeit den rohen Sündern schlaffe:
Es zeigts der Schwefel-pful der Sodomiter Land/
Der stinkende Morast/ der ungeleschte Brand/
Der ewig rauchen muß zu Schrekken aller Sünder:
Es zeigts Egypten-land mit seiner Kind und Kinder
Mit seines Königs selbst und Krieges Volks Ver-
lust/
Wie GOtt mit vielerlei zu straffen sie gewust:
Die Kinder Jsrael bezeigen dis ingleichen/
Wie diese/ so von GOtt und seinem Worte weichen/
Er finden kan auch hier. Das alles und mit ihn
Viel tausend andre noch allhiero anzuziehn
Die Menge mit der Zeit nicht würden wollen leiden.
Und hat GOtt nicht gemacht zur Rach auf sein Be-
scheiden/
Schne-

Schnee/Regen/ Hagel/Dampf/ Lufft/ Feuer/ Erde/
Meer/
Pech/Schwefel/Donnerkeil/die Hornissen sein Heer/
Heuschrekken/Scorpion/ die wilden Thiere/Schlangen
Plitz/Pest/ Wind/ Hunger/ Tod/Krieg/Schwerdter/
Spieß und Stangen?
Ja alles was allhier den Frommen kömt zu gut/
Jst auch bereit daß es den bösen Schaden thut.
Doch ist das alles leicht/ und nimst du gleich zusammen
Die Straffen all alhier/zu halten an die Flammen
Die ewig werden sein. Nimm hundert tausend
Jahr
Vnd tausend noch darzu/ nimm von der grossen
Schaar
Der Plagen dieser Welt die dich die schwersten dünkken/
Auf einmahl auszustehn: du lässest doch nicht sinkken
Die Hoffnung/daß es doch einmahl ein Ende nimmt.
Dies fehlt der Ewigkeit/der gantz kein Ziel bestimmt/
Dem Hoffnungs-Ankker sind die Seile da verschnitten.
Dem bleibt in Ewigkeit ein unerträglich wütten
Der Marter ohne zahl/den einmahl dann zuspricht
Der Hellen Henkkerei das göttliche Gericht.
Ach Welt-kind daß du hier so wider dein Gewissen
Hinlebest liederlich/ wie wann du denn wirst müssen
Dem Höchsten Rechnung thun/ wird dir zu Mutte
sein?
Was Schrekken/was vor Angst wird da dich neh-
men ein?
Gedenkke wie dich da die Engel aus der Erden/
Vmb vor den Richter-stul zustellen/ reissen werden!
L Wie/

Wie/ wann du als ein Bok zur linkken hingestellt/
Wann GOtt/ wie du allhier gelebet in der Welt/
Wie du so offt gethan/ was du doch lassen sollen/
Vnd unterlassen hast/ was er hat haben wollen/
Wie er dir wohl gethan/ wie er geruffet dir/
Du aber nicht gewollt/ dir dann wird halten für?
Wie wird dir da wohl sein/ wann dieses wird ergehen?
Wann dein Gewissen selbst als tausend Zeugen stehen
Vnd schreen wird wider dich/ der Satan treten auf/
Dem du vorhin gefolgt/ und ernstlich dringen drauf
Daß der gerechte GOtt dich ihm zusprechen musse
Von wegen deiner Schuld/ weil du durch Gnad und Busse
Nicht wollen Gottes sein/ in deme du das Blut/
Daß doch allein genug für unsre Sünde thut/
Das Blut des Testaments mit Füssen hast getreten.
Wie meinst du/ wirst du da vergebens flehn und beten?
Zu langsam/ leider/ hier hat sollen dis geschehn.
Du wirst mit Schmach und Hohn zur Rechten stehen sehn
Die auserwehlte Schaar: Sie hören dich zusammen
Einhellig neben GOtt verfluchen und verdammen.
Die Welt/ in der du vor Bequemigkeit gesucht/
Vnd schnöde Sünden-lust/ die GOttes Wort verflucht/
Wird vor dir stehn entbrand. Du wirst den Schlund der Hellen
Sehn offen unter dir/ und deiner Mitgesellen

Er-

Erbärmliches Geschrei anhören umb dich her:
Ach GOtt! mit was für Qual/ unträglicher Beschwer/
Und übergrosser Pein! Hat Moses doch gezittert/
Und sich das gantze Volk von Israel erschittert/
Als sein Gesetze GOtt gab mit Posaunen Schall/
Wie wirst du zittern wohl alsdann wann dieses all
Wird brechen/wann/daß er nach dem Gesetze richte/
Wird kommen unser GOtt/vor dessen Angesichte
Auch Erd und Himmel fleucht/ und/der gleich nichts gethan
Vor seiner Heiligkeit doch nicht bestehen kan.
Wie wirst du ruffen da/ wann dieses Urtheil schallet/
Mit denen/ die dir gleich: ihr Hügel/fallet/ fallet/
Ach fallet über uns: ihr Berge/dekkt uns zu!
Vergeblich aber gantz/ ihr kommt zu keiner Ruh.
Des Höchsten eifer hats im Zorne schon geschworen:
Ach weh/ ach mordio/ ach besser nicht gebohren/
Als also hier gelebt/daß man auf jenen Tag/
Dem grösse wegen sich nicht einer gleichen mag/
Das schreklich End-urtheil muß zur Verdamnüs hören:
Ach weh/ ach mordio/ dem der sich läst bethören/
Das süsse Sünden-gifft/ der dich/ o Ewigkeit/
Nicht hat in steter acht/du Zeit ohn alle Zeit.
Wohl aber dem/ der sich zur Busse zu zueilen/
Zu meiden daß so gar gefährliche verweilen
Bewegen läst. Es spart die Busse sich nicht wohl/
Wie angeführt/biß daß man itzt verrekken sol:

Der geht am sichersten/ der täglich seine Sünden/
Mit den wir stündlich uns alhier besudelt finden/
Dem Höchsten bittet ab: für sie das Löse geld
Volkömlichen zusein in wahrem Glauben hält
Nichts sonst/ als Christus Blut: lässt wann er was begangen/
Aus Vnvorsichtigkeit und Schwachheit/ das Verlangen
Nach seiner Besserung/ das unser Heiland hat
Nicht lange sein umbsonst: Denkkt bald auf frischer That/
Weil dieser Seelen-Hirt ihn suchet/ noch zurükke/
Eh Satan ihn zusehr verwirrt in seine Strikke;
Der offt und hertzlich wündscht/ der inniglich begehrt
Bekehre du mich/ HErr/ so werd ich recht bekehrt.
Der macht daß gegen ihm dann GOtt das zörnen endet
Sein gnädig Vater wird/ der Sünden Straffe wendet
Vnd sie die Sünde selbst ins tieffe Meer versenkkt/
Zurükk auf ewig wirfft und ihrer nicht gedenkkt.
Dann dis ist GOttes Arth/ wann wir die Schuld bereuen/
So reut der Straffen ihn/die er uns lassen dreuen/
Er ändert seinen Sinn/ hält seinen Eifer an/
Kehrt umb sein strenges Wort und lässt es ungethan.
O Vater wo ist doch ein solcher GOtt zufinden/
Wie du/ der Missethat vergibt/erlässt die Sünden/
Der den gerechten Zorn nicht ewiglich behält/
Der/reut nur uns die That/ sich bald zufrieden stell

W

Wo ist ein solcher Herr/ wie du? der mit den Knechten/
So wunderbarlich pflegt zu handeln und zu rechten/
Wann sie mit Bitt und Reu bekennen ihre Schuld/
Lässt du sie ihnen nach/ wirst ihnen wieder huld.
O Vater/ sol uns nicht zur Busse dieses ziehen/
Dis über-gnädig sein/ dis Zorn- und Straffe- fliehen?
Es möchte mancher zwar bei diesem wenden ein/
Ob die Erfahrung nicht es anders offt zusein
Bezeuge/ wenn du doch mit Creutz auch die belegest/
Auch die offt als ein Feind und Widersacher schlägest
Die doch in deiner Furcht sich halten iederzeit/
Und wann sie ie gefehlt bald tragen Reu und Leid.
Nein/liebster Vater/nein es mag dis nicht verfangen/
Noch deiner Güttigkeit zum Nachtheil was gelangen.
Du bist ein gnädig GOtt und straffst die Sünde nicht
An den die Busse thun: ein kurtzer Unterricht
Kan die Beschuldigung bald/ Vater/von dir lehnen.
Verbleibet der denn nicht ein Vater seinen Söhnen
Der selbte züchtiget mit massen? ist die Noth/
Das Creutze das du schikkst du fromer treuer GOtt
Des Nahmens Straffe werth: ists denn ein zornes zeichen?
Ich sage nein darzu. Die falsche Wege streichen
Ruchloß und sicher sein und bleiben immerhin/
Denn ists vor GOttes Zorn/und Straffen anzuziehn.
Drumb laß ich billich bald die falsche Meinung wandern/
So meint/ du haltest/ GOtt/hier einen wie den andern/

Den du mit Trübsal drükkst. Wann auf die Tenne legt
Was zugewachsen ist/ und auf die Garben schläget
Der starkke Bauers-mann/ trifft allzeit Stroh und ähren
Zugleich auf einen Schlag: Und wann die Hülß und Beeren
Der Kälterer zugleich zerquetscht so sehr er kan/
Wann er zur Herbstes-Zeit die Schläuche füllet an:
Was meinest du/ ob auch iemand vermeinen solte/
Da er/darumb gefragt/ sein Urtheil fällen wolte/
Das jenem ähr und Stroh im Dreschen einerlei/
Und diesem Hülß und Beer im pressen eines sei?
Traun nein/ der Unterscheid ist Kindern unverholen.
So wann der Goldschmied stekkt in einen Ofen Kohlen
Und Gold das wohl besteht die Probe da ers streichet/
(Dem sich gar stattlich GOtt in diesem Falle gleicht)
So ists ein Feuer das die Kohlen da verzehret/
Das Gold ie mehr und mehr durchläutert und bewehret.
Ein Creutz ists auch das offt gleich Böß und Fromme trifft/
Nicht aber gleiche Frucht bei allen beiden stifft.
Die Bösen bringts mit Ach und Schaden in die Erden/
Da Frome nur davon bewehrt- und reiner werden.
Das weiß ein solcher Mensch der stets in Busse lebt/
Dahero, wenn er gleich in Noth und Trübsal schwebt/
So lässt er doch die Arth des Vaters ihm behagen.
Wohl dem der also thut/ an dem Gefallen tragen

Die

Die Engel/ über dem von Hertzen frölich seín
Die Himmels Hertzogen/ als derer Freuden-wein
Der Sünder Threnen sind/ der Sünder die sich wenden
Von ihrer alten Bahn/ das böse Leben enden/
Und also Laster-frei entgehn der Hellen-qual/
Zu ihnen aber dann in rechten Freuden-Saal/
Wann ihn ihr Ende kömt/ von Mund aus angelangen.
Derhalben laß doch nicht die Lust/ der Sünden-schlangen
Verfluchtes Haupt/ bei dir durchdringen: Gib doch acht:
Wann Satan schon so weit das Werk bei dir gebracht/
Daß böses dir gefällt/ kans leicht verlohren gehen:
Die Sünde kreucht hernach. Was aber drauf wird stehen
Auf jenen grossen Tag/ wann vor Gerechtigkeit
Dich denn bedekken wird das gantz beflekte Kleid
Der Sünden/ ist bekand. Nun liebest du dein Leben/
Nicht das/ daß wann der Welt du gutte Nacht must geben/
Sich endet/ sondern das/ das ewig wehren sol/
So gib doch fleissig acht/ verwahre dich doch wohl.
Thu Busse/ wilst du GOtt dir hold und Vater haben/
Der Engel Chor erfreun und Himmel-aufwarts traben:
Wo nicht/ so ist gewiß der Hellen schwere Pein/
Wann dein verstokter Lauf sich endet/ wartet dein.
Wie dieser/ der zuvor durch Busse pflegt zu sterben/
Nicht stirbet/ wann er stirbt/ den Himmel sol ererben:
So ist gewiß das der/ der/ eh er zeitlich stirbt/
Nicht stirbt durch Busse-thun/ in Ewigkeit verdirbt.

Folgen
Sieben Rondeau
Oder
Ringel-Reime.

I.
Vber die Threnen des Heilandes/
so er über Jerusalem vergossen hat.
Luc. XIX.

ACh seht/der Heiland weint! die Tauben-Augen threnen/
Vmb daß er itzo sol des Vntergangs erwehnen/
Des Vntergangs der Stad/ die ihm doch spinne-feind/
Vnd doch ihr Bürger/ sehe/ Ach seht der Heiland weint?
Ein ander würde sich darüber lustig machen/
Vnd seiner Feinde Fall beschauen voller Lachen/
Mein JEsus aber klagt. Ach seht/ wie gutt ers meint/
Ihr Leute/wundert euch: Ach seht der Heiland weint!

II. Vber

II.

Vber des Satans sein Persevera und despera nach erhaltenem pecca.

GOttes Wort das leugt mir nicht. Soltest du mich dan bethören?
Solt ich Satan gläuben dir/ dein/ verzweifel immer/ hören?
Der du sprichst: nur fort in Sünden: weil versäumt das Gnaden-licht:
Bist du nicht der Lügen Vater? GOttes Wort das leugt mir nicht.
Dieses sagt mir dis von dir/ dieses sagt mir auch darneben/
Kein Verbrechen ist so groß/ GOttes Gütte kans vergeben.
GOtt ist willig/ wann der Sünder nur: ich komm und glaube/ spricht:
Diesen Grund den halt ich feste: GOttes Wort das leugt mir nicht.

III.

Daß die/ so aus den Heiden sind/ Christus auch angehe.

An der Heiden Feste/ 1650.

Auch uns geht Christus an. Wir sind zwar von den Heiden
Gezeugt und hergestammt: Doch lasset nur das neiden/
Ihr Jüden/ ist er doch der gantzen Welt bescheiden:
Er kömmt ja euch und auch den Grichen allen beiden.
Ihr seid zuschlecht darzu das Heil uns abzuschneiden.
Wir rechten wohl mit euch/ nur immer auf den Plan.
Hats nicht das fremde Volk/ das eine ferne Bahn,
Im Morgen-land erwehlt/ euch noch zuvor gethan?
Wir sind mit ihm itzund/ als ihr/ viel besser dran:
Auch uns geht Christus an.
Wir sagens noch einmahl: Wir sagens voller Freuden.
Euch kennt ER gar nicht mehr: wir wollen das nur meiden
Was euch ihm schwartz gemacht/ so müst ihrs ewig leiden/
(Es ticht auch was er wil/ und gläub es/ euer Wahn)
Das auch der Heiden Volk/ mit Warheit sagen kan:
Auch uns geht Christus an.

IV.

Alkaischer arth.

Dominus videbit.

Der

DEr HERR wirds sehen/ was man im Winkkel thut.
Spielt mancher noch so meisterlich unterm Hut/
Vnd kan ers noch so künstlich drehen/
Gläube gewißlich der HErr wirds sehen.
Wo ist ein Winkkel der dich für ihm verstekkt?
Ein finster örthlein das dich für ihm bedekkt?
Es mag was wo es wil/ geschehen/
Siehts gleich kein Mensch nicht: der HERR wirds sehen.

V.

Wider unnötige Sorge:

Es lebt der alte GOtt: weg mit den kummer-grillen/
Weg wirff sie/ weg mein Sinn und laß dich doch bestillen.
Du stekkest ja anitzt und heut in keiner Noth.
Was zeihest du dich dan? was wilst du schon vor Morgen/
Weil du nicht Mittel siehst/ durchädern dich mit Sorgen:
Es lebt der alte GOtt.
Der dir die zähne gibt/der gibt dir auch wohl Brod.
Du weist wie dem Thesbit er halff in gleichen Nöthen/
Der Witwen von Sarept/den Kindern der Propheten:
Er lebt der alte GOTT.

VI.

Ein Anapästisches.

Ante gloriam passio.

Du

Du must zuvor leiden/ als Ehren nachstehn;
Den endlich das Lorbeer-laub zierte so schön/
Der muste vor schwitzend zum ziele zugehn.
Dem Sieger ist erstlich die Krone bescheiden/
Kein Fauler darff etwa denselben/ drumb neiden:
Drumb ringst du nach Ehren/ du must zuvor leiden.
Dis singet die Biene zum weisen Athen/
Dis sagt der Apostel/ sol GOtt dich erhöhn
Und heben zun himlischen herrlichen Freuden/
Du must zuvor sterben/ du must zuvor leiden.

VII.

Uber des D. Gerhards/ Mentiris Cain.

Nein/ Cain/ nein/ du leugst/ der du an GOttes Gnade
Verzweifelst nach der Schuld/ und klagest daß dein Schade
Durchaus unheilbar sei: gewißlich du betreugst/
GOtt ist zu from darzu/ Nein/ Cain/ nein/ du leugst.
Vielmehr wiegt seine Gnad als aller Menschen Sünden:
Er ists bei welchem wir sehr viel Erlösung finden/
Wie selbst sein Wort erwehnt. Wann du es noch bezeugst/
Auch schwerest/ sag ich doch: Nein/ Cain/ nein/ du leugst.

VII.

Geistliche Gedankken
über
der grossen Buß-Glokke
GOTTES/
Dem Donner.

DEs Ungewitters Zorn/des Donners Knall und
Krachen/
Des schnellen Blitzes Strahl/ als grosse Wunder-sa-
chen/
Durch die GOtt dreut/erschrekkt und straffet offt und
viel/
Die sinds die ich mit Fleiß anitzo singen wil.
Der/ dessen Stimm er ist/ der Donner/ den wir hören
Mit Schrekken und mit Furcht/ der grosse GOTT der
Ehren/
Der mit dem Blitze spielt/ den Donner-schlägen
rufft/
Den Hagel richtet zu/ und in der wüsten Lufft/
Die Wolkken führet auf und heisset lange schweben/
Die doch als Berge groß/der wolle Gnade geben/
Daß ich dis seiner Macht/ Gerecht- und Güttigkeit
Auch Wahrheit Zeugens-werk das schreklich weit
und breit
Sein Zeugnis leget ab/ den Donner also singe/
Daß seines Armes Furcht auch den zu Hertzen dringe/
Die blind und sicher ihn bißhero nur veracht
Und seine Dreuungen höchst-freventlich verlacht.
Wohlan nun leihet ihr mir singendem die Ohren/
Die sonst auf Natter-arth/ wann selbte wird beschworen
Vom falschen Zäuberer/ dem gutten sind verstopfft/
Macht auf dem Höhesten der an die Thüre klopfft/
Die euer Hertze schleusst/ und lasset ihn nicht stehen.
Er darff doch euer nicht kan leichtlich förder gehen/

Der

Der Schaden bleibt denn euch. Drumb nehmet euer wahr/
Wie sicher ihr euch schetzt so groß ist die Gefahr.
Wer fürchtet sich wohl nicht wann itzt der Leue brüllet/
Das seiner Stimme Schall im wüsten Wald erschillet?
Und fürchtet ihr noch nicht der Donner-Stimme Knall
Den furchtgebehrenden/ und Schreknis-vollen Schall?
Lasst doch die steinern Arth des Hertzen itzt erweichen/
Und solche Warnungen gewündschten Zwek erreichen:
Sperrt auf der Ohren Thor und lasset dis hinein/
Was euch in Ewigkeit wird nutz und seelig sein.
Der güldne Cynthius saß einest auf den Wagen/
Als ihn Matuta rieff: es war nun Zeit zu tagen/
Das helle Sternen-Volk verkroch sich allgemach/
Und ihrer Phöbe Schein erblasste nach und nach.
Mit, neuem Tag erfreut war herlich anzuschauen
Die Blumen-reiche Zier der bund-gestikten Auen:
Der edle Perlen-tau den iedes Gräßlein hielt
War gleichfals anzusehn/ ein angenehmes Bild.
Das leichte Feder-heer mit lieblichem Gegirre
Hub GOtt zu ehren an sein Morgen-dank-Getschwirre:
Der Thracier Musik die edle Nachtigall
Ihr Tiretirlire mit halbgebrochnem Schall/
Und kurtz mit einem Wort es alles zubegreiffen
Und nicht in weiterer Beschreibung umbzuschweiffen/
Der helle Tag ließ sich so schön in allem an/
Daß wie nicht lieblich gnug ich ihn besingen kan/

So auch nicht sehr sich gnug die Leute konten freuen
Auf also liebe Zeit auf also rechten Maien.
Drumb wie des Menschen Arth/ da was ihm ange-
nehm/
Daß er die Rechnung macht/ weil ihm es so bequem
Und lieb zuhören wer/ es werde so verbleiben:
So dachte man auch da den Tag mit Lust zutreiben.
O aber weit gefehlt! o hoffen dem das End
Im minsten fället gleich! wie bald ists Blat ge-
wendt!
Es bleibet nur/ der Tag/ eh er dahin gewichen/
Wird nicht mit guttem Fug und Recht heraus gestri-
chen/
Man spare nur das Lob und laß es an noch stehn/
Biß man den Hekatus zu Meere siehet gehn.
Es hatte diesen kaum der strahlen-reiche Wagen
Ins Himmels mittel-Punkt an höchsten Orth getra-
gen/
Der Feuer-sprüenden geschwinden Pferde Lauf
Solt itzt auf Westen zu und nicht mehr Himmel-auf
Gewand sein und gericht: und plotz ward wargenom-
men/
Wie Wolken aus der See gemach herauf zukommen/
Allmehlich huben an. Der Himmel ward bedekt/
Das blaue Firmament den Augen schnell verstekkt/
Der Sonnen helles Bild umbhüllt ihr klar Gesichte
Mit einem trauer-Flor: Es kam von ihrem Lichte
Auch nicht das minste Theil auf das bestürtzte Rund
Der Erden/ keine Flamm und Strahl/ denn aus dem
Mund

Ihr

Ihr vier-Gespan sonst sprüt. Des Oceans-gespinste/
Die Schwefel-führenden/ die kohl- pech- schwartzen
Dünste
Umbzogen mehr und mehr das wüste Lufft-refier/
Darüber beides Mensch und unvernünftig Thier
Erstarrte schrekken-voll. Auch ließ die starkken Winde
Sein von Natur und Arth fried-störiges Gesinde
Der *Æolus* der ihn allein gebieten kan/
Aus ihren Löchern aus: da gieng der Tantz erst an.
Die jagten hin und her der schwartzen Wolken Wesen/
In dem/ da ihre Macht zusammen war gelesen/
Was von Salpeter war mit dem was schwefels-arth
Und was vom Wasser kam/ mit Macht gemischet
ward/
Zusammen eingezwengt/ geworffen und getrieben/
Auch an einander hart bald hier bald dort gerieben:
Davon/ als der gestalt den Dünsten ward ihr Sitz
Verwirrt/ der Schwefel-zeug entzündet/ plötz den
Blitz
Die Feuerlinie den Strahl/ dem Menschen Augen
Mit gleicher Schnelligkeit nicht nachzufolgen taugen/
Erregt in höchster Eil. Dis was Salpeter war
Gab zwar mit weniger Verderben und Gefahr/
Doch auch mit aller Furcht/ ein schrekliches Gethöne
Groß brillen/ starkken Knall/ von dem die Erden-Söhne
Mit allem neben sich mit ihrem Hoff und Hauß
Erbebten/ dachten nun/ nun ist es alles aus:
Dis wird das letzte sein: der alte Bau der Erden
Wird itzt in einem nu in Grund vertilget werden?
M Ach

Ach weh uns Sündigen/ ach weh uns/ dieses all
Schlägt itzt in einen Klump der starke Donnerknall.
Itzt itzt wird gleich herein der rechte Richter brechen/
Und unsre Centner-schuld mit tausend Straffen rächen
Das schönst und gröste nichts die Welt wird schon entzündt
Vom Blitze/ dem nicht stark zu widerstehen sind
Die Elemente selbst/ sie schmeltzen schon vor Hitze/
Der Himmel selbst zergeht gantz angestekkt vom Blitze.
Ach ach wo heben wir in solcher Angst doch an/
Der Busse nötig Werk! Es ist wohl schon gethan!
Ach hätten wir doch Raum/ wir werden nur schon müssen/
Zum stinkenden Morast und pech- gemengten Flüssen
Des schwartzen Tenarus: der ungegründte Grund/
Thut schon den Rachen auf! ach ach Cocythus-Schlund
Freut schon der Gäste sich! dis war der Leute Klagen/
Ihr feuchtes ach und weh. Was muß ich aber sagen:
Die GOttes Vater-gütt erbarmte noch der Welt
Nach angewohnter Arth/ hieß/die sie vor bestellt
Zu streiten wider sie/ die starkken Feld-posaunen/
Den feuer-ballen-Blitz/ die schreklichen Karthaunen
Des Donners thun gemach/ in ihn-bestimmten orth
Ins Zeughauß machen sich/ biß auf befehlichs-Wort.
Der Buß-glokk heller Schall hat aufgehört zubrummen:
Als nun ihr Nachklang noch/ihr hinterbliebnes Summen

Noch

Noch in den Ohren war/ war bald die Furcht dahin
Beim bösen Menschen-theil: ihr alter böser Sinn
Kam bald in seinen Orth und kehrte zeitlich wieder/
Sie blieben wie vorhin ruchlose sichre Brüder/
Sie trieben es wie vor/ es giengen jung und alt
Den vor getretnen Weg und in den alten Wald.
O Boßheit! war es ernst/ daß ihr euch bessern woltet/
Wie ihr es gabet vor und billich halten soltet?
Dis eben wolte GOtt/ daß er mit solchem Knall
In seine Glokken schlug/ daß nemlich überall
Sich die/ so biß daher in tausend tausend Sünden
Biß übern Kopff gestekkt/ zur Busse solten finden.
Zur Busse sollen uns die Wetter leiten an/
Aus den man GOttes Arth und Weise lernen kan/
Als/ daß er mächtig ist. Es zeigen seine Stärkke/
Und sind ja seiner Macht und starkken Armes Werkke/
Blitz/Hagel/Donner/Dampf. Bezeugets nicht die Schrifft/
Ist sie nicht klar genug was diesen Fall betrifft?
Sie sagt ja: GOtt der HErr wird lassen weit erschallen/
Die Stimme seiner Macht und seinen Arm vor allen
Erweisen stark genug. Es wird sein Himmels-Saal
Der Erde dreuen Zorn/ Blitz/Hagel/Feuer-strahl/
Das alles wird von ihm/ vor seiner Stimm erschrekken
Die herrlich und mit Macht an allen End- und Ekken
Sich freilich hören lässt. Er ist es dessen Kraffte
Daß Hagel falle draus/ die Wolken dikke schafft.

M ij Sein

Sein Donner schrekkt die Erd und alle Berge zittern
Wann er sich hören lässt? es muß sich fast erschüttern
Der gantze runde Bau der Erden-würm ihr Haus/
Wann seine Schlossen er wie Bissen wirffet aus.
Nachdrüklich sind hiervon des Jeremias Worte
Des Eifer-Predigers/ wann er an einem Orte:
GOtt nimmt den Donner her/ aus seinen Schätzen schreibt/
Damit er GOttes Macht uns nachzusinnen treibt.
Wie sonst ein grosser Herr der Kron und Scepter führet/
Sein Rüst- und Zeughauß hat/ daß/ wie es sich gebühret
Mit Wapfen mancher arth ist häuffig angefüllt
Geschütze derer Knall in Berg und Thal erschillt
Aus den man Feuer wirfft/ Feld-Schlangen und Karthaunen/
Granaten und was mehr vor grosse Feld-Posaunen
Der Mensch erfunden hat dem Menschen zur Gefahr
Und Schaden/ stehen da in über-grosser Schaar.
Die führet er hervor wann daß ers nötig achtet/
Wann etwan ihm ein Feind nach Land und Leuten trachtet/
Wann etwan ab von ihm sich sondert eine Stad/
Und was er etwan sonst mehr fürzuwenden hat
Warumb er zu dem Krieg und Wapfen greiffen müsse/
Warumb er durch Geschoß/durch büchsen-knall begrüsse
Dis oder jenes Land/ daß er bei stiller Zeit
Ihm eingesamlet und gehalten hat bereit/

Die

Die Wapffen braucht er da. Den Herren aller Herren/
Den König über das was irgends weit und ferren
Bedekket und umbschrenkkt der Wolkken blaues Zelt/
Was auch der Erden-kreiß in seinen Armen hält/
Und was die grüne See in ihren tieffen heget/
Fehlt auch sein Zeughaus nicht. Wann seinen Zorn erregt
Die übermachte Schuld der Menschen/ daß er ihn
Nicht mehr kan sehen zu/daß er zu Felde ziehn
Und gleichsam wider sie zur Schlacht muß Ordnung machen/
Da wird mans recht gewahr/wann seine Büchsen krachen:
Sein Zeughauß gibt alsdann die Hagel-stükke her/
Die brennt er häuffig loß. Es blitzt nicht ohngefehr
Der Himmel/wann er wil/wann es der HErr wil haben
Dann ist er ihm bereit/ dann sieht man schleunig draben
Die Wolken: diese sind die Schantzen/sind der Wall/
Von den er runter scheust mit also grossem Schall/
Auf die er gleichsam dann die Feuer-mörsel pflantzet/
Aus den er niemals fehlt. Es sei so hoch verschantzet
Als möglich eine Stad: sie sei durchs Orthes Arth
Und denn auch durch den Fleis der Menschen wohlverwahrt/
So steht sie seinem Zorn und Straffen dennoch offen/
Auf was sein Auge ziehlt/das wird gewiß getroffen:

Kein Sodom wann ers ihm zustraffen ausersieht
Entgeht ihm/wenn er Pech und Schwefel runter
sprüt
Sol uns nicht solche Macht des Höchsten billich heissen
Von Hertzen Busse thun/ der Sünden uns entreissen?
Wir hören ie aus dem/ daß wer darinnen bleibt/
Vnd ein dem HErren höchst verhasstes Leben treibt/
Dem sei er gram und feind/den woll er wie bekriegen.
Nun aber seiner Macht muß alles unten liegen/
Wie/ meinst du/ wird er wohl so eilends fertig sein
Mit dem den er verfolgt? dann wil er schlagen drein/
So ist der Donner da/ dem keiner kan entkommen/
Der etwa gleich die Flucht in Keller hat genommen/
Sich unter ein Gezelt aus Meer-Kalbs-fellen stekkt/
Den Schedel rings umbher mit Lorbeer-Laube dekkt.
Nichts schützt vor GOttes Krafft/ die alles kan bezwingen/
Da gleich die Bösen sich all an einander hangen/
So ist doch GOttes Heer/ so ist doch GOttes Macht
Zu straffen stark genug. Drumb zeuchts uns in die
acht
Der Donner-stimme Knall/ so last uns ja gedenkken/
Daß dis ihr End-zwek sei daß wir uns sollen lenkken
Von Sünden-wegen ab/ so sei ein ieder dran/
Daß er zur Busse zu sich wende/ weil er kan.
Er falle seinem GOtt in zeiten in die Armen
Eh er noch schläget zu/ und reitz ihn zum Erbarmen/
Dann thut er dieses nicht und zwar zurechter Zeit/
So bild er ihm nur ein/ daß die Gerechtigkeit

Des

Des strengen GOttes ihm nicht länger zu wird sehen/
Die auch der schnelle Blitz/ die Schläge so geschehen/
In Wettern zengen an. GOtt der die Welt regiert/
Die Blitzen lässet aus und seinen Donner führt
Hoch auf den Wolken her/ ist gar ein heilig wesen:
Ein Sünder mag für ihm nicht bleiben noch genesen:
Ihm ist ein Greuel dis was wider sein Geboth
Und Willen irgend läufft: Er dreut den andern Tod
Denn die nicht Busse thun: Er wird gar nimmer eines
Mit den die unrein sind. Es gehet nichts gemeines
Nichts böses ein zu ihm ins Gnad- und Himmelreich/
Den Lastern bleibt er gram und straffet sie zugleich
In der und jener Welt. Wann nu gesündigt haben/
Und schändlich mißgebraucht die Güt und Gnaden-Gaben/
Die Menschen ohne Scheu/ so kan er/ das geschehn
Das Unrecht länger dann nicht leiden oder sehn.
Nach seiner Heiligkeit hebt Er den an zu straffen/
Und zeigt/ wie er nicht stets den Sündern pflegt zu schlaffen.
Die Arthen/ der er sich im Zorne dann gebrauche
Sind viel und mancherlei. Dort sieht man/ wie noch raucht
Der ungeleschte Brand das Sodom und Gomorre
Vom Schwefel überschneit: hier sieht man wie verdorre/
Vertrokne Krafft und Safft/ wann die erblasste Schaar
Die Seuchen greiffen an der Menschen Haut und Haar/

Vnd auf die folter-Bank sie grimmig nieder werffen
Auf andre lässet er der Feinde-Schwerdter schärffen/
Die alles reiben auf. Bei andern muß der Wind
Ihm eine Ruthe sein/ der findet sich geschwind
Vnd thut was er befiehlt. Bald braucht er wilde Thiere/
Bald Theurung/ daß sich plötz der Vorrath gar verliere.
Itzt Hunger/ itzt der Pest vergifften schnellen Pfeil/
Itzt unter andern auch den starcken Donner-keil/
Des Blitzes feuer-Strahl/ den Hagel/ und die Schlossen/
Mit denn er offtermals den Zorn hat ausgegossen/
Itzt über die so sich in Hoffarth groß gedacht/
Den Frommen nachgestallt/ sich auch wohl aufgemacht
Sie gar zurotten aus. So hat es dort erfahren/
Wie GOttes Hagel-stükk auf sie geladen waren/
Der Amoriter Heer. Itzt übern überflus/
Wann daß sein eifer uns das Feld verderben muß/
Weil seiner Früchte gutt wie liederlich verschwenden
In Schwelg- und Völlerei/ hingegen andrer enden/
Was Kirch und Schul anreicht/ was manches armes Kind/
Das GOttes Hand doch ist/ belanget/ sparsam sind.
Insonders muß er auch den läster-Mäulern zeigen
Was Blitz und Hagel sei/ daß sie ins künfftig schweigen/
Die leider sehr gemein zu dieser letzten Zeit/
Nicht bei Soldaten nur/ die aller Schändligkeit
Vnd Laster mehrentheils ein Ausbund sind zuschelten:
Man fluchet itzt nicht nur in Lägern und Gezelten/
Man

Man höret in der Stad und Dörffern wo man geht/
Daß einem fast darob das Haar zu Berge steht/
Wie Eltern unbedacht zu ihren Kindern sagen/
Der Donner solle sie bald auf der Stell erschlagen!
Wie dis und jenes Weib von Blitz und Hagel flucht
Das selbst die Vrsach ihm zu solchem schelten sucht/
Die schlecht und nichtig ist. Auch Kinder die noch lallen
Thun solches ihnen nach: an den wohl noch gefallen
Manch Vater hat und sagt: das wird einmahl gewiß
Ein frischer Bruder sein. O Schande/daß man dis
Von Christen höeen sol! von Christen aus sol sagen!
O Schande/ daß ich noch was ärgers muß beklagen/
Darüber mir die Hand die Eifer wider hält/
Die es beschreiben sol/ der Feder fast entfällt/
Der Geist in mir erstarrt. Es sind so böse Buben/
Die wann dem Wasser Eiß in Flüssen/ Teichen/ Gruben
Der rauhe Winter zeucht als einen Harnisch an/
Daß man darüber hin zu Fusse gehen kan/
Itzt/ sprechen/ mögen wir von Hagel/ Donner/ Blitzen/
Wohl fluchen sorgen-frei/ dieweil wir sicher sitzen:
Es scheint umb diesen Fluch nur bloß gefährlich sein
Im Sommer/ daß er denn nicht etwa schlage drein.
Ich weiß gewißlich nicht ob ich es würde gläuben/
Daß einer dieses zwar mit Warheit könne schreiben/
Vnd sag es noch einmal/ es ist mir unbewust
Ob ichs gegläubet hätt/ im fall ich nicht gewust

So

So unglükselig sein und so verfluchte Worte
Selbselbsten hören an. Daß aus des Mundes-pforte
Ein Mensch/ein Christ stoß aus solch Lästern wider GOtt/
Sol das wohl gläublich sein? o Schand! o Sünd! o Spott!
Heisst das den grossen GOtt mit furcht und zittern ehren?
Lasst euch ihr Lästerer/ das Weltgeschicht-buch lehren/
Ob nicht zu weilen auch der übern Wolken sitzt
Der grosse Donner-GOtt gehagelt und geblitzt
In kalter Winters zeit? was wollt ihr euch wohl zeihen
Ist euch denn unbekant was alle zeiten schreien/
Daß GOtt allmächtig sei? Ist aber dieses wahr/
So schätzt im Winter euch nicht ausser der Gefahr/
Der Wetter/ dann er ist an keine Zeit gebunden
Mit keiner straffens-arth: es kommet alle Stunden
Der Donner/wann er rufft; daß ers nicht allezeit
Wann ihrs verdienet/ thut/schreibts seiner Güttigkeit
Der über-grossen zu: die auch in Vngewittern
Sich merklich weist und zeigt/wann Berg und Klippen zittern
In dem der Ehren-GOtt den Donner schallen lässt/
Wann alles bebt und denkkt/ itzt wird den letzten Rest
Der allgerechte HErr dem Erden-kreisse geben/
Der Grund bewegt sich schon/ wir sehn vor Augen schweben
Den letzten Vntergang/ der Elemente Chor
Erträgt nicht mehr die Hitz/es schmeltzet schon davor:

Itzt dieser/ dieser Schlag wirds Ende mit sich tragen/
Und Erde/ Meer und uns in einen Klumpen schlagen.
In mitten solcher Angst/ wanns itzt am härtsten
scheint
So wendet GOtt das Blat/ und den man vor ver-
meint/
Vor Zorne brünstig sein/ wird brünstig von Genaden
Nach seiner Güttigkeit/ thut Gutes vor den Schaden.
Der Donner der zuvor mit weniger Gefahr
Doch aller Furcht erschall/ der legt sich also gar/
Das nichts mehr überbleibt: Es folgt auf starkken
Regen
Ein lieber Sonnen-Schein/ ein neuer Gnaden-Se-
gen/
Nicht nur der Cynthius der seinen Weg zu gehn
Am hohen Himmel und dem Tage fürzustehn
Nach GOttes Ordnung hat/ erhellet sein Gesichte
Und strahlet neu hervor mit vollem Schein und
Lichte/
Legt ab den trauer-Flor/ mit dem er sich bedekkt
Zertreibt der Wolkken Heer / darhinter er gestekkt/
Auch zeigt zugleich mit ihm sich die Genaden-Sonne/
Erwekket wiederumb den Menschen Freud und Won-
ne/
Des Zornes Wolken gehn beiseit/ ihn wird zustark
Der Gütt und Gnaden-Schein der sich vorhin
verbarg.
Des HErren Gütt ist das/ daß er das zörnen endet/
Das Wettern niederlegt/ den gar-aus wiederwendet:
Des

Des HErren Gütt ist das/ es ist die grosse Treu/
Und die Barmhertzigkeit die alle Morgen neu.
Wie nun die Heiligkeit/ der Haß der Sünd und Sünder/
Der GOttes eigen ist/ zur Buß uns Menschen-Kinder
Sol alle führen an/ damit wir in der Zeit
Aus Straff und Zorn entgehn: so die Barmhertzigkeit
Heisst eben dieses auch. Dann wann sie GOttes Gütte/
Sein wehe-müttig Hertz und väterlich Gemütte
Uns allen mahlet vor/ was wil sie anders wohl/
Als daß man nur getrost zum HERREN kommen sol?
Dieweil er keinen ie verstösst/ der zu ihm kömmet/
Gar willig an und auf ins Reich der Gnaden nimmet.
So komt doch/ kommt zu ihm wann diese Glokke klingt/
Wann itzt des Donners Knall in euer Ohren dringt.
Komt alle/ lasst ihn nicht umbsonst zusammen schlagen/
Kommt daß ihr mögt entgehn in seines Zornes-tagen
Dem Unglükk und der Qual: kommt daß ihr gehet ein
Auf jenen Tag dahin/ wo freudig ewig sein.
Die Warheit GOttes auch lässt sich bei Wettern sehen.
Weil Nohen dort von ihm Verheissung ist geschehen
Er woll hinfort nicht mehr wie damahls er gethan
Ertödten alt und jung/ Vieh/ Kräuter/ Weib und Mann

Er

Er woll hinfort nicht mehr die Erde gar verderben/
Daß alles was da lebt darinnen müsse sterben:
Vnd dieses sehn wir auch daß ers beständig hält/
In massen nie kein Wort aus seinem Munde fällt
Das unerfüllet bleibt. Wils gleich bißweilen scheinen/
Fast sehr gefährlich sein/ daß iederman wil meinen/
Es werde nicht bestehn/ waß er uns da verheisst/
O nein/ es bleibt doch wohl. GOtt ist kein Lügen-Geist/
Er ist nicht wie ein Mensch daß ihn was solle reuen:
Er treugt und leuget nicht. Des wir uns auch zu freuen/
Was unsre Buß anreicht/ zu der die Eigenschafft
Des Höchsten ebenfalls wie seine grosse Krafft/
Gerecht- und Güttigkeit uns alle sol verleiten.
Dann wann der Belial die Hoffnung aus wil reuten
Die Hoffnung zur Genad aus deinem Hertz und Sinn/
Alsdenn so weis ihn nur zu diesen Sprüchen hin/
Die GOtt in seinem Wort in grosser Menge setzet:
In denen er verheisst wann wir ihn schon verletzet
Durch Laster ohne Zahl/ so sei er doch bereit
Den Zorn zulegen weg/ im fall es uns nur reut:
So woll er unsre Schuld ins tieffe Meer versenkken/
Vnd deret nimmermehr erwehnen noch gedenkken.
Er ists den David rühmt/ daß ewig seine Gnad/
Vnd daß er nicht vergilt nach unser Missethat.

Er ists und bleibets auch von dem Johannes saget/
Der/ so die Sünde man bekennet und beklaget/
Gerecht und treu uns ist und alle Schuld vergibt.
Er ists/ der also gnug bezeugt wie er uns liebt.
Und dis/ was er verspricht das bleibet feste stehen/
Auch wann der gantze Bau der Welt wird untergehen/
Der sehr zum Ende neigt. Die Zeichen sind schon da
Von den der HErr gelehrt: der grosse Tag ist nah.
Auf/ auf bereitet euch entgegen hinzulauffen:
Er kommt/ der Bräutigam mit seiner Engel-hauffen.
Ja kom und hol uns heim der du der Liebst uns bist/
Der Seelen Bräutigam/ ja komm/ HErr JESU Christ!

Vergleichung des Ehestandes mit dem Edlen Frieden.

Zugabens-weise mit angehenget.

Dem Wohl-Ehr-Würdigen/Achtbaren und Wohlgelahrten

Herrn M. Christian Hyllern/

der Stad Sdun in Pohlen/wohlverordnetem treuen Pfarrern und Seel-sorgern/

Meinem hochgeehrten Herrn Schwager und werthen Gönner/

Meinen freund- dienstlichen Gruß zuvorn.

WAnn es vieler Worte und weitschweifiger Ausführung bedürffte/ anzudeuten/ warumb E. Wohl-Ehrwürden/ meines hochgeehrten Herrn Schwagers Nahme vor dis mein schlechtes Gedichte gesetzet werde/ so müste ich mich nach denselben etwan umbzüsehen die Mahe nicht tauren lassen. Nun es aber an dem/ daß mein hochgeehrter Herr Schwager selbst ermessen kan/ daß ob es schon vielleicht auch anderer/ dennoch vornemlich dieser Ursache wegen geschehe/ weil zu derselbten unlängst angetretenem andern Ehestande mit meiner nahen Blut-verwandten ich noch mit keiner Glükwündschung/ wie zwar gebührlich/ erschienen. Als wil ich hierbei nicht mehr ungeschikter Worte nach meiner Sinnen Ohnmacht zusammen häuffen/ sondern

nur

nur einen brünstigen Wundsch hinzusetzen/ daß GOtt der Allerhöchste Eurer Wohl-Ehrwürden neuen Ehestand allerseits segnen/ und mit so viel Gnaden-güttern beseeligen wolle/ als viel nasse Seuffzer unser Deutsches Vaterland nach dem nunmehro erächzeten Friede / aus der untersten Tieffe des Hertzen geholet/ und als viel Guttes wir hoffen/ daß aus demselben dermahleinst erbetenen Friede erwachsen solle. Im übrigen empfehle ich mich meines hochgeehrten Herrn Schwagern gewündschter Freundschafft und beharlichen Gunst / mit bitte/ daß derselbe dis mein geringes erstes Freund-geschenkke / da es seiner unwürdigen Geringschätzigkeit halber gleich des nicht werth/ dennoch mit freundlichem Anblikke nicht bedenkken tragen wolle/ anzunehmen von

Wittenberg im Heu-Monath/, 1649.

Eur. Wohl Ehrwürden

Dienst-geflissenem Schwager

M. Carl Ortloben.

WJe fein der Ehestand sich mit dem Frieden gleiche/
Jst meines Liedes Ziel. Damit es dis erreiche/
Begehrt es deiner Hülff/ als die ihm einig noth/
Du grosser Friedens-Fürst/ du Ehe-stiffter/ GOtt.
Seither das Teutsche Land/ durch deinen Zorn getrieben
Von wegen seiner Schuld/ sich selbst hat aufgerieben
Seither es hat den Mord geruffen und erregt/
Der noch nicht allerdings sich stillt und niederlegt:
Seither sein eigen Volk das Messer hat gewetzet/
Daß mit der Mutter Blut/ o Jammer! ist benetzet/
Vnd noch kaum rosten wil/ da doch das Sonnen-rad
Schon über dreissig mahl sich durch gewaltzet hat
Durch seinen Bilder-kreiß: da doch der Ceres Gaben
Schon über dreissig mahl nun abgemeihet haben
Die Schnitter voller Furcht/ mit ungewisser Hand/
Indessen es voll Grimm das liebe Vaterland/
Das ärmste/ gar zu tieff verwundet biß zum Hertzen:
Seither hieß alles Krieg. Auch da man solte schertzen/
Vnd Freunden/ welche sich beweibten/ stimmen an
Ein Hymenæus-Lied/ war alles nichts gethan/
Wann nicht darbei der Krieg mit Seufzen ward gelesen:
Kein Reim kont ohne den gerathen und genesen.
Ja weil uns dazumahl fast allen nichtes mehr
Bekand war/ als der Krieg/ der leider gar zu sehr
In aller Hauß und Mund ist gantz gemeine worden/
So hieß uns auch ein Krieg des Ehestandes Orden/
Das freien zuvoraus. Da war uns ein Soldat
Der Buhler/ der alsdann an seine Schantze trat

Am

Am meisten wann die Welt und alles ist zu bette/
Wann Feld/ Wald/ Berg und Thal itzt schlaffen in die
Wette:
Da gab er allzeit acht auf seiner liebsten Thür/
Vnd legte wie ein Feind vor Städte/ sich dafür.
Wie offt ein Krieger muß den Durst mit Wasser stillen/
Nichts schenen/ Schnee und Sturm/ nichts andern
Widerwillen:
Nichts anders/ schrieben wir/ scheints umb den Buh-
ler sein/
Der auch mit Wasser muß den Durst der Liebes-pein/
Mit Wasser/ welches ihm der Quell der Liebes-threnen
Gebühret und führet zu/ zu leschen sich gewehnen:
Auch er scheut gantz und gar kein Vngewitter nicht/
Acht nichts der kälte Brand/ noch daß die Sonne
sticht.
Offt schrieb man auch/ er sei gefangen und gebunden/
Offt übel zugericht/ verletzt und voller Wunden.
Dann/ wider die er streit/ als umbs Altar und Heerd/
Die Liebste/ war uns auch nicht etwan unbewehrt.
Die Wangen waren Wall/ die Stirnen ihre Schantzen/
Die Brüst ein duppelt Schild/ die Augen ihre Lantzen/
Ihr Köcher war der Mund/ aus dem der Rede-pfeil
Des Buhlers Hertze schoß in über-schneller Eil:
Vnd was der Sachen mehr. Nun dann das Blat sich
wendet/
Vnd der verruchte Krieg sich dermahl einest endet/
Nun GOtt/ der vor durch ihn gestrafft die Müsse-
that/
Gedanckken über uns des lieben Friedens hat/

 Dafür

Dafür wir ihm sein Lob sind schuldig auszustreichen/
So sol man auch nicht mehr dem wilden Kriege gleichen
Der Heirath heilig Werk: der itzo bricht herein/
Der Friede/ sol hinfort in unserm Munde sein/
Wie vor das kriegen war. Jch zwar wil hier mich mühen
Gewisse weiß und Maß der Gleichheit anzuziehen/
Die meinem Dünkkel nach gar wohl den Ehestand
Vnd Frieden/ der nunmehr sol heilen unser Land/
Ein ander ähnlich macht. Dis nur vorbei zugehen/
Daß beides GOttes Werk. Kein Friede kan entstehen/
Kein Friede bringet Nutz/ und ist bestand dabei/
Es sei denn daß es so des Höchsten Wille sei/
Daß seinem Volke GOtt zusage Ruh und Friede
Nach langer Krieges-Flut des schlag- und straffens müde.
So kiest auch keiner ihm auf Erden eine Braut/
Mit der er sich verlobt/ mit der er sich vertraut/
Die GOtt ihm nicht zuvor im Himmel ausersehen.
Kein lieben/ ehlichen/ verbinden kan geschehen
Hieniden/ das nicht ist dort oben vor bedacht/
Daß nicht der Himmel vor darbei den Anfang macht/
Die Hertzen fest verknüpfft nnd gleichsam schmeltzt zusammen
Durch keuscher Liebe Glut/ durch reiner Liebe Flammen.
Der Friede wird gemacht daß endlich Krieg und Streit
Mit allem Vngemach und Widerwertigkeit/

Mit

Mit Schrekken Furcht/ Gefahr und ängsten auf sol hören:
Daß das Altar kan GOtt dann unverhindert ehren/
Vnd nicht ein Feld-geschrei vor geistlichen Gesang/
Vnd der Karthaunen Knall sei vor den Glokken-Klang:
Daß nicht die Väter mehr aufs Rathhauß traurig schreiten/
Weil nichts als drang und last den Bürgern zubereiten/
Auf Geld zudenkken ist/ des durst mehr als zuviel
Die Krieger itzo plagt ohn alles maß und Ziel:
Daß beides Stad und Dorff kan sein Gewerbe treiben/
Auf seiner Werkkel stat auf seinem Akker bleiben/
Vnd handeln wie es wil/ die Schaafe sicher gehn/
Die Pferd auch unverstekkt in ihren Ställen stehn.
Es kans das liebe Vieh zwar gern und willig leiden/
Wan ihm sein Tityrus auf pfeiffen von der Weiden
Geschnitten/ oder auch aus Schilff und Rohr gemacht/
Von seiner Buhlschafft singt/ in dem er sie bewacht/
Doch hälts von der Musik die ihm ein Drommel schläger
Auf seinem Spiele bringt/ wie ers gelernt im Läger/
Gantz im geringsten nichts. Sie hören schwerlich zu.
Das Kalb-fell ist verhasst den Kälbern und der Kuh/
Viel mehr dem Bauer selbst. Der mehr von einer Flöten
Von einem Bokke hält/ als von der Feld-Trompeten/
Die ihn vielmehr verjagt als letzet und erfreut/
Wann er der äkker zier zur heissen Sommers-zeit
Die ähren meiet ab. Am besten gehts von statten/
Wann keine Furcht ihn stört/ wenn unter kühlem Schatten/
Den ihm sein Feigenbaum und edler Weinstok gibt
Ein ieder sicher sitzt und seine zeiten lebt.
So wird die Heirath auch gestifftet und getroffen/
Daß die verlebten zwei nicht zwischen Furcht und hoffen/
In sorgen/ in verdacht/ in Lust und Liebes-glut
Verbleiben ohne ziel. Dann was die Liebe thut/
Der strenge Wütterich/ da fern sie nicht erreichet
Den ihr gewündschten zwek nach dem sie rennt und streichet/
Des sind die Bücher voll/ es giebt es die Vernunfft/
Vnd die Erfahrung lehrts: Der Dichter Chor und zunfft/

Vor

Vor allen kan davon mit vielen Worten sagen/
Wie sehr die grimme Brunst verliebter Hertzen plagen/
Wie hefftig brennen kan: wie junge werden alt
Durch ihre grosse macht/ die schönen ungestalt/
Wie sie so wunderlich verkehret die Gedankken/
Macht Starkke Schwachen gleich/ Gesunde gleich den Krankken/
Verbannet alle Ruh/ die wieder wird gehegt/
Zu der hinwieder wird ein fester Grund gelegt/
Wann/ was ein brünstig Hertz ihm suchet/ wird gefunden/
Ein treuer Ehe-schatz. der heilet seine Wunden/
Jagt fern die unruh weg und bringt gewündschte zeit/
Die gantz durchzukkert ist mit freud und fröligkeit.
Dann folget dieses nicht bei angezielter Ehe/
Legt zank sich zwischen sie/ so wird daraus ein wehe/
So wird daraus ein stand/ den keiner nicht begehrt/
So weis ist/ welcher nicht des Nahmens Ehe werth.
Ein rechter Frieden-schluß beliebet beiden Theilen.
Dann wann nach Krieg und Streit man wil zum Frieden eilen/
Schreibt nicht nur eine Part denselben vor und aus/
Es sinnen beide drauf daß etwas werde draus:
Da schlägt man Mittel vor den Mißverstand zuschlichten
Und wege wie der krieg zum Ende sei zurichten:
Wann die ein iedes theil genehm hat und beliebt/
Dann folgt ein gutter Schluß/ der wieder hoffnung gibt
Zu stiller zeit und ruh. Der Ehe bund ingleichen/
Dafern er seinen weg und fortgang sol erreichen/
Geht denn an/ wann man erst auf beiden theilen raht/
Mit vorsicht und bedacht vorher gepflogen hat.
Darauf dann wenn das Werk wird ernstlich vorgetragen/
Gefällt das schwere Wort/ daß manche nicht wil sagen/
Das Wort das biß in tod nicht kan zurükke gehn/
Das biß zur Grabe-stat muß unverwendet stehn.
Wann nun der Friedens-schluß getroffen und gefallen/
So wird darüber freud und fröligkeit bei allen:
Man brennt die Stükke loß/ man ehrt durch Glokken-klan[g]
Durch manchen freuden-thon und lieblichen gesang

Da

Dnn Friedens-Gott davor: Man spielt mit Feuerwerkken
Es lässet jung und alt viel Freude von sich merkken.
In Städten schallet nur: der Fried ist nun gemacht:
Das Dorff ist froh darob / der akker selbsten lacht /
Ja alles ist bemüht und sieht mit höchstem fleisse
Wie es sich lustig zeigt. Sieht Mars und sein geschmeisse
Gleich einzig scheel darzu: Hat doch wohl Stad und Feld
Da es / weil er getobt sehr übel war bestellt /
Auch scheel darzu gesehn. So hebt man auch mit Freuden
Der Ehe-bündnüs an. Mann pflegt sich neu zukleiden /
Man richtet herrlich zu / und sendet Bothen aus /
Die auf bestimmte zeit darzu ins freuden hauß
Die freunde laden ein. Die wie sie willig kommen /
So werden sie denn auch mit freuden angenommen /
Mit freuden wohl bedient / mit Freuden heimgeschikkt /
Wann mit dem Wagen itzt vor Titans thüre rükkt /
Ihn aufzusitzen treibt / Aurora / seine treue.
Da wag man kosten auf / kömmt gleich hernach die Reue /
Mehr als man sol und kan / daß nur zu dieser zeit
Nichts etwan bleibe nach / daß Gutt zur Fröligkeit.
Der Friede zeucht nach sich viel gutt und edle Gaben /
Von derer wegen auch er Himmel-hoch erhaben
Und so gepriesen wird: Er ists der gölden heisst /
Der über alles fast am meisten wird gepreist
Wie unterm ärtze Gold / er bauet / hegt und nehret /
Was der verruchte krieg verheret und verzehret.
Verführet diesen gleich / so hoch er immer kan /
Biß zum Triumph hinaus und steigert himmel-an
Ein Cæsar seinen ruhm und nahmen durch das siegen /
So wird ihn doch das lob bei weitem überfliegen /
Daß ein Augustus hebt / in dem er alles Land
Vom Blute feiren lässt / versetzt in sichern Stand /
Und Janus tempel schleust. Wie mancher Mutter kinder
Frisst wohl ein einig krieg / da übern überwinder
Manch ach und Seuffzer geht. Dis ist im Friede nicht:
Da sitzt in keiner furcht / denkt nie / itzt kömt bericht /
Wenn

Wenn nur die thür aufgeht/ itzt wird man etwan sagen/
Er ist gequetscht/ verwundt/ der Feind hat ihn erschlagen/
Das Eh-weib umb den Mañ/ die Mutter umb den Sohn/
Das kind umbs vatern halß. Der Friede weiß davon
Gantz im geringsten nichts/ indem nur alles blühet/
indem nur alles wächst/ sich mehrt und frölich siehet.
So kehrt auch mit der Eh ins hauß viel Wachsthum ein/
Wann GOtt nur segnen wil und geben Gnaden-schein.
Der Tisch der wird besetzt mit edlen Ehe-pflantzen/
Die selbten rings umbher umbschliessen und umbschantzen/
Blühn öhle-zweigen gleich: die Nahrung nimmet zu/
Sie leben voller Lust/ in eintracht/ lieb und ruh.
Kömmts/ daß sie endlich auch der strek-bein muß erschleichen/
So bleibt in kindern doch ein denk mahl ihres gleichen.
Wohl dem/ und mehr als wohl/ der so im Friede lebt/
unschuldig/ sicher/ froh/ biß daß man ihn begräbt!
Wohl auch und mehr als wohl/ dem/ der sich wohl beweibet/
Sitzt warm bei seiner Braut: Weil dieses doch wohl bleibet:
Das Ehe-loser stand/ gleich wie der krieg verzehrt/
Die Eh hingegen baut/ und wie der Friede nehrt.

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ortlob, Carl

M. Carl Ortlobs Siebenmahl sieben Geistliche Gedankken in gebundener Rede

Wittenberg 1651

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.118
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090089-1